

FREIRÄUME – DAS JAHR EINS

GOETHE 
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

2008



36 002 Studierende im Wintersemester 2008/2009,

davon 56,4 Prozent Frauen und 17 Prozent Ausländer

533 Promotionen, 50 Habilitationen in 2008.

55 Stiftungs- und Stiftungsgastprofessuren.

Seit 1914 hat die Goethe-Universität 18 Nobelpreisträger hervorgebracht.

Im »Higher Education Ranking 2008« der TIMES machte die Goethe-Universität

40 Plätze gut. Von Rang 209 (2007) auf Rang 169 weltweit.

Stiftungsvermögen 126,7 Millionen Euro.

120,2 Millionen Euro an Drittmitteln.

Investitionen am neuen Campus im Frankfurter Westend:

rund 170 Millionen Euro in weniger als drei Jahren.

Mehr als 8 Millionen Medieneinheiten in der Universitätsbibliothek.

JAHR EINS DER STIFTUNGSUNI

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde der Goethe-Universität,

Reformen sind kein Selbstzweck. Sie ergeben sich aus der Erkenntnis, dass der richtige Zeitpunkt gekommen sei, sich auf den Weg der Veränderung zu begeben. Sie ergeben sich aus der Analyse, dass die alten Strukturen für die neuen Herausforderungen nicht mehr geeignet erscheinen und neu justiert, neu definiert und neu ausgerichtet werden sollten.

Ich möchte Sie einladen auf eine Reise durch die neue Goethe-Universität. Wie keine andere deutsche Universität wandelt unsere Hochschule derzeit ihr Gesicht – baulich wie institutionell. Deshalb ist das, was sich 2008 an der Goethe-Universität nach der Umwandlung in eine autonome Stiftungsuniversität schon verändert hat, nicht ›Schnee von gestern‹.

Das Jahr 2008 ist gleichsam das historische Schaltjahr der jüngeren Universitätsgeschichte. Die im Hochschulentwicklungsplan aus dem Jahr 2001 angelegte mutige Vision einer neuen Universität Frankfurt wurde mit fast einhelliger Zustimmung des Senats in die Tat umgesetzt und musste sich in der Wirklichkeit bewähren.

An diesem spannenden und einmaligen Prozess des Aufbruchs und der Weiterentwicklung möchten wir Sie mit diesem Jahresbericht 2008 teilhaben lassen.

Fühlen Sie sich eingeladen, beim Blättern durch die Seiten und der Vertiefung an der einen oder anderen Stelle, die Ihnen interessant erscheint, auch gleichsam die Atmosphäre zu ›schnuppern‹, in der sich dieser Prozess vollzieht.



Wissenschaft öffnet sich. Sie ist für den Menschen da. Um richtig zu gedeihen, braucht sie starke Köpfe und kluge Verknüpfungen. Neben Fakten möchten wir Ihnen daher auch Geschichten erzählen über Menschen, die die Goethe-Universität Tag für Tag stark machen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und bleiben Sie uns gewogen!

Herzliche Grüße

*W
Werner Müller-Esterl*

Werner Müller-Esterl, Präsident



GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN 2008



EIN JAHR STIFTUNGSUNIVERSITÄT

- Erweiterter Spielraum 9
- Neue Strukturen, neue Satzungen 10
- Neuer Mann an der Spitze 14
- Stiftungsvermögen, Freunde, Förderer 16
- Stiftungsprofessuren 20
- Auf dem Weg zur Bürgeruniversität 24
- Zeitstrahl Stiftungsuniversität 26
- Sonderforschungsbereiche, Forschergruppen, Graduiertenkollegs 28



FORSCHUNG

- Schlaglichter aus der Forschung 35
- Universitäre Forschungsförderung mit System 38
- Exzellenzinitiative 40
- LOEWE setzt zum Sprung an 42
- Höchstleistungen durch DFG-Förderung 44
- Blickpunkt Europa – Forschung im EU-Verbund 46
- Nachwuchsförderung 49



STUDIUM UND LEHRE

- Mehr Betreuung, bessere Infrastruktur 56
- Qualität in der Lehre sicherstellen 62
- Evaluation 64
- Neue Schätze in der Universitätsbibliothek 66
- Uni zum Anfassen – Kooperationspartner Schule 72
- In Kontakt mit den Ehemaligen 73



UNIVERSITÄT IN BEWEGUNG

- Goethe-Journalistenpreis 76
- Campusentwicklung 78
- Campus Westend 81
- House of Finance und Forschungskolleg Humanwissenschaften 82
- Wollheim Memorial 87
- Campus Riedberg 88
- Universitätsklinikum 91
- Gemeinsam stärker – Gleichstellungspolitik 92
- Aus aller Welt an den Main – Internationalisierung 94
- Wissen, das die Welt braucht – Wissenstransfer 97
- Auf dem Weg zur Universitätsverwaltung von morgen 100



EIN JAHR IM ZEITRAFFER

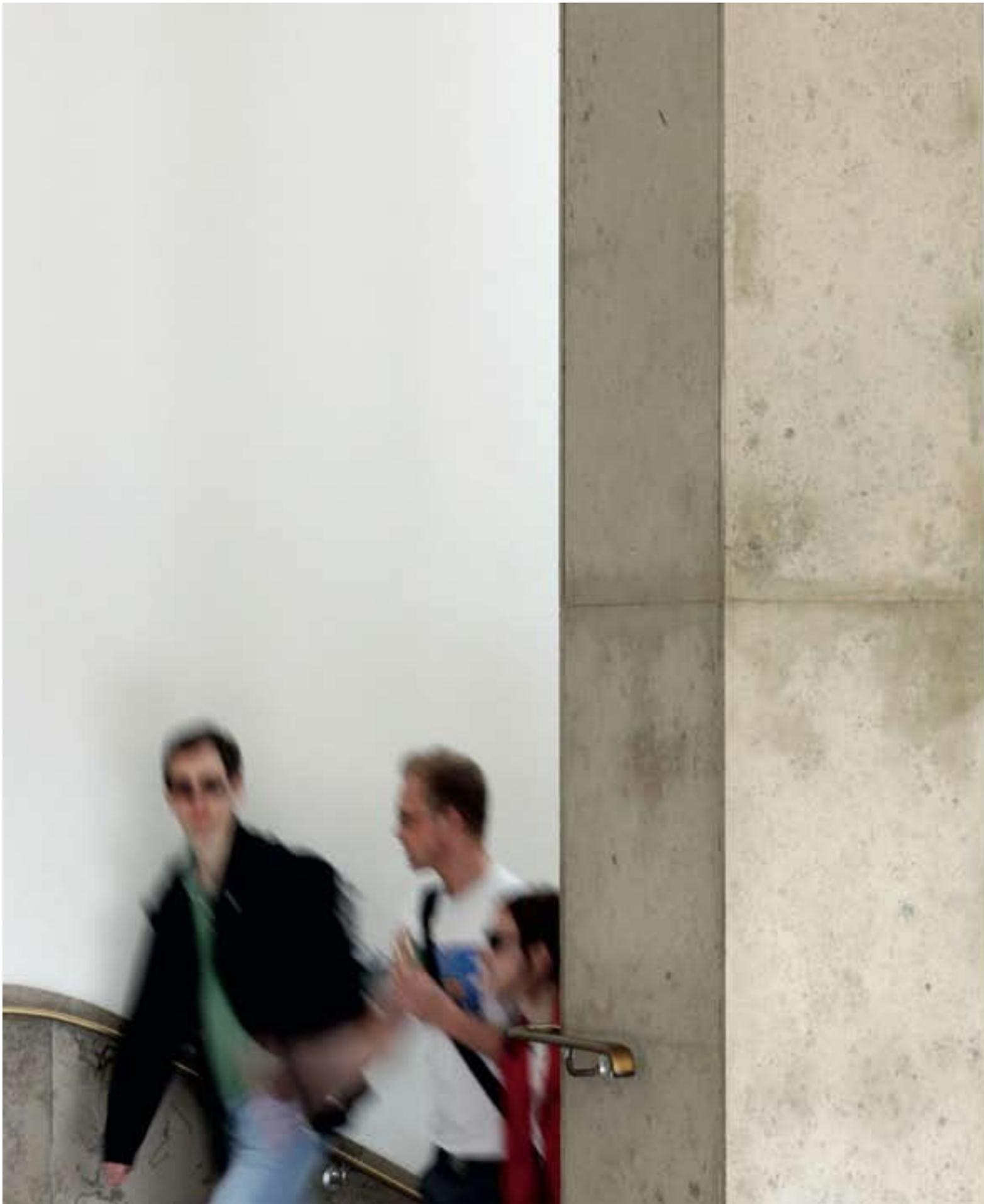
- Chronologie 104



ANHÄNGE

- Studierendenzahlen 112
- Stellenplan 115
- Absolventen 116
- Promotionen und Habilitationen 117
- Leistungsorientierte Mittelverteilung 118
- Mittelherkunft und -verwendung 120
- Drittmittelentnahmen/-ausgaben 121

- Vorwort 2
- Studiengänge 60
- Hochschulrat 108
- Impressum 124



DAS JAHR EINS

366 TAGE STIFTUNGSUNIVERSITÄT



DIE GOETHE-UNIVERSITÄT SETZT SCHWERPUNKTE GEZIELT SELBST
MEHR FREIHEIT, MEHR EIGENVERANTWORTUNG

Von ihrem erweiterten Spielraum profitiert die Goethe-Universität nicht zuletzt jetzt bei den Berufungen; eine Beteiligung des Landes Hessen ist dafür nicht mehr notwendig. Im Vergleich zu den Jahren 2006 und 2007 konnte das Verfahren von der Ausschreibung bis zur Ruferteilung von durchschnittlich 10,4 auf 8,4 Monate verkürzt werden. Bei kooptativen Berufungen kann die Universität Frankfurt auf eine formelle Ausschreibung sogar verzichten – so geschehen im Fall von Prof. Jochen Sander. Der stellvertretende Direktor des Frankfurter Städel-Museums forscht und lehrt seit dem Wintersemester 2008/2009 an der Goethe-Universität. Hier nimmt er die Studierenden mit auf eine Reise in die Welt der Kunstgeschichte – die oft direkt vor dem Kunstobjekt im Museum selbst endet.

Mehr und mehr Unternehmen und private Stifter investieren in Bildung: Stolze 55 Stiftungs- und Stiftungsgastprofessuren konnte die Goethe-Universität im Dezember 2008 vorweisen.

UNABHÄNGIG ZU SEIN VERPFLICHTET

Ihren ersten Geburtstag als Stiftung feierte die Goethe-Universität am 1. Januar 2009. Die Leitung der Universität und ihre Beschäftigten hatten die zurückliegenden Monate genutzt, um das Experiment zwischen der Trägerschaft des Landes Hessen und ihrer neuen Autonomie mit Leben zu erfüllen und zum Laufen zu bringen.

Erinnern wir uns: Bereits bei ihrer Gründung im Jahr 1914 war die Universität Frankfurt Stiftungsuniversität gewesen, finanziert von Frankfurter Bürgern. Sie wünschten sich eine moderne Hochschule – ihr Auftrag: Lösungen für die Probleme der Gegenwart zu suchen. An diese Tradition knüpft die Goethe-Universität jetzt wieder an: Als Stiftungsuniversität verfügt sie über ein Höchstmaß an Autonomie: Sie kann zusätzliche Gelder für Investitionen in Forschung und Lehre einwerben und will sich – in Ergänzung zu ihren Internationalisierungsbestrebungen – in der Region und bei den Bürgerinnen und Bürgern Frankfurts enger verankern. Das Land Hessen hat die Stiftungsuniversität mit den zukünftig genutzten Grundstücken und Gebäuden als Vermögen ausgestattet und sichert der Goethe-Universität die – proportional – gleiche finanzielle Unterstützung zu wie den anderen Hochschulen in Hessen.

NEUE STRUKTUREN, NEUE SATZUNGEN

Mit der Umwandlung in eine Stiftung des öffentlichen Rechts ist die Fachaufsicht vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst auf das Präsidium der Goethe-Universität übergegangen. Als unabhängige ›Wächter‹ über das Geschehen an der Universität agieren der Hochschulrat, der sich am 4. März 2008 konstituiert hat, und der Wirtschafts- und Finanzausschuss des Hochschulrats, der seine Gründungssitzung am 23. September 2008 hatte. Das Stiftungskuratorium setzt sich aus 40 Förderern und Stiftern zusammen; es soll die Universität in Fragen zu ihrer Entwicklung beraten und kam erstmals am 19. Mai 2008 zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Vorsitzende des Stiftungskuratoriums ist die Frankfurter Oberbürgermeisterin Dr. h. c. Petra Roth.



DREI FRAGEN AN PROF. JOCHEN SANDER

KOOPTATIONSPROFESSOR FÜR KUNSTGESCHICHTE

Wie ein modernes Museum heute geführt wird und was es bei der Organisation einer professionellen Ausstellung zu beachten gilt, das können die Studierenden des Kunstgeschichtlichen Instituts seit dem Wintersemester 2008/2009 aus erster Hand erfahren: Die Goethe-Universität und das Frankfurter Städel Museum mit seinen Werken aus 700 Jahren europäischer Kunstgeschichte haben ihre Zusammenarbeit intensiviert und Prof. Jochen Sander zum Städel-Kooperationsprofessor berufen. Sander ist stellvertretender Direktor des Städel und dort Leiter der Sammlung für Deutsche und Niederländische Malerei vor 1800. Er gilt als einer der international renommierten Spezialisten für Malerei des Spätmittelalters und der Renaissance.



Herr Prof. Sander, zurzeit sind Sie zur Hälfte Ihrer Zeit an der Universität tätig, zur Hälfte arbeiten Sie weiterhin als Museumskustos. Wie wirkt sich das auf Ihre Lehrtätigkeit aus?
Durch die Kombination beider Tätigkeiten kann ich den Studierenden nicht nur praktische Einblicke in die Museumsarbeit bieten, sondern zugleich die besonderen Möglichkeiten einer objektbezogenen Kunstgeschichte eröffnen. Der Blick auf das Kunstwerk, der auch dessen Eigenschaften und Eigenheiten als materiell geschaffener Gegenstand berücksichtigt, geht weit über die Betrachtung des Bildes als scheinbar immaterielle Beamer-Projektion hinaus! Im Wintersemester habe ich etwa parallel zu der von mir kuratierten Ausstellung ›Der Meister von Flémalle und Rogier van der Weyden‹ eine Vorlesung und eine Übung angeboten – die Teilnehmer konnten die Mehrzahl der behandelten Werke also im Original in der Sonderaus-

stellung des Städel betrachten und analysieren.

Abgesehen vom visuellen Genuss: Was konkret können die Studierenden dadurch intensiver erfahren?
Eine objektbezogene Herangehensweise sichert und erweitert die Grundlage für jede weitergehende kunsthistorische Fragestellung – etwa nach dem ursprünglichen Gebrauch oder der nachfolgenden Nutzungsgeschichte eines Kunstwerks. Die zerstörungsfreie Untersuchung der Bildentstehung, etwa durch die Infrarot-Reflektographie, die wir nun auch vom kunsthistorischen Institut aus zum Einsatz bringen können, liefert eine Fülle von Beobachtungen, die dem heutigen Forscher so etwas wie einen nachträglichen Blick über die Schulter des ausführenden Künstlers ermöglicht. Auf diese Weise können Sie in bisher kaum möglicher Weise den konkreten Gestaltungsabsichten

des ausführenden Malers nachspielen. Wie spannend das sein kann, zeigen die auf diesem Wege dokumentierten Veränderungen, die Jan van Eyck oder Hans Holbein d. J. an ihren Meisterwerken vorgenommen haben, die heute im Städel Museum zu betrachten sind.

Wie erleben Sie die Studierenden?
Zum einen bekomme auch ich durch sie wieder einen frischen Blick auf die Kunstwerke – und ich muss realisieren, dass ich natürlich nicht alles, was mir vertraut erscheint, auch als bekannt voraussetzen kann – das heißt, die Studierenden befreien mich auch immer wieder von einem gewissen ›Tunnelblick‹. Schließlich möchte ich das, woran ich forsche, auch vermitteln und auch komplexere Sachverhalte plastisch erklären können!



Kooptation: Bei einer »kooptativen« Berufung kann auf das förmliche Ausschreibungsverfahren verzichtet werden, wenn die zu berufende Persönlichkeit bereits in leitender Position an einer außeruniversitären Einrichtung tätig ist

Als Stiftung ist die Goethe-Universität auch zur Arbeitgeberin und Dienstherrin ihrer Beschäftigten geworden. In dieser neuen Funktion konnte sie 2008

- erstmals Berufungsverfahren in Eigenverantwortung, ohne Beteiligung des Landes, durchführen,
- als Arbeitgeberin Tarifverhandlungen mit den Gewerkschaften ver.di, GEW, dbb-tarifunion sowie dem Marburger Bund aufnehmen
- und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – mit der Einführung eines Jobtickets, das die Universität 2008 mit gut 500000 Euro (Sach- und Personalkosten) bezuschusste – einen ersten spürbaren Vorteil der Stiftungsuniversität verschaffen.

VON GRUND AUF SINNVOLL

Die neue Autonomie spiegelt sich auch in der am 16. April 2008 verabschiedeten Grundordnung wider. Diese stärkt die Kompetenzen des Senats: Er ist jetzt unter anderem für Beschlüsse zu Grundsatzfragen der Mittelverteilung zuständig und muss auch einbezogen werden, wenn es um die Entwicklungsplanung und den Wirtschaftsplan der Universität geht. Weitere wichtige Inhalte der Grundordnung:

- Dekane können sich auf Vorschlag der Fachbereichsräte künftig – auf Zeit – ihrem Amt hauptberuflich widmen.
- Die umstrittene 25-Prozent-Regelung wurde abgeschafft. In ihr war festgelegt, dass die studentischen Beiträge für die Studentenschaft von ihr nur dann in voller Höhe eingezogen werden können, wenn bei der vorausgegangen Wahl eine Beteiligung von mindestens 25 Prozent erreicht wurde.
- Auch die Details zum Zusammenwirken von Senat und Hochschulrat bei der Wahl des Präsidenten regelt die Grundordnung. Sie sieht die paritätische Besetzung einer Wahlkommission mit je drei Senats- und drei Hochschulratsmitgliedern vor. Mit der Wahl des neuen Universitätspräsidenten im Oktober 2008 kam es zur ersten – erfolgreichen – Erprobung dieser Vorgaben.

Veränderungen schaffte die Goethe-Universität in ihrem ersten Jahr als Stiftungsuniversität auch im Bereich des Studienrechts. Autonom kann sie nun unter anderem die Zulassungszahlen in zulassungsbeschränkten Studiengängen festsetzen. Außerdem hat die Universitätsleitung im Januar 2008 noch einmal die grundsätzliche Bedeutung des Abiturs als Zugangsberechtigung unterstrichen: Zum Studium zugelassen werden nur Bewerberinnen und Bewerber, die eine allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife vorweisen können oder eine Meisterprüfung; mit der Fachhochschulreife kann jedoch seit Beginn des Sommersemesters 2008, im Gegensatz zu anderen hessischen Hochschulen, kein Studium mehr an der Goethe-Universität aufgenommen werden.

MEHR SPIELRAUM BEI BERUFUNGEN

Um die Qualität in Forschung und Lehre weiter steigern zu können, setzt die Goethe-Universität auch auf das Engagement von Privatpersonen und Unternehmen. Ende 2008 gab es bereits 55 Stiftungs- und Stiftungsgastprofessuren an der Universität Frankfurt zu Themen wie Wirtschaftsrecht, interdisziplinärer Alterswissenschaft, islamischer Religion oder chemischer Biologie. Kritische Stimmen waren im Frühjahr laut geworden, sie äußerten die Befürchtung, die Wissenschaft werde durch das Engagement der Unternehmen käuflich. Der Senat der Goethe-Universität reagierte auf diese Vorwürfe, indem er im Oktober eine – von der Öffentlichkeit viel beachtete und erstmals an einer deutschen Universität verfasste – »Richtlinie zum Umgang mit Zuwendungen privater Dritter« verabschiedete. Unmissverständlich formuliert sie: »Stifter müssen die Freiheit von Forschung und Lehre und die Unabhängigkeit der Universität von wirtschaftlichen und partikularen Interessen gewährleisten.« Eine neu eingerichtete, unabhängige Kommission wacht über die Einhaltung dieser Regeln.

Die Stiftungsuniversität profitiert bei Berufungen aber nicht nur von einem erweiterten finanziellen Spielraum. Seit 15. März 2008 erlaubt ihr eine neue Satzung, »besondere Professuren« schnell und ohne Umwege zu besetzen. Dazu gehören die Kooptation sowie die außerordentlichen Berufungsverfahren. Von insgesamt 94 Berufungsverfahren im Jahr 2008 waren zwei Fälle (davon einer abgeschlossen) Kooptationen und zwei weitere außerordentliche Berufungen (noch nicht abgeschlossen). Trotz der deutlichen Steigerung von Rufannahmen (2005: 18, 2006: 38, 2007: 57) ist es gelungen, den Zeitraum zwischen Ausschreibung und Ruferteilung zu verkürzen – hier hat die universitäre Berufungsautonomie zu einer Beschleunigung geführt.

Einen besonderen Erfolg im Sinne des »Brain Gain« und der von der Goethe-Universität unterstützten »Dual Career-Philosophie« kann die Hochschule mit der erfolgreichen Berufung eines Spitzenforscher-Ehepaars verbuchen, das im Sommersemester 2009 von Harvard an den Main wechseln wird. Prof. Matthias Schündeln wird die Messe Frankfurt Stiftungsprofessur für Internationale Wirtschaftspolitik am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften übernehmen, seine Frau, Prof. Nicola Fuchs-Schündeln, die Professur für Wirtschaft und Entwicklung im Rahmen des Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen«.



NEUER MANN AN DER SPITZE

»Mein Studium eingerechnet, habe ich vier Jahrzehnte Laborluft geschnuppert. Das ist eine sehr lange Zeit, und ich habe Lust, noch einmal etwas anderes auszuprobieren. Außerdem möchte ich auch ein Stück weit etwas zurückgeben: Jahrzehntlang habe ich nie Ämter bekleidet, ich war nie in Gremien vertreten, mir war immer die Wissenschaft wichtiger. Ich konnte davon profitieren, dass andere sich für meine Belange eingesetzt haben, und daher habe ich am medizinischen Fachbereich zehn Jahre lang wirklich unter optimalen Bedingungen forschen können.« Mit diesem Worten begründete Prof. Werner Müller-Esterl, was ihn motiviert hat, sich für die Wahl des nächsten Präsidenten der Goethe-Universität aufstellen zu lassen. Seine Vorstellung überzeugte Hochschulrat und Wahlkommission: Bei der hochschulöffentlichen Anhörung am 15. Oktober 2008 setzte Müller-Esterl sich gegen seine Mitbewerber um die Nachfolge Prof. Rudolf Steinbergs durch und wurde vom Hochschulrat als einziger Kandidat zur Wahl vorgeschlagen. »Der Hochschulrat ist zu der Überzeugung gelangt, dass sich in der Person von Herrn Prof. Müller-Esterl sowohl die Qualitäten eines exzellenten Wissenschaftlers als auch die eines erfahrenen Wissenschaftsmanagers auf überzeugende Weise vereinen«, begründete der Vorsitzende des Hochschulrats, Dr. Rolf-E. Breuer, die Entscheidung. Angetreten waren außer Müller-Esterl der Wormser Fachhochschulpräsident Prof. Joachim Herzig sowie Prof. Christoph Leyens, Vizepräsident der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus. Am 29. Oktober wurde Müller-Esterl dann zum neuen Präsidenten gewählt.

Mit den Themen und der Arbeitsweise des Präsidiums war Müller-Esterl schon zuvor bestens vertraut: Seit 2006 war er Vizepräsident der Goethe-Universität und in dieser Eigenschaft für die Lebenswissenschaften und die Medizin verantwortlich; auch war er für den Bereich Forschung und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zuständig. Als Vizepräsident hatte Müller-Esterl zudem eine Senatskommission geleitet, die die Richtlinien für Zuwendungen privater Dritter an die Stiftungsuniversität verfasst hatte.

Prof. Werner Müller-Esterl, der sein Amt am 1. Januar 2009 antrat, kündigte an, das Werk seines Vorgängers Rudolf Steinberg – die Stiftungsuniversität und den begonnenen Neubau der Universität – fortführen und weiterentwickeln zu wollen. Gleichzeitig stünde die Goethe-Universität vor neuen Herausforderungen: Auf der einen Seite gelte es, die Frankfurter Traditionen zu bewahren, wie etwa die starke Position der Geisteswissenschaften. Auf der anderen Seite müssten neue Schwerpunkte gebildet werden, wie sie im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder und im hessischen LOEWE-Programm entstanden seien. Bei diesen Aufgaben motiviere ihn insbesondere die Aufbruchstimmung, der er an der Goethe-Universität erlebe. Müller-Esterl: »Ich gestalte gerne. Als Wissenschaftler habe ich im Labor 30 Jahre lang experimentiert. Und ich finde, dass auch die Universität ein großes Experiment ist. Wir werden auch unkonventionelle Wege gehen und Neues wagen müssen, wenn wir das Ziel erreichen wollen, exzellente Forscher, tollen Nachwuchs und mo-

tivierte Studierende in noch größerer Zahl an die Goethe-Universität zu locken.« Dabei setze er auf einen dialogorientierten Führungsstil, der die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ebenso einbezieht wie die Studierenden. Die will der neue Präsident zu einem monatlichen Round Table einladen, um sich mit ihnen direkt austauschen zu können. Für seine ersten 100 Tage als Präsident kündigte er zudem eine »Tour d’Horizon« an, mit der er die Beschäftigten in Wissenschaft, Verwaltung und Technik an ihrem Arbeitsplatz besuchen wolle, um die Universität noch stärker von innen her in allen ihren Facetten kennen zu lernen.

Der gebürtige Bonner hatte in München Chemie und Medizin studiert, dort auch seine ärztliche Approbation erworben und sich in klinischer Biochemie habilitiert. Seit 1999 war Müller-Esterl als C4-Professor für Biochemie an der Goethe-Universität tätig und seit 2000 Direktor des Instituts für Biochemie II und des Gustav-Emden-Zentrums für Biologische Chemie am Fachbereich Medizin. In der Forschung beschäftigt er sich mit den molekularen Mechanismen, die das kardiovaskuläre System steuern. Bis zur Übernahme seines Amtes als Präsident am 1. Januar 2009 war er zudem Sprecher des Exzellenzclusters »Makromolekulare Komplexe«.





DAS STIFTUNGSVERMÖGEN UND WIE FÖRDERER
UND FREUNDE DIE GOETHE-UNIVERSITÄT UNTERSTÜTZEN

MEHR MÖGLICH MACHEN

Freiheit alleine beflügelt wenig, wenn die finanziellen Mittel fehlen, um Träume und Ideen Wirklichkeit werden zu lassen. Die Goethe-Universität möchte deshalb nicht nur ihr bereits vorhandenes Stiftungsvermögen zu einem Gewinn für die weitere Entwicklung der Hochschule machen, sondern auch weitere Privatpersonen und Unternehmen überzeugen, dass es sich lohnt, in die Zukunft der Wissensgesellschaft zu investieren. Drei Beispiele, wie Stifterinnen und Stifter die Universität Frankfurt ganz individuell unterstützen – und warum:

Um sein BWL-Studium zu finanzieren, kam der Frankfurter Student Klaus Wisser 1965 auf die Idee, Gebäude zu reinigen. Was mit dem Budget für Schrubber und Eimer begann, entwickelte sich binnen Jahresfrist zu einem Unternehmen mit 20 Angestellten. Der Jungunternehmer hatte schon bald keine Zeit mehr für sein Studium und konzentrierte sich ganz auf die Praxis – mit beeindruckendem Erfolg: Heute hat die WISAG Service Holding 24200 Mitarbeiter; dennoch – der Goethe-Universität blieb Klaus Wisser verbunden. Während Lohndumping im Servicegewerbe ein viel diskutiertes Thema ist, setzt er auf soziale Verantwortung. In diesem Kontext verlieh Wissers Unternehmen, WISAG, 2008 auch erstmals einen Preis für die beste sozial-/geisteswissenschaftliche Dissertation zum Thema »gesellschaftlicher Zusammenhang«.

Wisser schließt damit eine Lücke an der Goethe-Universität: Zuvor hatte es keinen Nachwuchspreis im Bereich der Sozialwissenschaften gegeben. Mit 5000 Euro gehört der Preis



nun zu den höchst dotierten Dissertationspreisen der Universität und soll künftig jährlich ausgeschrieben werden. Wer den Preis erhält, entscheidet eine Auswahlkommission, die sich aus Professorinnen und Professoren verschiedener Fachbereiche zusammensetzt. WISAG-Gründer Wisser zu seiner Motivation: »Die Begriffe Wertschätzung und soziale Gerechtigkeit sind Themen, die heute so aktuell sind wie zu Zeiten der Universitätsgründung. Ich möchte mit dem WISAG-Preis einen Beitrag leisten zur Auseinandersetzung mit diesen Themen im Kontext des gesellschaftlichen Zusammenhalts und gleichzeitig den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern.« 2008 wurde der Dissertationspreis an Dr. Pascal Sebastian Goeke verliehen, der die Auszeichnung anlässlich der Akademischen Feier der Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität am 26. Juni entgegennahm. In seiner Doktorarbeit hatte Goeke sich mit »Transnationalen Migrationen/Post-jugoslawischen Biografien in der Weltgesellschaft« befasst.



STARHILFE FÜR JURA-STUDIERENDE

Er war gewissermaßen der »Chef-Fundraiser« der Goethe-Universität: Während der achteinhalbjährigen Präsidentschaft von Prof. Rudolf Steinberg spendeten Privatpersonen und Unternehmen knapp 121 Millionen Euro, die größtenteils in die Einrichtung von Stiftungsgast- und Stiftungsprofessuren flossen. Kurz vor dem Ende seiner Amtszeit wurde Steinberg selbst noch zum Stifter: Aus privaten Mitteln und Spenden hatte er bei den Freunden und Förderern der Universität den »Rudolf Steinberg Stiftungsfonds« einrichten lassen, der bis Ende 2008 auf 85 000 Euro angewachsen war. Aus den Erträgen des Fonds wird nun jedes Jahr ein Stipendium für Studierende der Rechtswissenschaften ausgeschrieben, das sich gezielt an Bewerber wendet, die aus finanziell benachteiligten Familien mit nicht-akademischem Hintergrund stammen. Steinberg erklärte: »Ich möchte damit einen Anreiz schaffen, dass sich junge Menschen aus benachteiligten Elternhäusern trotzdem für ein Jurastudium an der Goethe-Universität entscheiden.« Die Stipendiaten erhalten bis zu drei Semester lang aus dem Fonds monatlich 100 Euro; für Literaturanschaffungen und andere studienfördernde Investitionen stehen ihnen jährlich weitere 300 Euro zur Verfügung.

MILLIONENFÖRDERUNG FÜR DIE FORSCHUNG

Die Unternehmerin Johanna Quandt ist an der Goethe-Universität schon mehrfach als großzügige Mäzenin in Erscheinung getreten; 2006 wurde sie dafür mit der Ehrensenatorinnenwürde der Universität geehrt. Im Dezember 2008 konnte sich die Universität Frankfurt über eine großzügige Spende in Höhe von drei Millionen Euro freuen, die Frau Quandt ihr im Wege einer Treuhandstiftung zukommen lässt. Die Erträge der »Johanna Quandt Universitäts-Stiftung« sollen vor allem dem Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) sowie Forschungsprojekten an der Goethe-Universität zugute kommen. Die Stifterin sprach von einer »Investition in kluge Köpfe« und betonte: »Ich bin überzeugt, dass die Goethe-Universität und das FIAS als Zukunftswerkstätten weit über die Region hinaus wichtige Impulse für Innovation und Forschung geben werden.«

ENTWICKLUNG DES STIFTUNGSVERMÖGENS

Feierlaune in der Goethe-Universität: 2008 konnte die Goethe-Universität ihr Stiftungsvermögen auf 126,7 Millionen Euro steigern; feste Zusagen für künftige Zuwendungen mit eingerechnet. So beträgt das aktuell von der Goethe-Universität verwaltete Stiftungsvermögen 25,7 Mio. Euro, hinzu kommen 50 Mio. Euro Matching Funds des Landes, 32 Mio. Euro Kassel-Stiftung, 15 Mio. Euro von der Stadt Frankfurt und zwei Zuwendungen an die Stiftung pro universitate in Höhe von 1 (Interessengemeinschaft Frankfurter Kreditinstitute) beziehungsweise 3 Millionen Euro (Johanna Quandt). Bereits im Frühjahr hatte sich abgezeichnet, dass die Hochschule sich die finanzielle Höchstförderung durch das Land Hessen im Rahmen der Matching-Funds-Regelung würde sichern können – die Landesregierung hatte der Goethe-Universität 2007 zugesagt, bis zu einem Deckelungsbetrag von 50 Millionen Euro jeden von der Universität selbst eingeworbenen Euro noch einmal zu verdoppeln. Für den 27. März 2008 lud der damalige Präsident Rudolf Steinberg deshalb gemeinsam mit dem hessischen Finanzminister Karlheinz Weimar zu einer Pressekonferenz ein, die ganz im Zeichen der Zahlen stand: Rund 47 Millionen Euro hatte sich die Goethe-Universität zu diesem Zeitpunkt bereits als Stiftungsvermögen gesichert. Weimar unterstrich bei diesem Anlass noch einmal die Unterstützung der Landesregierung: »Wir haben ein großes Interesse daran, der Stiftungsuniversität einen erfolgreichen Start zu sichern.« Überwiesen werden sollen die Gelder aus den Matching Funds, sobald die Veräußerung des Campus Bockenheim vertraglich realisiert und der Kaufpreis (anteilig) geflossen ist.

Ein Blick in die Schatulle der Stiftungsuniversität: Zum 31. Dezember 2008 bestand das finanzielle Stiftungsvermögen der Goethe-Universität aus dem Grundstockvermögen (20 Mio. Euro) sowie den rechtlich unselbständigen Stiftungen der medizinischen Forschung (4,2 Mio. Euro), der Else Glocke Stiftung (0,6 Mio. Euro) und den Vermächtnissen von Marianne Schäfer und Dr. E. J. Zehnder (jeweils 26000 Euro). Das Präsidium hat 2008 rund 0,9 Mio. Euro in eine Ansparrücklage eingestellt. Mit dieser Rücklage soll vor allem die reale Kapitalerhaltung unterstützt werden; sie ermöglicht höhere Ausschüttungen in späteren Geschäftsjahren.

GRUNDSTOCKVERMÖGEN

Das Grundstockvermögen hatte die Goethe-Universität im Jahr 2008 in Form von Festgeldern angelegt, für die sehr gute Konditionen auf Interbankenniveau ausgehandelt werden konnten. Der risikofreie Zins (EZB-Leitzins) lag 2008 dagegen oftmals 1 bis 1,5 Prozent unter diesem Niveau. Aus dem Grundstockvermögen ergibt sich für 2008 ein Ertrag von zirka 900000 Euro; das entspricht einer Performance von 4,9 Prozent. Zum Vergleich: Der Bundesverband Deutscher Stiftungen rechnet nach einem Bericht des Handelsblattes mit durchschnittlich 10 Prozent Verlust bei den deutschen Stiftungen für das Jahr 2008.

RECHTLICH UNSELBSTÄNDIGE STIFTUNGEN UND VERMÄCHTNISSE

Die Zinserträge der medizinischen Forschung werden einmal jährlich ausgeschüttet (2008: zirka 140000 Euro); mit ihnen werden weitere Forschungsprojekte in der Medizin finanziert. Die Zinserträge der Glocke Stiftung gehen in regelmäßigen Abständen an die Fachbereiche, und erlaubt dort die Anschaffung von Literatur. Eine nächste Ausschüttung von etwa 90000 Euro ist für 2009 geplant.



VERMÖGENSENTWICKLUNG, SPENDEN UND ZUWENDUNGEN

Die Goethe-Universität konnte sich 2008 über Spenden und Zuwendungen in Höhe von 8 Mio. Euro freuen (ohne den Fachbereich Medizin; für diesen lagen die Daten zu Redaktionsschluss noch nicht vor). »Dies entspricht einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr von 1,3 Mio. Euro beziehungsweise 19,4 Prozent«, erklärt Holger Gottschalk, Leiter des Bereichs Finanzen. Die Gelder sind für Stiftungsprofessuren und Forschungszwecke bestimmt und gingen dementsprechend direkt an die Fachbereiche und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Die Zahl der Stiftungsprofessuren kletterte 2008 auf 55 – Beweis des großen Vertrauens, das die Förderer in die Qualität von Forschung und Lehre an der Goethe-Universität haben. »Wer annimmt, dass es immer nur die Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften und Medizin sind, die von dieser besonderen Art der Unterstützung profitierten, der täuscht sich«, sagte Präsident Müller-Esterl. Zwar verzeichneten gerade die Wirtschaftswissenschaftler wieder eine erfreuliche Zahl von Neuzugängen, doch unter den Neuzugängen fänden sich auch eine Stiftungsprofessur für Interdisziplinäre Alternswissenschaft, die Roman-Llull-Stiftungsprofessur für Katalanistik sowie eine Stiftungsprofessur für Mobilitätsforschung.

Spenden und Zuwendungen für die Steigerung des Stiftungsvermögens sind im Jahr 2008 dagegen nicht eingeworben worden. Für das Jahr 2009 erwartet die Goethe-Universität die erste Tranche von 5 Mio. Euro des von der Stadt Frankfurt insgesamt zugesagten Zuschusses in Höhe von 15 Mio. Euro.

Vor dem Hintergrund der das Jahr 2008 bereits überschattenden Wirtschafts- und Finanzkrise hat sich die konservative Anlagepolitik der Goethe-Universität ausgezahlt: »Die Universität ist von den Finanzmarkturbulenzen nicht betroffen, da die Gelder ausschließlich in festverzinslichen Wertpapieren guter Bonität beziehungsweise in Festgeldern angelegt werden, also Staatsanleihen und Pfandbriefe«, betonte Gottschalk.

STIFTUNGSPROFESSUREN

NEU EINGEWORBEN 2008:

FACHBEREICH WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN (FB 2)

- 3i-Stiftungsprofessur für Private Equity
- Stiftungsjuniorprofessur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Financial Economics, especially Financial Markets and Market Microstructure
- Stiftungsjuniorprofessur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere E-Finance und Electronic Markets des E-Finance Lab e. V., Inhaber: Prof. Oliver Hinz
- Stiftungsjuniorprofessur für BWL, insbesondere E-Finance und Securities Trading des E-Finance Lab e. V., Inhaber: Prof. Jan Muntermann
- Detlef Hübner Stiftung Stiftungsprofessur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere IT-basierte Logistik
- Stiftungsprofessur für Versicherungswesen des Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V.

FACHBEREICH ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN (FB 4)

- Stiftungsprofessur für Interdisziplinäre Alternswissenschaft

FACHBEREICH PSYCHOLOGIE UND SPORTWISSENSCHAFTEN (FB 5)

- Rudolf Steinberg-Stiftungsprofessur der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung für Lehr- und Lernforschung im Kindesalter

FACHBEREICH NEUERE PHILOLOGIEN (FB 10)

- Roman-Llull-Stiftungsprofessur für Katalanistik

FACHBEREICH GEOWISSENSCHAFTEN / GEOGRAPHIE (FB 11)

- Stiftungsprofessur für Mobilitätsforschung der Rhein-Main-Verkehrsverbund GmbH, Inhaber: Prof. Martin Lanzendorf

FACHBEREICH PHYSIK (FB 13)

- Goethe-Leibniz-Oerlikon-Nachwuchsprofessur für Terahertz-Photonik

FACHBEREICH BIOWISSENSCHAFTEN (FB 15)

- Stiftungsprofessur für Bienenkunde der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main, Inhaber: Prof. Bernd Grünewald

FACHBEREICH MEDIZIN (FB 16)

- Stiftungsprofessur für prädiktive molekulare Marker in der gastroenterologischen Onkologie und Hepatologie der Firma Roche Pharma AG

WEITERE STIFTUNGSPROFESSUREN

FACHBEREICH RECHTSWISSENSCHAFT (FB 1)

- Dresdner Bank Stiftungsprofessur für nationales und internationales Wirtschaftsrecht/Law & Finance, Inhaber: Prof. Andreas Cahn, LL.M.
- Geld-, Währungs- und Notenbankrecht der Stiftung Geld und Währung, Inhaber: Prof. Helmut Siekmann
- Deka Bank/Helaba Stiftungsprofessur für Bankrecht am Institut für Law and Finance, Inhaberin: Prof. Katja Langenbucher-Adolff

FACHBEREICH WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN (FB 2)

- Stiftungsprofessur des Bundesverbandes Deutscher Investment- und Vermögensverwaltungsgesellschaften (BVI) für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Investment, Portfolio-Management und Alterssicherung, Inhaber: Prof. Raimond Maurer
- Stiftungsprofessur für Finanzen und Ökonomie der Stiftung Geld und Währung, Inhaber: Prof. Roman Inderst
- Volkswirtschaft, insbesondere Monetäre Ökonomie der Stiftung Geld und Währung, Inhaber: Prof. Stefan Gerlach
- Strothoff-Stiftungsprofessur für Handelsmarketing, Inhaber: Prof. Martin Natter
- T-Mobile-Stiftungsprofessur für BWL, insbesondere Mobile Business und Multilateral Security, Inhaber: Prof. Kai Rannenber
- UBS Stiftungsprofessur für Finance, Inhaber: Prof. Holger Kraft
- UBS Stiftungsprofessur für Management, Inhaber: Prof. Lars Schweizer
- Messe Frankfurt-Stiftungsprofessur für Internationale Wirtschaftspolitik, Inhaber: Prof. Matthias Schündeln
- VWL-Stiftungsprofessur für Mergers and Acquisitions im Mittelstand der Firma Klein & Coll.
- Stiftungsjuniorprofessur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere E-Finance und Service Science des E-Finance Lab e. V., Inhaber: Prof. Roman Beck

FACHBEREICH EVANGELISCHE THEOLOGIE (FB 6)

- Stiftungsprofessur für Islamische Religion der Anstalt für Religion Diyanet, Türkei, Inhaber: Prof. Ömer Özsoy

FACHBEREICH BIOCHEMIE, CHEMIE UND PHARMAZIE (FB 14)

- Beilstein-Stiftungsprofessur für Chemie-Informatik, Inhaber: Prof. Gisbert Schneider
- Degussa-Stiftungsprofessur für Organische Synthetik, Inhaber: Prof. Magnus Rueping
- Stiftungsprofessur für Anorganische und Analytische Chemie der City Solar AG, Inhaber: Prof. Andreas Terfort

FACHBEREICH BIOWISSENSCHAFTEN (FB 15)

- Aventis Stiftungsprofessur für chemische Biologie, Inhaber: Prof. Jens Wöhnert/Prof. Dr. Beatrix Süß
- Stiftungsprofessur für Biotechnologie der Firma Merck KGaA, Inhaber: Prof. Helge Bode

FACHBEREICH MEDIZIN (FB 16)

- Stiftungsprofessur für Gerontopsychiatrie der BHF-Bank-Stiftung, Inhaber: Prof. Johannes Pantel
- Stiftungsprofessur für Experimentelle pädiatrische Onkologie und Hämatologie der Frankfurter Stiftung für krebskranke Kinder, Inhaber: Prof. Fehse
- Hertie-Stiftungslehrstuhl Neuroonkologie, Inhaber: Prof. Joachim Steinbach
- Stiftungsprofessur Interdisziplinäre Onkologie der Stiftung Hospital zum heiligen Geist, Inhaber: Prof. E. Jäger

FRANKFURT INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES (FIAS)

- Johanna Quandt-Forschungsprofessur im Bereich der Grundlagenforschung der Lebenswissenschaften, Inhaber: Prof. Jochen Triesch

DISTINGUISHED PROFESSORSHIPS (ZUSTIFTUNGEN)

FACHBEREICH PHYSIK (FB 13)

- Josef-Buchmann Stiftungsprofessur für Physik
- Judah Eisenberg-Laureatus-Stiftungsprofessur der Physik
- Laureatus-Stiftungsprofessur für Physik der Familie Gerald Kucera
- Stefan Lyson-Laureatus-Stiftungsprofessur für Physik
- Rolf und Edith Sandvoss Laureatus-Stiftungsprofessur

STIFTUNGSGASTPROFESSUREN UND -DOZENTUREN

NEU EINGEWORBEN 2008:

FACHBEREICH GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN (FB 4)

- Alfred Grosser-Gastprofessur für Bürgergesellschaftsforschung der Polytechnischen Gesellschaft

WEITERE STIFTUNGSGASTPROFESSUREN UND -DOZENTUREN

FACHBEREICH RECHTSWISSENSCHAFT (FB 1)

- Commerzbank-Stiftungsgastprofessur Law and Finance
- Deutsche Bank Stiftungsfonds Zuwendung für Gastdozenten
- Richard Daub-Stiftung: Daub-Vorlesungen zur Medien- und Redefreiheit
- Stiftungsgastdozentur Internationales Bankrecht

FACHBEREICH WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN (FB 2)

- Metzler Stiftungsgastprofessur für internationale Finanzwirtschaft
- Chaire Raymond Barre, Stiftungsgastprofessur für französische Wirtschaft und Wirtschaftspolitik Raymond Barre

FACHBEREICH EVANGELISCHE THEOLOGIE (FB 6)

- Stiftungsgastprofessur für Islamische Religion der Anstalt für Religion Diyanet, Türkei (Erweiterung der Stiftungsprofessur für Islamische Religion)

FACHBEREICH KATHOLISCHE THEOLOGIE (FB 7)

- Gastprofessur Theologie Interkulturell

FACHBEREICH NEUERE PHILOGIEN (FB 10)

- Stiftungsgastdozentur für Poetik

FACHBEREICH BIOCHEMIE, CHEMIE UND PHARMAZIE (FB 14), FACHBEREICH MEDIZIN (FB 16)

- Friedrich-Merz-Stiftungsgastprofessur für Pharmazie und Humanmedizin

WECHSELNDER FACHBEREICH

- Stiftungsgastprofessur Wissenschaft und Gesellschaft der Deutschen Bank AG

INTERDISZIPLINÄRES ZENTRUM FÜR OSTASIENSTUDIEN (IZO)

- Chinesische Stiftungsgastprofessur

DANKE

EINE UNIVERSITÄT VON DER GRÖSSE UND BEDEUTUNG DER GOETHE-UNIVERSITÄT BRAUCHT DIE UNTERSTÜTZUNG IHRER FREUNDE UND FÖRDERER – HEUTE MEHR DENN JE. WIR HABEN GROSSE ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN, DIE WIR ZUSAMMEN MIT IHNEN REALISIEREN WOLLEN. VIELE PROJEKTE IM JAHR 2008 WÄREN OHNE IHRE HILFE NICHT MÖGLICH GEWESEN. WIR DANKEN IHNEN VON HERZEN FÜR IHRE TATKRÄFTIGE UNTERSTÜTZUNG UND HOFFEN, DASS SIE UNS AUCH IN DEN KOMMENDEN JAHREN GEWOGEN BLEIBEN.

Prof. Dr. Werner Müller-Esterl
Präsident



AUF DEM WEG ZUR BÜRGERUNIVERSITÄT

DIE GOETHE-UNIVERSITÄT KOMMT ZU ALLEN

Wie schon die erste Frankfurter Stiftungsuniversität will auch die heutige Goethe-Universität eng vernetzt sein mit der Stadt und Region Frankfurt, mit ihren Bürgerinnen und Bürgern. Eine Reihe von Bausteinen dazu hat sie bereits in den vergangenen Jahren gesetzt; auf ihnen soll nun weiter aufgebaut werden. Ein aktives Netzwerk existiert bereits mit mehreren Schulen aus der Region (siehe Seiten 70 und 72). Vom Leben an einem Ort der Bildung sollen aber auch reifere Generationen profitieren – unabhängig davon, ob sie bereits als Studierende bei der U3L, der ›Universität des dritten Lebensalters‹, eingeschrieben sind.

DIE EIGENE STADT ENTDECKEN

Auf großes Interesse stießen in Zusammenhang mit der neuen, bürgernahen Universität insbesondere zwei öffentliche Vortragsreihen, die im Wintersemester 2008/2009 starteten: Unter der Überschrift ›Das ›neue Frankfurt‹ kam die Universität direkt zu den Frankfurtern – der Veranstaltungsort war, ganz zentral, die Stadtbibliothek. Das Kunstgeschichtliche Institut der Goethe-Universität, das Institut für Stadtgeschichte und die Stadtbücherei luden die Bürgerinnen und Bürger zur Entdeckungsreise in ihre eigene Stadt ein, um Innovationen in der Frankfurter Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart zu entdecken. Die Zuhörer tauchten unter anderem mit der Malerei Courbets ins 19. Jahrhundert und die Diskussionen um moderne Malerei ein, begaben sich auf die Spuren Fassbinders und seiner in Frankfurt entstandenen Filme und erhielten Einblicke in die Architektur der Stadt am Main während verschiedener Epochen. Gleich die erste Vorlesung von Prof. Christian Freigang über den Aufstieg Frankfurts zum Architekturzentrum im Spätmittelalter bescherte mit 280 Besuchern ein volles Haus. Auch bei den weiteren Veranstaltungen – der Besucherstrom riss nicht ab.

Das Werk des wohl berühmtesten Sohnes der Stadt stand ab November im Mittelpunkt bei den ›Frankfurter Goethe-Vorlesungen‹, die das Institut für Deutsche Sprache und Literatur II auf dem Campus Westend ausrichtete. In zwölf Vorträgen stellten die Literaturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus ihrer Perspektive vor, was die Goethe-Forschung im 21. Jahrhundert zu bieten hat. Die Reihe soll in Zukunft eine feste Einrichtung an der Goethe-Universität werden; Partner sind der Alumni-Verein der Germanistik, die germanistische Literaturdidaktik, das Institut für Jugendbuchforschung, das Archiv der Peter Suhrkamp Stiftung und das Freie Deutsche Hochstift/Goethe-Museum.

Weit mehr als eine Entdeckungstour: Was man als Kind aufnimmt, behält man sein ganzes Leben lang



Raus in die Natur locken zwei weitere Projekte: Fünfzehn namhafte Institutionen bilden ›BioFrankfurt – Das Netzwerk für Biodiversität‹, darunter als Gründungsmitglied auch die Goethe-Universität. Dass in der Stadt nicht nur die Bankentürme wachsen, will das Netzwerk den Bürgerinnen und Bürgern im Rahmen der Kampagne ›Biodiversitätsregion Frankfurt/Rhein-Main‹ nahebringen. Unter der Projektleitung von Prof. Rüdiger Wittig vom Institut für Ökologie, Evolution und Diversität laden zahlreiche Führungen, Exkursionen, Vorträge und Ausstellungen dazu ein, die biologische Vielfalt der Region Rhein-Main kennen zu lernen – ganz nach der Devise: Nur was man kennt, kann man auch schützen.
WWW.BIOFRANKFURT.DE

Im Zuge des ›International Year of Planet Earth‹, von den Vereinten Nationen für 2008 ausgerufen, haben der Fachbereich Geowissenschaften/Geographie und die Stadt Frankfurt gemeinsam am 18. Dezember den neuen ›Geopfad Stadt-Land-Fluss‹ eröffnet. Über 7,5 Kilometer lang, bringt er an zehn Stationen den Interessierten geographische und geowissenschaftliche Sachverhalte näher. Informationstafeln werden ergänzt von Objekten zum Anfassen, Spielen und Ausprobieren.

Themen sind zum Beispiel der Fluss Nidda, der bereits den Römern als Transportweg diente, die strategisch angelegte Entwicklung von erschwinglichem Wohnraum durch den Siedlungsdezernenten Ernst May, die Entdeckung von Ammoniten oder die Spurensuche nach Besiedlungsresten aus römischen Zeiten. ›Hintergrund für die Einrichtung des Geopfads ist die Tatsache, dass geowissenschaftliche und geographische Themen von der Öffentlichkeit häufig nicht wahrgenommen oder verstanden werden‹, sagt Prof. Heinrich Thiemeyer vom Fachbereich Geowissenschaften/Geographie. ›Das Schulfach Geographie ist an einigen hessischen Schulen sogar gänzlich vom Lehrplan verschwunden.‹
WWW.GEOPFAD-FRANKFURT.DE

Ihr spannendes Konzept der Bürger-Universität will die Goethe-Universität in Zukunft noch ausbauen und besser sichtbar machen. Bestehende Angebote aus der Wissenschaft sollen attraktiver präsentiert werden, neue hinzukommen. Frankfurts Bürgerinnen und Bürger sollen mit ihrer Universität verbunden sein – so oft es nur geht. Einer dieser Anlässe: das große Sommerfest im Juli 2009.

DIE STIFTUNGSUNIVERSITÄT 2008

1. Januar 2008

Erster Tag der Goethe-Universität als Stiftung des öffentlichen Rechts

29. Januar 2008

Präsidiumsbeschluss zur Durchführung von Berufungsverfahren an der Goethe-Universität (4. März Zustimmung Hochschulrat, 12. März Zustimmung Senat)

4. März 2008

Konstituierende Sitzung des Hochschulrats; Zustimmung Hochschulrat zum Präsidiumsbeschluss vom 23. Januar 2008 für den Hochschulzugang nach § 63 HHG

16. April 2008

Verabschiedung der Grundordnung (24. Juni Zustimmung Hochschulrat)

19. Mai 2008

Konstituierende Sitzung des Stiftungskuratoriums

23. September 2008

Gründungssitzung des Wirtschafts- und Finanzausschusses des Hochschulrats

28. Oktober 2008

Präsidiumsbeschluss Richtlinie zum Umgang mit Zuwendungen privater Dritter (Zustimmung Senat 22. Oktober)



FÖRDERUNG STRUKTURIERTER PROGRAMME

SONDERFORSCHUNGSBEREICHE, DFG-FORSCHERGRUPPEN UND DFG-SCHWERPUNKTE,
GRADUIERTENKOLLEGS IM JAHRE 2008

DFG-SONDERFORSCHUNGSBEREICHE

SFB/Forschungskolleg 435

Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel

SPRECHER: PROF. JOHANNES FRIED

HISTORISCHES SEMINAR, FB 08

SFB 472

Molekulare Bioenergetik

SPRECHER: PROF. BERND LUDWIG

INSTITUT FÜR BIOCHEMIE, FB 14

SFB 579

RNA-Liganden-Wechselwirkungen

SPRECHER: PROF. JOACHIM ENGELS

INSTITUT FÜR ORGANISCHE CHEMIE, FB 14

SFB 628

Functional Membrane Proteomics

SPRECHER: PROF. ROBERT TAMPÉ

INSTITUT FÜR BIOCHEMIE, FB 14

SFB 641

Die troposphärische Eisphase – TROPEIS

SPRECHER: PROF. ULRICH SCHMIDT

INSTITUT FÜR METEOROLOGIE UND GEOPHYSIK, FB 11

SFB/Transregio 23

Vaskuläre Differenzierung und Remodellierung

FEDERFÜHRUNG: PROF. KARL H. PLATE

EDINGER INSTITUT, NEUROLOGISCHES INSTITUT, FB 16

SFB/Transregio 49

Condensed Matter Systems with Variable Many-Body Interactions

SPRECHER: PROF. MICHAEL LANG

PHYSIKALISCHES INSTITUT, FB 13

DFG-FORSCHERGRUPPEN

Forschergruppe 495

Synthese funktionaler chemisch-biologischer

Hybridverbindungen

SPRECHER: PROF. MOHAMED A. MARAHIEL

UNI MARBURG, BETEILIGT: PROF. ROBERT TAMPÉ

INSTITUT FÜR BIOCHEMIE, FB 14

Forschergruppe 498

Dutch-German Bilateral Research Group on:

Mathematics of Random Spatial Models from Physics and Biology

PROF. ANDREAS GREVEN

UNI ERLANGEN, BETEILIGT: PROF. ANTON WAKOLBINGER

INSTITUT FÜR STOCHASTIK UND MATHEMATISCHE

INFORMATIK, FB 12

Forschergruppe 501

Vaskuläre Homöostase: molekulare Mediatoren und

zelluläre Mechanismen

SPRECHER: PROF. STEFANIE DIMMELER

ARBEITSGRUPPE FÜR MOLEKULARE KARDIOLOGIE DER

MEDIZINISCHEN KLINIK IV DES UNIVERSITÄTSKLINIKUMS

FRANKFURT, FB 16/KLINIKUM

Forschergruppe 510/1

Ökologischer Wandel und kulturelle Umbrüche in

West- und Zentralafrika

SPRECHER: PROF. PETER B. BREUNIG

SEMINAR FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE, FB 08

Klinische Forschergruppe KFO 129

Mechanismen der Resistenzentwicklung und

Optimierung antiviraler Strategien bei Hepatitis

C-Virusinfektion unter Einbeziehung integrativer

Modelle der Biomathematik und Bioinformatik

SPRECHER: PROF. MED. STEFAN ZEUZEM

MEDIZINISCHE KLINIK I – (GASTROENTEROLOGIE,

PNEUMOLOGIE/ALLERGOLOGIE), FB 16

Forschergruppe 703

Rift Dynamics, Uplift and Climate Change in

Equatorial Africa. Interdisciplinary Research Linking

Astenosphere, Lithosphere, Biosphere and Atmosphere

SPRECHER: PROF. GEORG RÜMPKER

FACHEINHEIT GEOPHYSIK, ZENTRUM FÜR

INTERDISZIPLINÄRE AFRIKAFORSCHUNG, FB 11

Forschergruppe 784

Signalling durch Fettsäuremetabolite und

Sphingolipide

SPRECHER: PROF. JOSEF M. PFEILSCHIFTER

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE PHARMAKOLOGIE UND

TOXIKOLOGIE, FB 16

Forschergruppe 801

Strong Correlations in Multiflavor Ultracold

Quantum Gases

SPRECHER: PROF. IMMANUEL BLOCH

(UNIVERSITÄT MAINZ)

PROF. WALTER HOFSTETTER, INSTITUT FÜR THEORETISCHE

PHYSIK, FB 13

DFG-SCHWERPUNKTE

DFG-Schwerpunkt 1236

Strukturen und Eigenschaften von Kristallen bei

extrem hohen Drücken und Temperaturen

KOORDINATOR: PROF. BJÖRN WINKLER

FACHEINHEIT MINERALOGIE, FB 11

DFG-Schwerpunkt 1293

Kompetenzmodelle zur Erfassung individueller

Lernergebnisse und zur Bilanzierung von

Bildungsprozessen

KOORDINATOR: PROF. ECKHARD KLIEME

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

(WE I), FB 4

GRADUIERTENKOLLEGS

Finanzwirtschaft und Monetäre Ökonomie (FB 02)

SPRECHER: PROF. CHRISTIAN SCHLAG

INSTITUT FÜR BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE

Satzarten, Variation und Interpretation (FB 09, 10)

SPRECHER: PROF. JOST GIPPERT

INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR II

Internationales Graduiertenkolleg: Roles of Eicosanoids in Biology and Medicine (FB 14, 15)

SPRECHER: PROF. DIETER STEINHILBER

INSTITUT FÜR PHARMAZEUTISCHE CHEMIE

Öffentlichkeit und Geschlechterverhältnisse – Dimensionen von Erfahrung

SPRECHERIN: PROF. BARBARA FRIEBERTSHÄUSER

CORNELIA GOETHE CENTRUM

INTERDISZIPLINÄRE ARBEITSGRUPPE

FRAUFORSCHUNG, UNIVERSITÄT KASSEL

Internationales Graduiertenkolleg: Politische Kommunikation – von der Antike bis in die Moderne (FB 8)

SPRECHERIN: PROF. LUISE SCHORN-SCHÜTTE

HISTORISCHES SEMINAR

UNIVERSITA DEGLI STUDI DI TRENTO/ITALIEN UND

LEOPOLD-FRANZENS-UNIVERSITÄT INNSBRUCK/

ÖSTERREICH (BOLOGNA IST ASSOZIIERT)

Erforschung, Entwicklung und Sicherheit von biotechnologisch hergestellten Arzneimitteln (Biologicals) (FB 16/14/Georg-Speyer-Haus)

SPRECHER: PROF. JOSEF M. PFEILSCHIFTER

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE PHARMAKOLOGIE UND

TOXIKOLOGIE

INTERNATIONAL MAX PLANCK RESEARCH SCHOOLS

Vergleichende Rechtsgeschichte

SPRECHER: PROF. ALBRECHT CORDES (UNI)

PROF. MICHAEL STOLLEIS (MPI)

INSTITUT FÜR RECHTSGESCHICHTE (FB 01)

MPI FÜR EUROPÄISCHE RECHTSGESCHICHTE

Structure and Function of Biological Membranes

SPRECHER: PROF. W. KÜHLBRANDT (MPI)

PROF. J. BEREITER-HAHN (UNI)

MPI BIOPHYSIK; HIRNFORSCHUNG, FB 15

Atmospheric Physics and Chemistry

SPRECHER: PROF. JOHANNES LELIEVELD (MPI)

PROF. U. SCHMIDT (UNI)

MPI CHEMI MAINZ; INSTITUT FÜR METEOROLOGIE UND

GEOPHYSIK, FB 11

HELMHOLTZ-RESEARCH-SCHOOL

Quark Matter Studies in Heavy Ion Collisions (Starke Wechselwirkungen dichter Materie)

KOORDINATOR: PROF. HARALD APPELSHÄUSER

INSTITUT FÜR KERNPHYSIK, FB 13

NEU: HELMHOLTZ-GRADUIERTENSCHULE

Hadronen- und Ionenforschung an der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) in Darmstadt

KOOPERATIONSPARTNER: TECHNISCHE UNIVERSITÄT

DARMSTADT, GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT,

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN, RUPRECHT-KARLS-

UNIVERSITÄT HEIDELBERG, JOHANNES GUTENBERG-

UNIVERSITÄT MAINZ

SPRECHER GOETHE-UNI: DR. HARALD APPELSHÄUSER

INSTITUT FÜR KERNPHYSIK, FB 13

PROMOTIONSKOLLEG DER VOLKSWAGENSTIFTUNG

Wertung und Kanon in der nachbürgerlichen Wissensgesellschaft

BETEILIGTER HOCHSCHULLEHRER: PROF. GERHARD

WILD, INSTITUT FÜR ROMANISCHE SPRACHEN UND

LITERATUREN, FB 10

KOORDINATOR: DR. DES. MATTHIAS BEILEIN

UNI GÖTTINGEN

INTERNATIONALE PROMOTIONSPROGRAMME (IPP)

IPP Religion im Dialog

PROJEKTLEITER: PROF. WIEDENHOFER

PROFESSUR FÜR FUNDAMENTALTHEOLOGIE, FB 7

IPP Gesellschaftswissenschaften

PROJEKTLEITER: PROF. TILLA SIEGEL

SOZIOLOGIE MIT DEM SCHWERPUNKT INDUSTRIE- UND

ORGANISATIONSSOZIOLOGIE, FB 3





DINGEN AUF DEN GRUND GEHEN

FORSCHUNG AN DER GOETHE-UNIVERSITÄT

»DER MENSCH MUSS
BEI DEM GLAUBEN
VERHARREN, DASS DAS UNBEGREIFLICHE
BEGREIFLICH SEI;
ER WÜRDEN SONST
NICHT FORSCHEN.«

Johann Wolfgang Goethe



SCHLAGLICHTER AUS DER FORSCHUNG

FORSCHUNG FÜR DAS LEBEN

BEISPIEL 1: OHNE AUGENLICHT SEHEN – DER BERNSTEIN-FOKUS

Um nichts Geringeres als die Entwicklung eines voll funktionsfähigen künstlichen Sehsystems geht es beim Bernstein-Fokus »Neurotechnologie – Frankfurt Vision Initiative«, für den Goethe-Universität und das FIAS im Jahr 2008 die Förderzusage erhielten. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) investiert in dieses Projekt über einen Zeitraum von fünf Jahren eine Summe von 9,5 Millionen Euro. Damit ist der Bernstein-Fokus wohl eines der prägnantesten Frankfurter Aushängeschilder, was die großen koordinierten Programme angeht. Bisher ist es kaum möglich, die Vielfalt der Welt per Programmierung so einzufangen, dass umfassendes künstliches Sehen möglich wäre. Die Forscher um Prof. Christoph von der Malsburg, Prof. Rudolf Mester und Prof. Jochen Triesch wollen diese Hürde nun durch einen neuen Ansatz nehmen: Sie haben sich zum Ziel gesetzt, interdisziplinäre Sehsysteme zu entwickeln, die eigenständig lernen und sich aus grundlegenden Funktionselementen selbst strukturieren. Erreicht werden soll das mittels allgemeiner neurobiologischer Organisationsprinzipien: »Wir untersuchen, wie sich Hirnareale zu einem funktionellen Ganzen koordinieren, anstatt Einzelfunktionen zu betrachten«, erklärt von der Malsburg. Zu den Herausforderungen, vor denen die Forscher stehen, gehört, Fähigkeiten wie das Abschätzen von Entfernungen und das Erkennen oder Verfolgen von Objekten zu verknüpfen. »Vorbild ist hier die Entwicklung von Kleinkindern, die durch autonomes Erkunden ihrer visuellen Umwelt sehen lernen«, sagt Triesch.

Die Einsatzmöglichkeiten für ein dermaßen revolutioniertes Sehsystem wären enorm. Vorstellen können sich die Wissenschaftler zum Beispiel die Anwendung für intelligente Sicherheitssysteme, die Entwicklung von Fahrerassistenzsystemen oder sogar von sich autonom fortbewegenden Fahrzeugen.

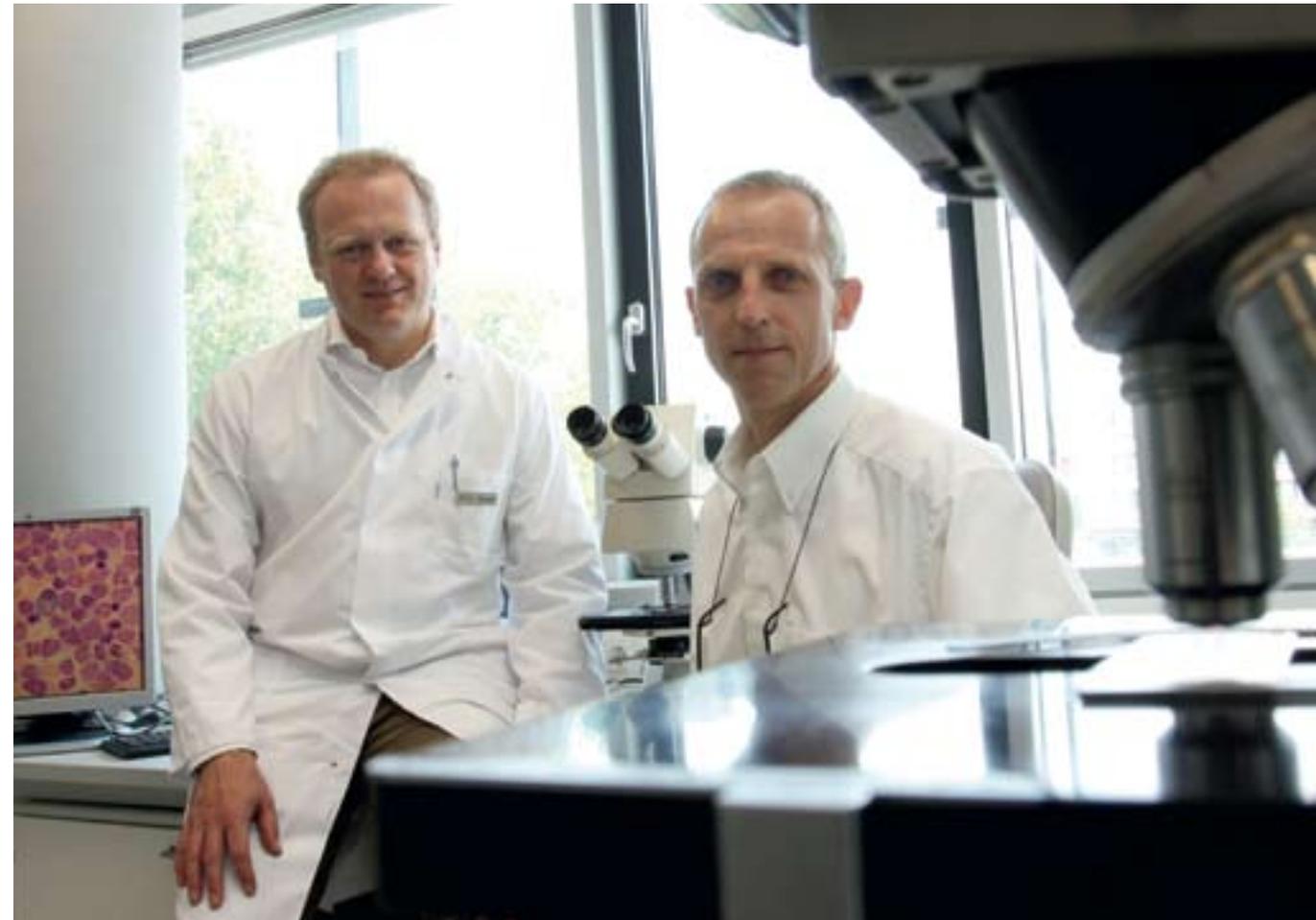
Weitere Forschungspartner beim Bernstein-Fokus sind das Honda Research Institut Offenbach, das Max-Planck-Institut für Hirnforschung, Forscher der Technischen Universität Darmstadt und der Universität Heidelberg sowie Industrieunternehmen. Das Projekt ist Teil des »Bernstein Netzwerk Computational Neuroscience«.

BEISPIEL 2: NEUE HOFFNUNG AUF HEILUNGSCHANCEN BEI KREBSERKRANKUNGEN

Die Diagnose »Krebs« löst stets Angst aus. Umso größer sind die Hoffnungen, die in neue Therapieformen gesetzt werden. Die bessere und gezielte Bekämpfung von Leukämien (Blutkrebs) und Lymphomen (bösartigen Veränderungen des Lymphsystems) hat sich ein Verbundforschungsprojekt zum Ziel gesetzt, an dem neben der Goethe-Universität auch die Universitäten Essen, Marburg und Mainz beteiligt sind. Die Forscherinnen und Forscher wollen den Auslösern für bestimmte Krebserkrankungen auf die Spur kommen und auf diese Weise die Basis für neuartige Behandlungen schaffen. Die Deutsche Krebshilfe unterstützt das Projekt mit mehreren Millionen Euro. »Trotz verbesserter Therapien stoßen die zurzeit verfügbaren Behandlungsformen oft an ihre Grenzen«, erklärt Prof. Rolf Marschalek, Sprecher des Forschungsverbundes am Biozentrum der Goethe-Universität. »Wir werden die Heilungschancen nur steigern können, wenn wir die den Krebs verursachenden Mechanismen studieren und daraus lernen, wie man dagegen maßgeschneiderte Medikamente entwickeln kann, um die veränderten Genprodukte zu blockieren.«

Von November 2005 bis Oktober 2008 standen den Grundlagenforschern für ihre Aufgabe 1,8 Millionen Euro zur Verfügung; acht Arbeitsgruppen nutzten diese Gelder, um den verschiedenen Krebsmechanismen auf die Spur zu kommen. Die Deutsche Krebshilfe gab im Juni 2008 nun grünes Licht für eine zweite Förderperiode und weitere zwei Millionen Euro. In der zweiten Förderperiode sollen die erarbeiteten Grundlagen aus der ersten Förderperiode nun in Tiermodellen überprüft werden. Mit Hilfe solcher Tiermodelle kann man nicht nur die bislang gefundenen Krebsmechanismen validieren, sondern auch neue therapeutische Strategien überprüfen, bevor man dazu übergeht, erste klinische Studien am Menschen durchzuführen.

Eine Exzellenzinitiative der Deutschen Krebshilfe hat zur Förderung von insgesamt sechs Forschungsgruppen in Deutschland geführt. Von diesen Großprojekten werden nur noch drei in einer zweiten Förderperiode weiterfinanziert. Neben der Forschergruppe von Prof. Marschalek gibt es noch eine zweite Forschergruppe dieser Initiative in Frankfurt. Ihr Sprecher, Prof. Hubert Serve, ist am Fachbereich Medizin der Goethe-Universität als Direktor der Medizinischen Klinik II tätig. Dieses Verbundprojekt beschäftigt sich mit den onkogenen Signalwegen in Leukämiezellen. Dabei steht die Rezeptortyrosinkinase FLT3 im Vordergrund, die in verschiedenen Leukämieerkrankungen vorliegt und so die Krebszellen zu unkontrollierbarem Wachstum anregen kann. Da es gegen viele Rezeptortyrosinkinasen bereits Hemmstoffe gibt, ist die Hoffnung groß, dieses therapeutische Ziel für die Krebstherapie nutzbar zu machen.



Den Auslösern von Leukämien und Lymphomen auf der Spur:
Professor Hubert Serve und Professor Rolf Marschalek

FORSCHUNG, KONSEQUENT ANGELEGT

Gezielte Berufungen. Die Stärkung von Forschungsschwerpunkten. Eine deutlich verbesserte Drittmittelwerbung. Mit diesem Dreiklang will die Goethe-Universität ihren Ruf als Forschungsuniversität weiter ausbauen. Ziel ist, im internationalen wissenschaftlichen Wettbewerb einen festen Platz in der Spitzengruppe der Forschungsuniversitäten einzunehmen.

Ob Krebsforschung, Finanzfragen, neue Pädagogikmodelle oder Klimawandel – geforscht wird in den 16 Fachbereichen der Goethe-Universität zu verschiedensten Themen. Viel Aufmerksamkeit zogen 2008 insbesondere die drei Exzellenzcluster, die Sonderforschungsbereiche, die vom LOEWE-Programm des Landes Hessen geförderten Projekte, das neue House of Finance sowie die Fertigstellung des Forschungskollegs Humanwissenschaften auf sich.

UNIVERSITÄRE FORSCHUNGSFÖRDERUNG MIT SYSTEM

Die Qualität der Frankfurter Forschung hat sich 2008 erneut auch in den offiziellen Bestenlisten widerspiegelt: Beim Forschungsranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) kam die Goethe-Universität auf einen sehr guten siebten Platz; im »Ranking of Excellent European Graduate Programmes« des CHE gelangten die Fachbereiche Biologie, Chemie und Physik in die zweite Leistungsgruppe. Im weltweiten »Times Higher Education Ranking« kletterte die Goethe-Universität um 40 Plätze nach oben, von Platz 209 (2007) auf Platz 169. In der Vorabvorstellung des DFG-Rankings im Zuge der DFG-Mitgliederversammlung 2008 hat sich die Goethe-Universität gegenüber 2006 insgesamt verbessert. Und im »Shanghai Ranking« gelangte die Goethe-Universität national in die Gruppe der Plätze 7–11 und auf europäischem Level in die Gruppe der Plätze 35–58. »Diese Erfolge möchten wir natürlich ausbauen und unsere Position noch weiter verbessern«, sagte Präsident Prof. Werner Müller-Esterl, im Berichtszeitraum als Vizepräsident für die Forschung verantwortlich. »Darum haben wir 2008 verschiedene Maßnahmen ergriffen, um unsere Position als Forschungsuniversität weiter zu stärken und um Defizite in der Forschungsqualität abzubauen.«

DREI BEISPIELE

- 2007 hatte die Goethe-Universität erstmals einen Förderfonds zum Aufbau koordinierter Programme ausgeschrieben, für den sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nun in jedem Januar neu bewerben können. Der Fonds ermöglicht eine Anschubfinanzierung, die es den Antragstellern ermöglichen soll, ihre Projekte bei den nationalen oder internationalen Forschungsförderern einzureichen. Im Rahmen des Förderfonds wurden 2008 insgesamt 1 015 Millionen Euro für sieben neue Projekte bewilligt. Zu diesen gehören vier SFB-Initiativen, eine Forschergruppe, ein EU-Projekt und eine Graduiertenkollegförderung. Die im Jahr 2007 bewilligten 18 Projekte haben zum Dezember 2008 ihre Abschlussberichte vorgelegt, wobei neun Projekte bereits in der externen Begutachtungsphase waren oder sind. Bewilligungen der Forschungsförder-Institutionen liegen bereits für fünf Projekte vor.

- Begonnen werden konnte auch mit der Auszahlung der DFG-Programmpauschale aus koordinierten Programmen, die die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler 2007 eingeworben hatten. Dafür hatten die Fachbereiche bis zum Jahresende 2008 dem Präsidium Konzepte zur Verwendung der Programmpauschalen vorgelegt. Insbesondere konnte auch die Auszahlung persönlicher Zulagen aus Programmpauschalen ermöglicht werden. Die Mittel sind zum einen eine finanzielle Anerkennung der Leistungen der Wissenschaftler und sollen so einen zusätzlichen Anreiz schaffen, weitere Mittel einzuwerben. Gleichzeitig verbessert die Programmpauschale die Handlungsfähigkeit der Fachbereiche: Sie können mit diesen Zusatzmitteln strategisch planen.

- Eine neue Initiative zur Forschungsförderung war 2008 die »Drittmittelwerkstatt«. Unter diesem Dach veranstaltete das Forschungsreferat der Universität drei Informationsveranstaltungen für Wissenschaftler mit besonderem Fokus auf den

Nachwuchswissenschaftlern. Den Auftakt machte am 5. Mai die Veranstaltung »Forschungsförderung für Geistes- und Sozialwissenschaftler in Hessen – Programme, Perspektiven und Antragstellung« mit 102 Teilnehmern. Für Informationen aus erster Hand sorgten die angereisten Gäste der Deutschen Forschungsgemeinschaft, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Nationalen Kontaktstellen der Bundesregierung. 78 Teilnehmer folgten der Einladung zur Folgeveranstaltung »Forschungsförderung für Geistes- und Sozialwissenschaftler in Hessen – spezifische Möglichkeiten der Stiftungen« im Wintersemester, bei der Vertreter der Volkswagen-, Thyssen-, Gerda Henkel- und Alexander von Humboldt-Stiftungen anwesend waren. Eine weitere Informationsveranstaltung im September widmete sich den ERC Starting Grants der EU. Etwa 40 Teilnehmer kamen an den Campus Riedberg, um sich zu informieren.

»Weitere Maßnahmen haben wir als Pilotprojekte erprobt«, erzählt Dr. Carola Zimmermann, Forschungsreferentin der Goethe-Universität, »nämlich die externe Beratung bei der Antragstellung für koordinierte Programme, die Nutzung intern vorhandener Expertise bei der Konzeption von Verbundprojekten und die Vernetzung der Forschungskoordinatoren zur Verbesserung der Betreuung drittmittelaktiver Wissenschaftler.«

Schon zeigt sich, dass das Gesamtpaket der Fördermaßnahmen sich auszahlt: Mit Hilfe der genannten Förderinstrumente konnte 2008 eine Reihe weiterer groß angelegter Forschungsprojekte beziehungsweise Forschungsinfrastrukturmaßnahmen definiert und in wettbewerbsorientierten Verfahren eingereicht werden. Gleichzeitig stieg das Drittmittelvolumen im Berichtszeitraum auf 120 Millionen Euro.



EXZELLENZCLUSTER ›DIE HERAUSBILDUNG NORMATIVER ORDNUNGEN‹

WIE EIN EXZELLENZCLUSTER ARBEITSFÄHIG WIRD

Das Jahr 2008 stand ganz im Zeichen des Aufbaus der grundlegenden Strukturen des Forschungsverbands zur ›Herausbildung normativer Ordnungen‹. Acht von zehn neuen Cluster-Professuren wurden unter Dach und Fach gebracht und werden die Forschungen des Clusters an entscheidender Stelle verstärken. 30 wissenschaftliche ProjektmitarbeiterInnen wurden eingestellt und mit wichtigen Forschungsvorhaben des Clusters beauftragt. Eine Doktorandengruppe zum Thema ›normative Bedingungen der Entwicklungspolitik‹ wurde ins Leben gerufen. Darüber hinaus wurden vier Nachwuchswissenschaftlerinnen beziehungsweise -wissenschaftler ausgewählt, die mit der Leitung der Nachwuchsgruppen betraut wurden. Neben ersten Workshops und Tagungen in den vier Forschungsfeldern steckte eine fulminante Eröffnungskonferenz nochmals den Rahmen der weiteren Forschungen ab. Für die verschiedenen Abläufe und Cluster-Organen – Mitgliederversammlung, Direktorium, Sprecher, Forschungsfelder, Frauennetzwerk und Beirat – wurde eine Satzung erarbeitet. Mit sechs Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern nahm die Geschäftsstelle ihre Arbeit in Räumen an der Georg-Voigt-Straße auf, um sich auf dem gelegten Fundament dem Cluster-Management zu widmen. 2009 wird hier in vielfacher Hinsicht das Jahr der Bewährung werden: Insgesamt zirka 150 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die im Cluster arbeiten, sind zu betreuen und koordinieren, wobei man sich unter anderem auch um die Verwaltung der Mittel und um das Veranstaltungsmanagement kümmert. Acht neue Professuren beziehen



im Frühjahr 2009 im vierten und fünften Stockwerk des Juridicums auf dem Campus Bockenheim ihre Arbeitsräume. Die ersten Fellows des Clusters werden beim Kooperationspartner Forschungskolleg Humanwissenschaften in Bad Homburg ihre Tätigkeit aufnehmen. Neben der Arbeit in den Gremien und den vielfältigen Aktivitäten in den einzelnen Forschungsfeldern werden regelmäßige zentrale Veranstaltungen in Gang kommen: vom Jour Fixe bis zu den Mitarbeiter-Workshops, von den Frankfurt Lectures bis zur Ringvorlesung. Am Ende des Jahres steht dann die zweite große internationale Konferenz des Clusters zum Aspekt der ›Rechtfertigungsnarrative‹. Freuen wir uns also auf ein spannendes und ertragreiches Jahr.«

Peter Siller ist Scientific Manager des Exzellenz-Clusters 243 ›Formation of Normative Orders‹ an der Goethe-Universität

DREI STARKE SÄULEN

Mit drei Exzellenzclustern war die Goethe-Universität aus der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder hervorgegangen. Die Cluster haben das Jahr 2008 für intensive Aufbauarbeiten genutzt: Die Beteiligten begannen mit der Forschung, investierten in den Aufbau der Cluster und erweiterten ihr Kompetenzprofil mit neuen Berufungen, die, dank der Eigenständigkeit der Stiftungsuniversität, in kürzester Zeit realisiert werden konnten.

Das Exzellenzcluster **Herausbildung Normativer Ordnungen (HNO)** befasst sich mit gegenwärtigen Konflikten, der Rechtfertigung von Macht- und Güterverteilung und untersucht die Entstehungsgeschichte der dabei wirkenden normativen Ordnungen aus der Perspektive unterschiedlicher geistes- und sozialwissenschaftlicher Disziplinen. 2008 nahmen die Wissenschaftler die Forschungsarbeit auf den Gebieten ›Konzeptionen von Normativität‹, ›Geschichtlichkeit normativer Ordnungen‹, ›Transnationale Gerechtigkeit – Demokratie und Frieden‹ sowie ›Herausbildung von Rechtsnormen zwischen Nationen‹ auf. Zugleich gab es acht Neuberufungen. Ein weiteres Plus für die künftige Arbeit der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler: Für das Cluster wurde ein Neubau bewilligt, er wird auf dem Campus Westend entstehen.

Dem Exzellenzcluster **Macromolecular Complexes (CEF)** gelang es, sieben sehr erfolgreiche junge Wissenschaftler mit Auslandserfahrung auf Professuren zu berufen und damit den Standort Frankfurt erheblich zu stärken. Zudem warb das Cluster die Mittel für ein eigenes Gebäude ein. Es wird auf dem Campus Riedberg entstehen, dem Standort der naturwissenschaftlichen Fachbereiche der Universität im Nordwesten der Stadt. Das CEF befasst sich mit makromolekularen Komplexen: Proteinstrukturen auf Nanoebene, die in fast alle grundlegenden Lebensvorgänge involviert sind, die Abfallprodukte in Zellen entsorgen, die die Zellatmung sowie die Kommunikation der Zellen untereinander organisieren. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hoffen, mit ihren Forschungsergebnissen auch Krankheiten wie Alzheimer oder Krebs in Zukunft besser behandeln zu können.

Das Exzellenzcluster **Cardio-Pulmonary System (ECCPS)** konnte im Jahr 2008 alle drei am Standort Frankfurt ausgeschriebenen Professuren besetzen und veranstaltete ein hochkarätig international besetztes Symposium in Bad Nauheim. Die Forscherinnen und Forscher im ECCPS befassen sich mit Herz- und Lungenerkrankungen, den häufigsten Todesursachen. Am Ende ihrer Forschungsarbeit sollen maßgeschneiderte Therapiekonzepte stehen (vergl. www.exzellenzinitiative.de). Hinter dem Exzellenzcluster steht eine Kooperation der Goethe-Universität mit der Justus-Liebig-Universität Gießen und dem Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim.

WWW.EXZELLENZ-INITIATIVE.DE

SETZT ZUM SPRUNG AN

Im Juni 2008 stand es offiziell fest: Im Rahmen ihres Exzellenzprogramms für die Wissenschaftsförderung LOEWE investiert die Hessische Landesregierung rund 44 Millionen Euro für drei Zentren und einen Schwerpunkt, an denen die Goethe-Universität beteiligt ist. Damit fließen knapp 50 Prozent der gesamten hessischen Fördersumme an Projekte, bei denen die Goethe-Universität federführend oder beteiligt ist. Mit LOEWE (»Landesoffensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz«) will das Land Hessen seine Forschungslandschaft gezielt stärken. Durch das Programm bündelt man die Kräfte universitärer und außeruniversitärer Institutionen. Diese Projektanträge, an denen die Goethe-Universität beteiligt gewesen ist, waren erfolgreich und können nun umgesetzt werden:

IDEA – CENTRE FOR RESEARCH ON INDIVIDUAL DEVELOPMENT AND ADAPTIVE EDUCATION OF CHILDREN AT RISK

Zusammen mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) und der Wissenschaftsgemeinschaft Leibniz richtet die Universität ein Zentrum zur empirischen Bildungsforschung ein, das »Center for Research on Individual Development and Adaptive Education of Children at Risk«. Konkret geht es darum, soziale und neurokognitive Risiken für die Entwicklung der schulischen Anpassung und Leistungsfähigkeit bei Kindern im Alter zwischen drei und zwölf Jahren zu untersuchen. Die Wissenschaftler werden zu Lernstörungen und zur Gestaltung von Lernumgebungen, die an die Bedürfnisse »des einzelnen Schülers« angepasst sind, forschen.

**Förderung 2008–2010: 9,2 Mio. Euro;
2011: 2,5 Mio. Euro**

HIC FOR FAIR – HELMHOLTZ INTERNATIONAL CENTER FOR FAIR (FACILITY FOR ANTI-PROTON AND ION RESEARCH)

Unter Federführung der Goethe-Universität und in Kooperation mit der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI), der Technischen Universität Darmstadt, der Justus-Liebig-Universität Gießen, der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren (HGF) sowie dem Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) wird eine internationale Ideenwerkstatt eingerichtet. Diese wird die Experimente des im Bau befindlichen GSI-Teilchenbeschleunigers FAIR entwerfen und auswerten. HIC for FAIR soll so neue Erkenntnisse über die Physik von Neutronensternen, Supernova-Explosionen und die Synthese der Elemente im Universum bringen.

**Förderung 2008–2010: ca. 12,3 Mio. Euro;
2011: ca. 3 Mio. Euro**



BIODIVERSITY AND CLIMATE

Das Naturmuseum und Forschungsinstitut Senckenberg, wie das DIPF eine Leibniz-Einrichtung, baut gemeinsam mit der Goethe-Universität, dem Frankfurter Institut für sozial-ökologische Forschung, dem Deutschen Wetterdienst Offenbach und dem Darmstädter Unternehmen EUMETSAT ein Forschungszentrum auf, das den Zusammenhang von Klimawandel und Biodiversitätsentwicklung erforscht. Es geht um die Wechselwirkungen im System Erde und die Folgen für Lebewesen in den verschiedensten Lebensräumen. Mit ihren Erkenntnissen wollen die Wissenschaftler von »Biodiversity and Climate« zudem einen Beitrag zu der Frage leisten, wie die zu erwartenden Konsequenzen entschärft werden können.

**Förderung bis 2010: Projektmittel rund
22 Mio. Euro; Baumittel 21,7 Mio. Euro**

LIFF – LIPID SIGNALING FORSCHUNGSZENTRUM FRANKFURT

In Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim befassen sich die Universitätsforscher damit, die erweiterten Funktionen von Lipiden als Signalmolekülen im menschlichen Körper zu erforschen. Bei Fehlfunktionen können diese Signalmoleküle eine Vielzahl von Krankheiten auslösen, wie Arteriosklerose oder Diabetes. LiFF untersucht den Einfluss der Lipidmediatoren, um die Entwicklung innovativer Diagnostika und Therapeutika zu ermöglichen.

**Förderung bis 2010: 3,7 Mio. Euro;
2011: 630 000 Euro**



HÖCHSTLEISTUNGEN DURCH DFG-FÖRDERUNG



Weiß, wo Forschung die unverzichtbare materielle Basis findet: Professor Matthias Lutz-Bachmann

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft ist der wichtigste Drittmittelgeber für die Goethe-Universität – nicht nur dem Volumen nach, sondern insbesondere deshalb, weil die DFG-Förderung allen Fächern von Archäologie bis Zoologie gleichermaßen offensteht. Sie sichert dabei höchste wissenschaftliche Standards innerhalb der einzelnen Fachkulturen in einem anspruchsvollen Peer-Review-Verfahren auf nationaler Ebene und genießt auf internationaler Ebene große Anerkennung. Vizepräsident Prof. Matthias Lutz-Bachmann, der seit Anfang 2009 den Bereich Forschung verantwortet, gibt rückschauend einen Einblick, welche der DFG-geförderten Forschungsprojekte der Goethe-Universität 2008 für besondere Aufmerksamkeit sorgten:

»Angesichts der Breite der geförderten Fächer und der zahlreichen Förderinstrumente fällt die Auswahl einzelner herausragender Forschungsprojekte schwer. Erfolgreich – wie in den vergangenen Jahren – war erneut die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg mit Projekten zur Entwicklung und Implementierung eines verbundübergreifenden Informationsdienstes, dem Erwerb von Nationallizenzen und mit dem Erwerb elektronischer Ressourcen. Hervorzuheben sind auch und gerade Projekte, die mit großem Volumen in den Geistes- und Sozialwissenschaften bewilligt wurden – mit Prof. Peter Breunig vom Institut für Archäologische Wissenschaften, der die Nok-Kultur in Nigeria erforscht, und Prof. Sigrid Rossteutscher vom Institut für Gesellschafts- und Politikanalyse, der eine Langzeitstudie zur Dynamik des Wählens mit Projektstart zum Januar 2009 bewilligt wurde.

Besondere Highlights bleiben dennoch Neubewilligungen und Verlängerungen von großen Verbundprojekten: Mit der Neueinrichtung des Sonderforschungsbereichs (SFB) 807 »Transport and Communication across Biological Membranes« von Prof. Robert Tampé konnte der Bereich der Lebenswissenschaften der Goethe-Universität sei-



ne Forschungsstärke dokumentieren. Teil des SFB ist ein integriertes Graduiertenkolleg, das sicherstellt, dass die Doktoranden am Puls der Forschung strukturiert ausgebildet werden. Wie erfolgreich Nachwuchsförderung in DFG-geförderten Kontexten und insbesondere im internationalen Zusammenhang ist, zeigt auch die Verlängerung des Internationalen Graduiertenkollegs »Politische Kommunikation von der Antike bis ins 20. Jahrhundert«, das nun in seine letzte Förderphase gehen kann.

DFG-Förderung für den wissenschaftlicher Nachwuchs beschränkt sich sicher nicht nur auf die Doktorandenförderung, sondern ist insbesondere auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Post-Doc-Phase wichtig – um Erfahrungen in der Drittmittelinwerbung und im Projektmanagement gleichermaßen zu sammeln. Dass unter den selbstständigen Nachwuchsgruppenleitern und Juniorprofessoren Könner am Werk sind, zeigen die Einwerbungen von Jun. Prof. Oliver Tackenberg (Institut für Ökologie, Evolution und Diversität), Jun. Prof. Alexander Gottschalk (Institut für Biochemie) und Jun. Prof. Karin Hauser (Institut für Biophysik): Während sich Tackenberg mit »Seed Dispersal, Migration and Climate induced Range Shifts of plantspecies« befasst, erforscht Gottschalk die »Functional Analysis of Novel Proteins associated with nicotinic Acetylcholine Receptors and Synaptic Vesicles«, und Hauser widmet sich der Untersuchung strukturell bedingter Frequenzverschiebungen der Amid-Schwingungsbanden in den Infrarotspektren von Polypeptiden.«



FORSCHUNG IM EU-WEITEN VERBUND

EUROPA IM BLICK

Vorsprung Europa in Sachen Wissenschaft – das will die EU mit ihrer Forschungsförderung erreichen. Dabei unterstützt sie sowohl große Verbundprojekten als auch einzelne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, deren Projekte bahnbrechende Erkenntnisse in Aussicht stellen. In beiden Kategorien konnte die Goethe-Universität 2008 eine sehr erfreuliche Bilanz ziehen. Gerade im Bereich der begehrten ERC-Grants schnitt sie im Bundesvergleich überdurchschnittlich gut ab. Darüber hinaus nahmen elf EU-Verbundprojekte mit Frankfurter Beteiligung ihre Arbeit auf, zehn weitere waren in Vertragsverhandlungen beziehungsweise konnten bis zum Vertragsschluss vorangetrieben werden. Die Federführung liegt bei neun von diesen 21 Projekten bei Wissenschaftlern der Goethe-Universität.

Millionenförderung gab es von der Europäischen Union zum Beispiel für die Projekte PICOS, PrimeLife, eNMR und East-NMR, EDICT und CLOUD-ITN (siehe auch Interview auf Seite 47). Hinter den abstrakt anmutenden Abkürzungen stehen Projekte, die sich sehr konkret mit unserem Lebensumfeld und wegweisenden medizinischen Fragestellungen auseinandersetzen.

Bei PICOS und PrimeLife befassen sich die Goethe-Universität und internationale Partner aus Forschung und Industrie mit der Entwicklung von Online-Plattformen, über die unter anderem Dienste für das »Identitätsmanagement« und den Schutz der Persönlichkeit angeboten werden sollen – eine Herausforderung in der digital vernetzten Welt, in

der die User ständig Spuren hinterlassen, die von Dritten unbemerkt verknüpft und genutzt werden können (Koordinator: Prof. Kai Rannenber, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften). Um neue Wege bei der Suche nach Proteinstrukturen geht es hingegen bei den Projekten eNMR und EAST-NMR (Koordinator: Prof. Harald Schwalbe, Fachbereich Biochemie, Chemie und Pharmazie). Bereits 2006 hatten sich 21 europäische Forschungszentren unter der Federführung der Goethe-Universität zusammengeschlossen, um mit der Kernspinresonanz-Spektroskopie (NMR) die natürliche Form des Proteins zu erforschen, die für viele medizinische Fragestellungen entscheidend ist. 2007 wurde diese Initiative um europaweit verteilte Hochleistungsrechner im Projekt eNMR ergänzt, die die komplexe Auswertung der gemessenen Daten erleichtern sollen. Durch die Erweiterung des Forscherverbunds um osteuropäische Partner in Ljubljana, Brno, Warschau und Budapest sowie an acht weiteren Standorten entstand das Projekt EAST-NMR, mit dem Europa seine führende Rolle bei der NMR-Spektroskopie ausbauen will. Die Untersuchung von Proteinen steht auch im Projekt EDICT im Zentrum des Interesses. Bei EDICT haben sich 27 Partnereinrichtungen aus 12 Ländern vernetzt. Die Forscherinnen und Forscher wollen die Funktion von Membrantransporten und Kanälen analysieren, um so potenzielle Zielregionen für Arzneimittel auszumachen. (Beteiligte Forscher der Goethe-Universität: Prof. Robert Tampé, Prof. Volker Dötsch, Dr. Frank Bernhard, Fachbereich Biochemie, Chemie und Pharmazie).

LEICHTE BEWÖLKUNG – STARKE AUSWIRKUNGEN

Über das internationale Forschernetzwerk CLOUD-ITN werden acht Doktoranden und zwei Postdoktoranden gefördert. An dem Projekt sind außer dem CERN und der Goethe-Universität noch das Paul Scherrer Institut, die Universitäten in Helsinki, Leeds, Reading und Wien sowie das Institut für Troposphärenforschung aus Leipzig und die Firma Ionicon Analytik aus Innsbruck beteiligt. Der Frankfurter Beitrag besteht, neben der Koordination, in der Messung der gasförmigen Schwefelsäure und in der Entwicklung einer Nachweismethode für Tröpfchen oder andere Schwebeteilchen, deren Durchmesser kleiner ist als drei Nanometer und deren direkte Beobachtung bisher nicht möglich war. Projektstart war im August 2008; die Europäische Union fördert CLOUD-ITN mit 2,3 Mio. Euro über einen Zeitraum von vier Jahren.



Verändert sich der Einfluss der Wolken auf das Wetter und das Klima im Laufe der Zeit? Und welche Bedeutung könnte sich dieses Phänomen auf die Prognosen zum Klimawandel haben? Mit diesen Fragen befasst sich das EU-Projekt CLOUD-ITN, das Prof. Joachim Curtius vom Institut für Atmosphäre und Umwelt der Goethe-Universität koordiniert.

Herr Professor Curtius, worum geht es bei CLOUD-ITN? Was hat die Höhenstrahlung mit Klimaveränderungen zu tun?

Curtius: Wie jeder weiß, beeinflussen Wolken das Wetter und das Klima. Was wir noch nicht wissen, ist, ob sich der Einfluss der Wolken mit der Zeit verändert. Wir beobachten seit einigen Jahren, dass, wenn es zu Schwankungen bei der kosmischen Höhenstrahlung kam, oft auch Änderungen bei der Temperatur und beim Niederschlag auftraten. Unsere Vermutung ist, dass die Wolkenbildung eine elementare Rolle dabei spielt, und diesen Zusammenhang wollen wir unter die Lupe nehmen: Wir wissen, dass die kosmische Höhenstrahlung in der Atmosphäre Ionen, also geladene Teilchen, erzeugt, die zu Schwebeteilchen, so genannten Aerosolpartikeln,

anwachsen können. Diese Partikel, an denen sich dann der Wasserdampf anlagert, sind also der Ausgangspunkt für die Wolkenbildung. Wie diese Prozesse sich aber im einzelnen abspielen, welche Rolle die Höhe und die Zusammensetzung der Atmosphäre spielen und inwiefern sie das Klima beeinflussen könnten, das wollen wir mit unseren Experimenten herausfinden.

Wie gehen Sie vor – können wir Sie und Ihre Forscherkollegen von CLOUD-ITN bald über den Wolken antreffen?

Nein, uns reicht der Weg nach Genf! Wir holen uns die Wolken und die Höhenstrahlung gewissermaßen ins Haus beziehungsweise ins Europäische Zentrum für Kernforschung CERN, wo wir ab Herbst 2009 an einem Teilchenstrahl forschen werden – CLOUD ist übrigens das erste Klimaexperiment, das diesen Weg nutzt. Dort bilden wir dann die Wolkenbildung und die Höhenstrahlung nach: Die Aerosolpartikel entstehen in einer Aerosol-Kammer – das ist ein fast vier Meter hoher Zylinder mit einem Durchmesser von drei Metern, der mit Luft, Wasserdampf und variablen Anteilen gasförmiger Schwefelsäure gefüllt wird. Die Schwefelsäu-

re, die in der Atmosphäre heute zum größten Teil aus menschgemachten Emissionen stammt, scheint nämlich ganz wesentlich zu sein, damit es zur Bildung neuer Partikel kommt.

Und die kosmische Höhenstrahlung?

Die wird durch einen Teilchenstrahl simuliert, der aus dem Teilchenbeschleuniger des Proton-Synchrotron-Beschleunigers am CERN bei Genf kommt. Wir können damit die Intensität der galaktischen kosmischen Höhenstrahlung über einen Bereich von Erdbodennähe bis zu 15 Kilometer Höhe nachbilden.

Inwieweit, glauben Sie, werden Ihre Forschungsergebnisse gewinnbringend für künftige Klimamodelle sein?

Ich bin mir sicher, dass CLOUD-ITN einen wichtigen Beitrag leisten wird. Bisher haben wir mit der Wolkenbildung einen der größten Unsicherheitsfaktoren bei der Vorhersage des Klimawandels. Wenn wir diesem Geheimnis auf die Spur kommen und die Ergebnisse in künftige Klimamodelle einspeisen, hätte wir also die Prognosen um eine elementare Komponente erweitert und gefestigt.

EU-PERSONENFÖRDERUNG: DIE ERC GRANTS

Eine besondere Form der EU-Förderung sind die Grants des European Research Council (ERC). Die Starting Grants wurden bereits 2007 zum ersten Mal ausgeschrieben, 2008 folgten die Advanced Grants. Aus beiden Ausschreibungen konnte die Goethe-Universität 2008 insgesamt vier Grants für sich einholen. Mit den ERC Grants sollen exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gefördert werden, deren Projekte bahnbrechende Erkenntnisse versprechen.

- Prof. Stefanie Dimmeler, Herzforscherin und Direktorin des Instituts für kardiovaskuläre Regeneration am Universitätsklinikum Frankfurt, setzte sich in den Lebenswissenschaften durch. Mit der Förderung durch ihren ERC Advanced Grant wird sie die Gefäßneubildung und Gewebereparatur am Herzen untersuchen, um nach einem Infarkt die Heilung anregen zu können – Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind in den westlichen Industrienationen weiterhin Todesursache Nummer eins. Dimmeler's Forschungsgegenstand sind winzige Stückchen von Ribonukleinsäuren, die so genannten microRNAs. Diese beeinflussen die Synthese von Hunderten von Proteinen bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Fördervolumen und -dauer: 2,4 Mio. Euro über fünf Jahre

- Der Wirtschaftswissenschaftler Roman Inderst, Inhaber der Professur für Finanzen und Ökonomie am Institute for Monetary and Financial Stability, ist für einen der Advanced Investigator Grants ausgewählt worden. Inderst, der vom Handelsblatt 2008 erneut als bester deutschsprachiger Volkswirt unter 40 Jahren ausgezeichnet wurde, erhält die Förderung für den Aufbau eines Kompetenzschwerpunktes zum Verkauf von Finanzprodukten an private Haushalte.

Betrachtet werden sollen dabei unter anderem Aspekte des Produktdesigns aus verhaltenswissenschaftlicher Sicht; die Forschung wird sich aber unter anderem auch mit Fragen der Finanzaufsicht und des Verbraucherschutzes befassen.

Fördervolumen und -dauer: rund 1,3 Mio. Euro über 4 Jahre

- Kira Kosnick, Juniorprofessorin am Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie, wird für ihre Forschung durch einen Starting Independent Researcher Grant im Bereich ›Social Sciences and Humanities‹ gefördert. Am Beispiel der in Metropolen entstandenen ethnischen Clubkulturen untersucht sie, wie sich Migranten in die Nachtleben-Szene einbringen und was dies für die Entwicklung neuer Formen von Solidarität und Integration bedeutet.

(siehe auch Seite 50)

Fördervolumen und -dauer: rund 1,3 Mio. Euro über vier Jahre

- Der Chemiker Magnus Rueping, Degussa-Stiftungsprofessor für organische Synthetik, war im Bereich ›Physical Sciences and Engineering‹ erfolgreich. Mit der finanziellen Unterstützung durch seinen Starting Independent Researcher Grant will er belegen, dass Enzyme wie an einem Fließband zusammenarbeiten und maßgeschneiderte Moleküle herstellen können. Sein Ziel: Moleküle innerhalb eines einzigen Reaktionsraums durch die Aktivität von Enzymen synthetisch herzustellen, ohne aufwändige Trenn- und Reinigungsschritte, die derzeit für die Zwischenprodukte bei der industriellen Herstellung notwendig sind.

Fördervolumen und -dauer: rund 1 Mio. Euro über 4 Jahre



NACHWUCHSFÖRDERUNG AN DER GOETHE-UNIVERSITÄT

NACHRÜCKEN DER KLUGEN KÖPFE

An der Universität Frankfurt sollen die Aktivitäten im Bereich der Graduiertenförderung weiter gestärkt und teilweise unter strategischen Gesichtspunkten neu ausgerichtet werden. Grundsteine dafür sind bereits 2008 gelegt worden. Diese sollen auch eine Neuausrichtung der fachbereichsübergreifenden Graduiertenschulen ermöglichen. Zwei neue Graduiertenschulen sind 2008 gegründet worden:

- Im Dezember feierte die ›Graduate School of Economics, Finance, and Management‹ (GSEFM) ihre Eröffnung. Sie richtet sich an herausragende Studierende und Doktoranden und will ihnen eine erstklassige englischsprachige Ausbildung in Volkswirtschaft, Finanzwirtschaft und Management bieten. Das Studienprogramm baut auf den englischsprachigen Programmen ›Master in Quantitative Economics‹ und ›Ph.D. in Economics‹ auf.
- Zum Sommersemester 2009 wird das Promotionskolleg für Ethnologie, Geschichte und Philosophie seinen Betrieb aufnehmen. Seine Einrichtung wurde im November 2008 genehmigt. Für die Mitglieder des Promotionskollegs soll die Dauer ihrer Promotion durch einen klaren Zeitrahmen berechenbarer und ihre Vernetzung und Zusammenarbeit gefördert werden. »Zudem möchten wir die Promovenden – in bescheidenem Umfang – finanziell fördern, damit die

›freie‹ Promotion nicht ihre Attraktivität verliert«, erklärt Prof. Andreas Fahrmeir vom Historischen Seminar der Goethe-Universität.

Die Stiftung Geld und Währung hat im Jahr 2008 der Goethe-Universität das Graduiertenkolleg/Ph.D.-Programm Law and Economics of Money and Finance bewilligt. Es wird über fünf Jahre mit 1,5 Millionen Euro gefördert. Zielsetzung ist, hochqualifizierten Doktoranden eine fundierte, wissenschaftsorientierte interdisziplinäre Ausbildung im Rahmen der thematischen Schwerpunkte des Graduiertenkollegs zu bieten.

Die Graduiertenschulen Frankfurt Graduate School for the Humanities and Social Sciences (FGS), Otto Stern School for Integrated Doctoral Education in Social Sciences (OSS) und Frankfurt International Research Graduate School for Translational Biomedicine (FIRST) haben 2008 ihre Arbeit weiter fortgesetzt. Im Austausch mit Wissenschaftlern, Betreuern von Dissertationen, den Fachbereichen sowie dem wissenschaftlichen Nachwuchs wurden die Konzepte dabei kontinuierlich weiterentwickelt.

WIE CLUBKULTUREN UND INTEGRATION INEINANDERGREIFEN

UNTER DER LUPE

Mit ihrer Förderung durch den ERC Grant nimmt die Frankfurter Juniorprofessorin Kira Kosnick das Nachtleben in den Metropolen unter die Lupe. In der Clubszene spiegelt sich seit einigen Jahren auch der Einfluss von jungen Leuten mit Migrationshintergrund wider, hybride Musikformen sind entstanden: Ist es in Berlin eher türkisch inspirierter Pop, den man hören wird, so ist Londons Nachtleben durchmischt mit ›Asian Underground‹ als Produkt der britisch-asiatischen Einwanderer, während in der Pariser Szene die Einwohner mit nordafrikanischen Wurzeln ihre Spuren hinterlassen. Was sagen diese Phänomene über die Lebenswirklichkeit der Migranten der zweiten und dritten Generation aus? Wie eignen sie sich auf diese Weise den urbanen Raum an, wie inszenieren sie sich, was ist typisch für die Kontakte, die sie dort knüpfen, und wie prägen sie in dieser Form auch die Gesellschaft? Nur einige Punkte, die sich in der Forschung von Kira Kosnick vom Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie wiederfinden. Sie und ihr Team untersuchen mit ethnografischen Fallstudien in Berlin, London und Paris, welche Potenziale neue Formen von Sozialität und Integration schaffen.



Frau Professorin Kosnick, werden wir Sie und Ihr Team demnächst mit dem Interviewmikro in den Clubs der Metropolen antreffen können?

Prof. Kira Kosnick: (lacht) Nein, wir sind zwar in Clubs, aber ohne Mikro unterwegs – wir arbeiten vorwiegend mit der Methode der teilnehmenden Beobachtung. Interviews kommen zwar später dazu, sind aber nur ein Teil des Ganzen. Wichtiger als die Verbalisierung ist die Beobachtung dessen, was die Clubgänger tatsächlich tun und wie sie sich zueinander in Beziehung setzen.

Wie werden Sie starten?

Wir sind erst einmal ein halbes Jahr vor Ort in Frankfurt, um die Vorarbeiten zu leisten und uns auf gemeinsame Standards zu einigen, danach machen wir dann die eigentlichen Beobachtungen in den anderen Städten. Im Vorfeld werden wir sicher auch einmal gemeinsam ausgehen, um unser Auge zu schulen: Was sehen wir? Und was nicht? Beteiligt sind gleich mehrfach qualifizierte Wissenschaftle-

rinnen und Wissenschaftler, da diese einen Zugang zu den Forschungsfeldern, gleichzeitig aber auch zur Subkultur benötigen: Sie haben zumeist einen Migrationshintergrund, müssen aber natürlich auch wissenschaftlich qualifiziert sein. Dabei gilt: Wer im eigenen Lebensumfeld bereits Berührung mit diesen Phänomenen hatte, kann Zusammenhänge oft ganz anders einordnen: Für indische Eltern, die Hindus sind, können zum Beispiel Töchter, die bauchfrei ausgehen, weniger provokant sein als für muslimische Eltern, weil dies eben auch mit religiös-kulturell geprägten Lebensstilen korrespondiert.

Inwieweit handelt es sich hierbei um reine Großstadtphänomene?

Die Idee des Ausgehens ist ja, dass man fremden Menschen begegnen will, von daher haben wir es hier schon mit einem urbanen Phänomen zu tun. Wenn ich immer den gleichen bekannten Gesichtern begegne, entfällt der Reiz der Selbstinszenierung – ganz unabhängig vom Migrationshintergrund.

Haben Sie eine These, wie die Lücke, die ein Club im Leben eines Migranten möglicherweise füllen kann, ersetzt wird, wenn die früheren Clubgänger älter werden und seltener ausgehen?

Prinzipiell gilt, dass sich die Jugendlichkeit immer mehr in die Lebensmitte hinein verschiebt, sodass es diesen klassischen Bruch zwischen Jugendlichen und Erwachsenen nicht mehr so stark gibt. Allerdings existieren doch Unterschiede von Land zu Land – in Großbritannien ist die Clubszene zum Beispiel eher jünger, zumindest in heteronormativen Milieus.



STUDIUM UND LEHRE

EINE PLATTFORM FÜR DIE DIPLOMATEN VON MORGEN

Ein Eindruck, wie Politik auf internationalem Parkett und im Rahmen des strengen Protokolls der Vereinten Nationen funktioniert, gewinnen Studierende beim National Model United Nations (NMUN). Hier schlüpfen sie in die Rolle von Politikern, werden einem Land zugeordnet, dessen Themen sie sich zu eigen machen, und simulieren realitätsnah und mit intensiven Vorbereitungen Konferenzen nach dem Vorbild der Vereinten Nationen. Wer in einem mehrstufigen Bewerbungsverfahren an der Goethe-Universität überzeugen kann, darf am Ende sein Talent bei der großen NMUN-Konferenz in New York erproben. Prof. Tanja Brühl, 2008 ausgezeichnet mit dem ›1822- und Universitätspreis für exzellente Lehre‹ hat das NMUN an der Goethe-Universität eingeführt.



Frau Professorin Brühl, Sie haben das Projekt NMUN nach Frankfurt gebracht. Worin liegt für Sie der besondere Anspruch dieses Projekts?

Prof. Tanja Brühl: Kennengelernt hatte ich das NMUN schon in meiner Zeit als wissenschaftliche Assistentin an der Universität Tübingen und war sofort begeistert: Die Studierenden lernen so viel, sowohl auf fachlicher als auch auf Soft-Skill-Ebene: Sie lernen das ganze Feld der Verhandlungen und internationalen Beziehungen kennen, sie trainieren rhetorische Fähigkeiten und kommunizieren ab einem gewissen Zeitpunkt auch untereinander nur noch auf Englisch. Weil sie zur Kostendeckung ihres Aufenthalts in New York eine Teilfinanzierung über Sponsoren erreichen sollen, müssen sie sich auch mit Finanzplänen und Öffentlichkeitsarbeit auseinandersetzen. Feingefühl und Kommunikationsgeschick sind unter anderem gefragt, wenn die Studierenden in Kontakt mit – echten – Botschaftern ›ihres‹ Landes treten, um von diesen Informationen aus erster Hand zu erhalten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer tauchen tief in die Kultur des Landes ein, das sie vertreten. Das funktioniert selbst bei so politisch ›schwierigen‹ Ländern wie dem Iran, vor allem, wenn einzelne Teammitglieder Brücken bauen können: Ein iranischer Student brachte seinen Mitstreitern zum Beispiel ein paar Wörter auf Farsi bei, und sie hörten gemeinsam iranische Musik.

Wie nahe kommen die Studierenden an das Original ›UN‹ heran?

Für eine Simulation ist der Realitätsgrad erstaunlich hoch! Die Studierenden nehmen ihren Auftrag sehr ernst und fangen irgendwann an, in den Kategorien ihres Landes zu denken – und den anderen Gruppen geht es ja genauso. So treten bei den Simulationen zum Beispiel die Differenzen zwischen den Industrie- und Entwicklungsländern deutlich zu Tage. Hinzu kommt, dass die Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen in der Great Hall des echten United Nations-Gebäude stattfinden; da durchfährt jeden noch einmal ein Ruck. Zudem arbeiten wir in New York eng mit den Ständigen Vertretungen der zu vertretenden Staaten zusammen, die den Studierenden noch einmal letzte Fragen beantworten und den letzten Schliff geben.

In welchem Maße bringen Sie sich selbst ein bei den Vorbereitungen der Frankfurter NMUN-Gruppe?

Ich versuche die Studierenden möglichst eigenständig arbeiten zu lassen, aber ich muss natürlich ein Auge darauf haben, dass Qualitätsstandards erreicht und Fristen eingehalten werden – etwa wenn der Termin naht, zu dem ein Positionspapier in New York sein muss. Für den regelmäßigen Austausch haben wir wöchentliche Sitzungen, die zwischen zwei und sechs Stunden dauern. Für mich wäre es natürlich oft viel einfacher, den Teilnehmern eine bestimmte Verfahrensweise vorzugeben, aber das ginge ja völlig am Sinn des Projektes vorbei.



TROTZ WEGFALL DER STUDIENBEITRÄGE

FIT WIE NIE

Drei Themen waren es, die 2008 in erster Linie den Bereich Studium und Lehre prägten: Die Abschaffung der Studienbeiträge in Hessen und die Kompensation der dadurch fehlenden Mittel, die Entwicklung neuer Bachelor- und Masterstudiengänge sowie neuer Maßnahmen zur Qualitätssicherung in der Lehre.

Zusätzliche Lehrkräfte und Tutorien, ein verbessertes Bibliotheksangebot und optimierte mediale Unterstützung der Lehre – die Einführung der Studienbeiträge hatten es der Goethe-Universität ermöglicht, mit umfassenden Maßnahmen die Betreuungs- und Lernsituation für die Studierenden flächendeckend zu verbessern. Knapp 10,5 Mio. Euro flossen im Wintersemester 2007/2008 an die Universität. Nach zwei Semestern war jedoch Schluss: In einer Sondersitzung beschloss der Hessische Landtag am 17. Juni 2008 mit der Mehrheit von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke, die Erhebung von Studien- und Langzeitbeiträgen zum Wintersemester 2008/2009 einzustellen. Die Begründung: Die finanzielle Belastung durch die Studienbeiträge sei für viele Studierende zu groß.

Zur Kompensation der nun entstandenen Finanzierungslücke führte das Land Hessen die »Mittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre« (QSL-Mittel) ein. Mit dem »Gesetz zur Sicherstellung von Chancengleichheit an hessischen Hochschulen« vom 18. Juni 2008 stellt das Land Hessen seinen Hochschulen nun seit dem Wintersemester 2008/2009 in jedem Semester 46 Mio. Euro zweckgebunden zur Verfügung. Wie hoch der Beitrag ist, der auf die einzelne Hochschule entfällt, ergibt sich dabei aus ihrem prozentualen Anteil an Studierenden. Im Fall der Goethe-Universität sind es 19 Mio. Euro per annum (9,5 Mio. Euro pro Semester). An der Goethe-Universität entscheidet eine Vergabekommission gemeinsam mit dem Präsidium über die Verwendung der Gelder.

MEHR BETREUUNG, BESSERE INFRASTRUKTUR

Dass nun eine Zusatzfinanzierung durch die QSL-Mittel weiter gewährleistet ist, sorgte für Erleichterung in der Goethe-Universität. Nach über einem Jahr, in dem ein größerer finanzieller Spielraum zur Verfügung gestanden hatte (erst durch die Studienbeiträge, dann durch die QSL-Mittel) zieht Vizepräsident Prof. Manfred Schubert-Zsilavec, der den Bereich Studium und Lehre verantwortet, eine positive Bilanz: »Die Berichte zeigen: Die Lehre wurde sehr deutlich verbessert, sowohl bezogen auf ihren Umfang als auch auf ihre Qualität.« Und so wurden und werden die Mittel eingesetzt:

- Rund 65 Prozent der Mittel werden verwendet, um die Betreuungssituation zu verbessern. 90 neue Stellen sind bisher geschaffen worden. Überwiegend sind sie mit einem hohen Lehrdeputat versehen, insbesondere im Überlastbereich der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften sowie in der Lehrerbildung.
- Die Betreuung der Studierenden verbesserte sich zudem dadurch, dass viele zusätzliche Tutorien eingerichtet wurden (kleine Gruppen – besserer Lerneffekt).
- Ihren Gerätebestand – zum Beispiel in den Labors – modernisierten und vergrößerten insbesondere die naturwissenschaftlichen Fachbereiche mit einem Großteil der Gelder. Dafür wurden rund 15 Prozent der Mittel verwendet.
- Die Universitätsbibliothek schließlich konnte ihren Bestand an Lehrbüchern mit Hilfe der zusätzlichen Gelder deutlich vergrößern und ihre Öffnungszeiten um täglich ein bis zwei Stunden ausweiten. Für diese Maßnahme wurden 6,5 Prozent der Mittel eingesetzt.



DREI FRAGEN AN ALEXANDRA NOTHNAGEL

ZUR BETREUUNGSSITUATION IM STUDIUM UND ZUM EINSATZ DER QSL-MITTEL

Alexandra Nothnagel studiert im 4. Semester Biochemie. Die Frankfurterin ist aktiv in der Fachgruppe Biochemie (einem Teilbereich der Fachschaft des Fachbereichs Biochemie, Chemie und Pharmazie), am liebsten würde sie sogar noch zusätzlich bei den Medizinerinnen mitstudieren.



Frau Nothnagel, alle sprechen vom Verbesserungsbedarf in der Lehre – wie sieht die Realität, beispielsweise für Sie als Biochemie-Studentin, an der Goethe-Universität, aus?

In unserem Studiengang ist die Atmosphäre eher familiär und die Betreuung wirklich gut. Das beginnt schon bei der Beratung zum Studium: Als Schülerin lernte ich an den Infotagen Professoren kennen, die mir auf meine Fragen hin begeistert erzählten, warum es sich lohnt, Biochemie in Frankfurt zu studieren. Einer der Professoren hat mir sogar spontan die Grundlagen der NMR-Technik erklärt als Vorbereitung für mein bevorstehendes Praktikum in Berkeley – und ich weiß, dass ich kein Einzelfall gewesen bin! Studierende und Professoren kennen sich meist schon von den Auswahlgesprächen her. Außerdem profitieren wir von den Kooperationen mit externen Forschungseinrichtungen, durch die uns Praktikumsplätze zum Beispiel im Georg-Speyer-Haus, im Paul-Ehrlich-Institut oder im Max-Planck-Institut zur Verfügung stehen. Natürlich ist auch nicht alles rosig, zum Beispiel ist es für uns teilweise schwierig, sämtliche Pflichtveranstaltungen in den Lehrplan zu integrieren: Unsere spezifischen Bedürfnisse werden bei der Erstellung der

Veranstaltungen nicht immer extra berücksichtigt – wahrscheinlich ein typisches Schicksal, wenn man einen interdisziplinären Studiengang wählt.

Wenn die Betreuungssituation so gut ist, gibt es dann überhaupt Bedarf für den Einsatz der vom Land Hessen zur Verfügung gestellten QSL-Mittel?

Ja, auf jeden Fall. Extrem hilfreich sind zum Beispiel die neu eingerichteten Tutorien: Im ersten Semester steht beispielsweise immer eine Klausur zum Thema Stoffwechsel an, an der früher viele gescheitert sind. Seit es das vorbereitende Tutorium gibt, sind die Ergebnisse deutlich besser. Ähnliche Effekte haben auch die Tutorien für Biophysikalische Chemie in den höheren Semestern: Davor gab es zwar auch Übungen bei Professoren, aber da war das Betreuungsverhältnis 40 : 1 – beim Tutorium kommen hingegen auf einen Betreuer zehn Studierende, und die Hemmschwelle, sich zu beteiligen, ist auch niedriger. Bemerkenswert ist zudem, dass 2010 mit den QSL-Mitteln eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle geschaffen werden wird, durch die erstmalig das bisher mit viel Unsicherheit verbundene Zellbiologie-Praktikum fachbereichsintern stattfinden

kann. Darüber hinaus können wir außer Praktikumsausstattung auch relativ einfach Fachbücher für die Semesterausleihe anschaffen, und die Öffnungszeiten der Bereichsbibliothek wurden verlängert – was gerade in der Diplomzeit wertvoll ist, wenn die Studierenden quasi in der Bibliothek wohnen ...

Wenn über das Thema »Studieren heute« berichtet wird, geht es meist auch um Konkurrenz und Leistungsdruck. – Gibt es eigentlich noch so etwas wie ein Zusammengehörigkeitsgefühl unter Studierenden?

Bei uns ist der Zusammenhalt gut, und wir versuchen, auch über den Lernalltag hinaus gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen: Dazu gehört das eLearning-Projekt »BioKemika« als Informationsplattform, außerdem gibt es mindestens einmal im Jahr eine Biochemiker-Feier, und gemeinsam mit unserem Förderverein rufen wir am »Tag der Biochemie« zur »OlympBCiade« auf, bei der sich zum Beispiel die Professoren mit den Studierenden beim Blindpipettieren messen dürfen. Der Förderverein hat uns jetzt auch ein Volleyballnetz gesponsert, und im Sommer werden wir unser drittes Volleyballturnier ausrichten – erstmals für alle Studierenden am Campus Riedberg!

›REISEZIEL BOLOGNA‹ ERREICHT

ENTWICKLUNG DER STUDIERENDENZAHLEN

Die Studienbeiträge hatten sich auf die Zahl der an der Goethe-Universität eingeschriebenen Studierenden ausgewirkt: Mit Einführung der Studienbeiträge im Wintersemester 2007/2008 sanken die Studierendenzahlen um über acht Prozent auf 32 849 Eingeschriebene. Fern blieben dem Studium nicht nur Studienanfänger, sondern auch Studierende aus höheren Semestern. Nachdem der Hessische Landtag im Juni 2008 die Studienbeiträge wieder abgeschafft hat, kam es erneut zu einem Anstieg der Studierendenzahlen: Insgesamt waren zum Wintersemester 2008/2009 mit 33 371 etwa 3,5 Prozent mehr Studierende und 18 Prozent mehr Studienanfänger eingeschrieben als im Vorjahr. Mit über 6 000 Eingeschriebenen im ersten Fachsemester lag die Zahl derjenigen, die erstmals ein Studium an der Goethe-Universität aufnahmen, um etwa 20 Prozent höher als im Vorjahr und übertraf damit auch den Wert des letzten gebührenfreien Wintersemesters 2006/2007 um etwa fünf Prozent. Besonders hoch war das Interesse der Erstsemester an den Naturwissenschaften: Im Vergleich zum Wintersemester des Vorjahres stiegen die Anfängerzahlen bei Angeboten wie Chemie, Physik und Geowissenschaften zum Teil um mehr als das Doppelte an. Als sehr begehrt erwiesen sich zudem Mathematik und Informatik sowie neue Angebote, wie etwa der neue Studiengang Biophysik.

MUSIKPÄDAGOGIK JETZT AN DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK

Der Bereich Musikpädagogik der Goethe-Universität wurde zum 1. August 2008 in das Angebot der Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (HfMDK) eingegliedert und mit dem dort bereits vorhandenen Bereich Musikpädagogik zusammengeführt. Mit diesem Schritt soll die Bedeutung der Musikpädagogik weiter gestärkt werden. Ziel ist, Musik für den schulischen und außerschulischen Bereich noch stärker mit der Region zu vernetzen und damit besser sichtbar zu machen. Die bisherige Kooperation zwischen Goethe-Universität und HfMDK wird nun, insbesondere mit dem Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung, weiter verstärkt werden. Die Studierenden sind automatisch Mitglied beider Hochschulen und können die Angebote beider Einrichtungen nutzen.

NEUE STUDIENSTRUKTUREN

Zum Jahresende 2008 hatte die Goethe-Universität zwei Drittel ihrer Studiengänge auf die neuen Strukturen umgestellt. Im Wintersemester 2008/2009 führte sie sechs neue Bachelorstudiengänge und 13 Masterstudiengänge neu ein. Die Akkreditierungsanträge für diese Studiengänge liegen der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur (ZEVA) zur Prüfung vor.

Insgesamt werden an der Goethe-Universität nun 24 Bachelorstudiengänge (davon 16 akkreditiert) und 25 Masterstudiengänge (davon 13 akkreditiert) angeboten. Parallel dazu existieren zurzeit noch zwei Diplom- und 26 Magisterstudiengänge.

Abschluss Bachelor:

Biophysik
Erziehungswissenschaften
Meteorologie
Religionswissenschaften
Soziologie
Wirtschaftspädagogik

Abschluss Master:

Afrikanistik
Empirische Sprachwissenschaft
Informatik
International Economics and Economic Policy
Judaistik
Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie
Management (Accounting and Finance, Accounting and Information Management, Finance and Information Management)
Mathematik
Meteorologie
Money and Finance
Umweltwissenschaften
Wirtschaftspädagogik

DIE FACHBEREICHE UND IHRE STUDIENGÄNGE

STAND: WINTERMESTER 2008/09

Fachbereich 1: Rechtswissenschaft

Rechtswissenschaft *Staatsexamen*

Fachbereich 2: Wirtschaftswissenschaften

International Economics and Economic Policy *Master*

Management (Accounting and Finance) *Master*

Management (Accounting and Information Management) *Master*

Management (Finance and Information Management) *Master*

Money and Finance *Master*

Quantitative Economics *Master*

Wirtschaftspädagogik *Bachelor*

Wirtschaftspädagogik *Master*

Wirtschaftswissenschaften *Bachelor*

Fachbereich 3: Gesellschaftswissenschaften

Internationale Studien / Friedens- und Konfliktforschung *Master*

Politikwissenschaft *Magister/Magistra Artium Nebenfach*

Politikwissenschaft *Bachelor*

Politikwissenschaft *Master*

Politik und Wirtschaft *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Politik und Wirtschaft *Lehramt an Gymnasien*

Politik und Wirtschaft *Lehramt an Sonderschulen*

Politische Theorie *Master*

Sachunterricht *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Soziologie *Bachelor Haupt- und Nebenfach*

Fachbereich 4: Erziehungswissenschaften

Erziehungswissenschaften *Bachelor*

Pädagogik *Bachelor Nebenfach*

Sachunterricht *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Fachbereich 5: Psychologie und Sportwissenschaften

Psychologie *Bachelor*

Sport *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Sport *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Sport *Lehramt an Gymnasien*

Sport *Lehramt an Sonderschulen*

Sports Medicine / Exercise Physiology *Master*

Sportwissenschaft *Bachelor*

Fachbereich 6: Evangelische Theologie

Evangelische Religion *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Evangelische Religion *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Evangelische Religion *Lehramt an Gymnasien*

Evangelische Religion *Lehramt an Sonderschulen*

Evangelische Theologie *Diplom*

Evangelische Theologie *Pfarramt*

Religionswissenschaft *Bachelor*

Fachbereich 7: Katholische Theologie

Katholische Religion *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Katholische Religion *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Katholische Religion *Lehramt an Gymnasien*

Katholische Religion *Lehramt an Sonderschulen*

Katholische Theologie *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Religionsphilosophie *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Fachbereich 8: Philosophie und Geschichtswissenschaften

Ethnologie, Historische *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Geschichte *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Geschichte *Lehramt an Gymnasien*

Geschichte *Lehramt an Sonderschulen*

Geschichte *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Geschichte und Philosophie der Wissenschaften *Magister/Magistra Artium Nebenfach*

Philosophie *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Philosophie *Lehramt an Gymnasien*

Sachunterricht *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Fachbereich 9: Sprach- und Kulturwissenschaften

Afrikanistik *Master*

Altorientalische Philologie *Magister/Magistra Artium Nebenfach*

Archäologie und Geschichte der röm. Provinzen *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Archäologie und Kulturgeschichte des Vorderen Orients *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Archäometrie *Magister/Magistra Artium Nebenfach*

Empirische Sprachwissenschaft *Bachelor Haupt- und Nebenfach*

Empirische Sprachwissenschaft *Master*

Griechische Philologie *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Griechisch *Lehramt an Gymnasien*

Hilfswissenschaften der Altertumskunde *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Japanologie *Bachelor Haupt- und Nebenfach*

Japanologie – Literatur und Ideenwelten *Master*

Judaistik *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Judaistik *Master*

Klassische Archäologie *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie *Bachelor Haupt- und Nebenfach*

Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie *Master*

Kunst *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Kunst *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Kunst *Lehramt an Gymnasien*

Kunst *Lehramt an Sonderschulen*

Kunstgeschichte *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Kunstpädagogik *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Lateinische Philologie *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Latein *Lehramt an Gymnasien*

Musikwissenschaft *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Sinologie *Bachelor Haupt- und Nebenfach*

Vor- u. Frühgeschichte *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Fachbereich 10: Neuere Philologien

Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft *Magister/Magistra Artium Hauptfach*

Amerikanistik *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Anglistik *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Deutsch *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Deutsch *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Deutsch *Lehramt an Gymnasien*

Deutsch *Lehramt an Sonderschulen*

Dramaturgie *Master*

Englisch *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Englisch *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Englisch *Lehramt an Gymnasien*

Englisch *Lehramt an Sonderschulen*

Französisch *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Französisch *Lehramt an Gymnasien*

Germanistik *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Italienisch *Lehramt an Gymnasien*

Kognitive Linguistik (*Bachelor/Master*)

Performing Arts *Master*

Romanistik *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Spanisch *Lehramt an Gymnasien*

Skandinavistik *Magister/Magistra Artium Haupt- und Nebenfach*

Theater-, Film- und Medienwissenschaft *Magister/Magistra Artium Hauptfach*

Fachbereich 11: Geowissenschaften / Geographie

Erdkunde *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Erdkunde *Lehramt an Gymnasien*

Erdkunde *Lehramt an Sonderschulen*

Geographie *Bachelor Haupt- und Nebenfach*

Geowissenschaften *Bachelor*

Geowissenschaften *Master*

Meteorologie *Bachelor*

Sachunterricht *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Umweltwissenschaften *Master*

Fachbereich 12: Informatik und Mathematik

Informatik *Bachelor*

Informatik *Lehramt an Gymnasien*

Informatik *Master*

Mathematik *Bachelor*

Mathematik *Master*

Mathematik *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Mathematik *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Mathematik *Lehramt an Gymnasien*

Mathematik *Lehramt an Sonderschulen*

Fachbereich 13: Physik

Biophysik *Bachelor*

Computational Science *Master*

Meteorologie *Bachelor*

Physik der Informationstechnologie *Bachelor*

Physik der Informationstechnologie *Master*

Physik *Bachelor*

Physik *Master*

Physik *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Physik *Lehramt an Gymnasien*

Physik *Lehramt an Sonderschulen*

Sachunterricht *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Fachbereich 14: Biochemie, Chemie und Pharmazie

Chemie *Bachelor*

Chemie *Master*

Chemie *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Chemie *Lehramt an Gymnasien*

Chemie *Lehramt an Sonderschulen*

Sachunterricht *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Biochemie *Diplom*

Pharmazie *Staatsexamen*

Fachbereich 15: Biologie

Bioinformatik *Bachelor*

Biologie *Lehramt an Haupt- und Realschulen*

Biologie *Lehramt an Gymnasien*

Biologie *Lehramt an Sonderschulen*

Biowissenschaften *Bachelor*

Sachunterricht *Lehramt an Grundschulen, Fach für die Klassen 1–6*

Fachbereich 16: Humanmedizin

Medizin *Staatsexamen*

Zahnmedizin *Staatsexamen*

QUALITÄT DER LEHRE SICHERN

Die Goethe-Universität ist dabei, schrittweise ein Qualitätssicherungssystem für die Lehre einzuführen. Den Anfang hatte die Festlegung von Mindeststandards für personale Qualität der Lehre, die Angemessenheit von Bedarf und die Qualität der Organisation sowie für die Qualität an Infrastruktur von Lehre gemacht, die der Senat 2007 für alle Fachbereiche und für die Universitätsleitung verabschiedet hatte. Diese Komponenten werden nun systematisch erweitert – unter anderem durch die neu eingerichtete »Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik«.

IM VISIER: DIE HOCHSCHULDIDAKTIK

Über einen Reichtum an Wissen zu verfügen ist eine Sache. Dieses auch entsprechend vermitteln zu können eine andere. Gute Hochschullehre, davon sind Prof. Regina Jucks und Dr. Miriam Hansen vom Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaften überzeugt, lässt sich ein Stück weit wie ein Handwerk erlernen. Jucks hat von der Leitung der Goethe-Universität den Auftrag erhalten, eine neue Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik aufzubauen. Diese will den Lehrenden der Goethe-Universität einerseits ganz konkrete Anregungen für die Planung und Durchführung ihrer Lehrveranstaltungen bieten, mit Veranstaltungen zu Themen wie »Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen« oder »Prüfen von Studierenden«. Diese Angebote werden in Kooperation mit dem Hochschulevaluierungsverbund durchgeführt. Neben diesem Basisangebot an Kursen werden fachbezogene und auf Statusgruppen bezogene Angebote gemacht, ihr Ziel: die »gute Hochschullehre«. Zum anderen geht es um die Vernetzung der Lehrenden untereinander und den angeleiteten, kollegialen Austausch in Bezug auf die eigene Rolle als Lehrender oder Lehrende. Mit dem Forschungsauftrag von Pädagogischen Psychologinnen zu Themen der Wissensvermittlung und computergestützten Kommunikation konnte der Ansatz einer Verzahnung von Lehre und Forschung geschaffen werden. Das Leistungsspektrum der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik, die zum Wintersemester 2008/2009 gestartet ist, wird weiter ausgebaut. Mehr Informationen zu diesem Thema finden Sie im Netz:

WWW.WEITERBILDUNG.UNI-FRANKFURT.DE/HOCHSCHULDIDAKTIK



DIE FAVORITEN DER STUDIERENDEN

Der »1822- und Universitätspreis für exzellente Lehre« wurde am 23. Juni 2008 zum mittlerweile siebten Mal verliehen. Befragt worden waren die Studierenden aller Fachbereiche. Der erste Preis, dotiert mit 15 000 Euro, ging in diesem Jahr an die Politikwissenschaftlerin Prof. Tanja Brühl (siehe auch Interview auf Seite 55), den zweiten Preis (10 000 Euro) erhielt der Sozialpsychologe Prof. Rolf van Dick, und der dritte Preis mit 5 000 Euro wurde an die Evolutionsbiologin Jun. Prof. Annette Klusmann-Kolb verliehen. »Den Preisträgern gelingt es, aus den schier unendlichen und unerschöpflichen Wissensquellen genau das auszuwählen, was ihre Studierenden effizient und effektiv weiterbringt«, so die Vertreter der Studierenden in ihrer Laudatio.

»LOBENSWERT« URTEILEN DIE STUDIERENDEN ZU ...

... Prof. Tanja Brühl

- Sie stelle im Internet und in Bibliotheken umfangreiche Materialsammlungen zu ihren Lehrveranstaltungen zur Verfügung,
- betreue ihre Studierenden konsequent persönlich und auf überdurchschnittlichem Niveau,
- habe sich hervorgetan mit ihren Leistungen bei der Entwicklung und Einführung des Masterstudiengangs »Internationale Studien/Friedens- und Konfliktforschung«,
- engagiere sich für das »National Model United Nations« (NMUN) sowie das MainMUN, bei dem Studierende die Rolle von UN-Diplomatinnen und -Diplomaten simulieren (siehe Seite 54).

... Prof. Rolf van Dick

- Er hebe sich durch transparente und gut strukturierte Lehre hervor,
- zeichne sich durch ein überdurchschnittliches »Servicebewusstsein« und einen hohen internationalen Anspruch aus (Lehrveranstaltungen in englischer Sprache),
- stelle teilweise sogar seine eigenen Büroräume für zusätzliche Lehrveranstaltungen zur Verfügung.

... Prof. Annette Klusmann-Kolb

- Sie betreue ihre Kandidatinnen und Kandidaten exzellent.
- Diese erhielten mit ihrer Unterstützung durchweg Promotionsstellen oder Forschungsstipendien mit der Option zur Promotion,
- gelangten dank Klusmann-Kolb an hochwertige Forschungspraktika, die regelmäßig in wissenschaftliche Publikationen münden
- Sie fördere mit viel Engagement Nachwuchswissenschaftlerinnen, beispielsweise als Mentorin im Förderprogramm »SciMento – hessenweit«.

SICH DEM URTEIL STELLEN

Die Evaluation von Lehrveranstaltungen gehört schon lange zum Alltag an der Goethe-Universität. Erstmals wurde nun darüber hinaus im Wintersemester 2008/2009 eine Absolventenstudie durchgeführt. Angeschrieben wurden alle Absolventen des Wintersemesters 2006/2007 und des Sommersemesters 2007 – insgesamt fast 3000 Personen. Die Ergebnisse werden im Laufe des Jahres 2009 vorliegen.

Bereits bekannt sind die Ergebnisse des »International Student Barometer« (ISB), einer international vergleichenden Befragung ausländischer Studierender, die das britische Unternehmen i-Graduate im Auftrag des International Office der Universität Frankfurt durchgeführt hat – die Goethe-Universität hat als erste deutsche Universität am ISB teilgenommen. Befragt wurden 1000 ausländische Studierende, nach welchen Kriterien sie die Universität ausgewählt haben, wie zufrieden sie mit ihrer Lern- und Lebenssituation sind und welche Noten sie ihrer Universität bei Dienstleistungen geben. Dr. Martin Bickl, Leiter des International Office, über die Resultate der Umfrage:

»Für die meisten ausländischen Studierenden waren die Qualität von Lehre und Forschung, die Attraktivität der Stadt Frankfurt, die – im internationalen Vergleich – niedrigen Studiengebühren und die Möglichkeiten, nebenbei Geld zu verdienen, ausschlaggebend für die Wahl Frankfurts. In der Lehre gab es Bestnoten für die Fachkompetenz der Dozenten und die Gelegenheit, zusammen mit Kommilitonen aus anderen Kulturbereichen studieren zu können. Die Mehrzahl der Studierenden hielten ihre Dozenten für

gute Lehrer und waren mit den Studieninhalten zufrieden. Weniger begeistert waren sie von der Bewertung ihrer Studienleistungen: Viele Ausländer haben, speziell in den ersten Semestern, mit Hausarbeiten zu kämpfen, die sie überwiegend alleine anfertigen müssen. Die größten Mängel sahen die Studierenden beim Bezug zum Arbeitsleben: Die Unterrichtsinhalte hätten oft wenig Bezug zur Praxis, die meisten Studiengänge gäben nur wenig Gelegenheit zu Praktika, eine gezielte Karriereberatung stünde nur selten zur Verfügung. Mit ihrer Lebenssituation waren die meisten Studierenden insgesamt zufrieden. Sorgen bereitet vielen allerdings die Finanzierung des Studiums. Besonders beklagt werden die hohen Lebenshaltungskosten und das Fehlen von Stipendien, vor allem im Vergleich zu Universitäten im englischsprachigen Ausland. Unzufrieden sind viele Studierende auch mit ihrem Leben in Wohnheimen, wo es ihrer Meinung nach zu wenig organisierte Aktivitäten gibt. Aus englischsprachigen Hochschulen sind viele Studierende ein vielfältiges Angebot an »Clubs and Societies« gewohnt, das hier fast völlig fehlt. Auch mit dem Career Service sind viele Studierende laut ISB unzufrieden. Die Studie belegt, dass wir in der »Kernkompetenz« einer Universität, also der Lehre und Forschung, durchaus mit der internationalen Konkurrenz mithalten können; Defizite sehen die ausländischen Studierenden vor allem in den Dienstleistungen, die nicht unmittelbar der Lehre zuzurechnen sind. Eine gezieltere Beratung zum Berufseinstieg oder eine Förderung eines aktiveren Vereinslebens und die Schaffung von Treffpunkten würden die Attraktivität der Goethe-Universität erhöhen.«

»WENN MAN IN KONTAKT BLEIBT,
FINDET MAN IMMER EINE LÖSUNG!«

MERCEDEH GOLRIZ ÜBER IHRE STUDIENERFAHRUNGEN
AN DER GOETHE-UNIVERSITÄT



Die Augen blitzen wach hinter ihrer Brille, sie strahlt Dynamik aus: Die iranische Studentin Mercedeh Golriz strahlt Selbstvertrauen aus – sie wirkt nicht so, als würde sie sich hier fremd fühlen. Sie ist gerade dabei, ihren Magisterabschluss in Romanistik, Slawistik und Anglistik zu machen und hat von Frankfurt noch lange nicht genug: »Ich hoffe, dass ich einen guten Studienabschluss mache – falls sich eine gute Möglichkeit ergibt, würde ich eventuell auch das Thema Promotion ins Auge fassen«, erzählt die gebürtige Teheranerin. Einen ersten Abschluss, die »License«, hatte sie bereits in Teheran in französischer Literatur erworben. Danach stand für sie fest, dass sie noch auf höherem Niveau weiter studieren wollte – die Möglichkeiten dazu waren im Iran aber begrenzt. Also ein Studium im Ausland. Sie vertiefte sich in Prospekte von Kanada, Frankreich, auch Deutschland, und konnte sich alles vorstellen, während für ihren Freund von Anfang an Frankfurt erste Wahl war: Die Tradition der Frankfurter Schule und die Musikgeschichte lockten den Studenten der Philosophie und Musikwissenschaft. Schließlich fiel auch die Wahl von Mercedeh Golriz auf die Stadt am Main: Das Magisterangebot überzeug-

te sie mit seiner Möglichkeit, mehrere Fächer parallel zu studieren. In Deutschland war sie zwar zuvor noch nie gewesen, aber ein Kulturschock war der Start in Europa trotzdem nicht: »Mein Vater hatte in den 70er Jahren in Deutschland studiert, Schallplatten, Bücher und Fotos mitgebracht, und Filme hatte ich natürlich auch gesehen – von daher war mir das Land nicht ganz fremd«, erzählt sie. »Aber ein paar Unterschiede gab es dann doch – ich kannte das Deutschland von vor 30 Jahren!« Alleingelassen und schlecht informiert hat sie sich an der Goethe-Universität nie gefühlt. Zum einen hatte sie keine Probleme mit der Sprache: Nach ihrem Abitur hatte sie schon am österreichischen Kulturinstitut Deutsch gelernt (»Wahrscheinlich spreche ich sogar etwas mit österreichischem Akzent ...«). Zum anderen hat sie bisher immer gute Erfahrungen gemacht, wenn sie sich bei Problemen an andere wandte: »Ich bin überzeugt: Wenn man in Kontakt bleibt, findet man eine Lösung, ob es um Fragen zu einer Hausarbeit geht – die Professoren hatten in ihren Sprechstunden eigentlich immer ein offenes Ohr für mich – oder um das Zusammenleben im Studentenwohnheim.« Kontakte zu anderen Studierenden hat

die sprachbegeisterte Studentin mit dem Mathematik-Abitur vor allem bei Gruppenarbeiten, auf Exkursion und im Uni-Chor geschlossen. Freundschaften kann sie dennoch nicht immer so intensiv pflegen, wie es ihr lieb wäre. »Aber das liegt einfach daran, dass ich neben dem Studium arbeite und auch gerade jetzt natürlich viel lernen muss«, sagt sie. Mittlerweile kann sie selbst anderen ausländischen Studierenden weiterhelfen: Sie arbeitet als studentische Hilfskraft im International Office und empfiehlt ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen, dieses Angebot zu nutzen: »Ich hoffe, dass die Studierenden, die zu uns kommen, sich hinterher gut informiert fühlen und zufrieden aus der Beratung kommen (wie es bei mir selbst der Fall war).« Es komme eben darauf an, selbst ein wenig die Initiative zu ergreifen und sich auch nicht gleich vom ersten Rückschlag entmutigen zu lassen. Das Fazit von Mercedeh Golriz: »Ich habe Deutschland gewählt, nicht Deutschland mich – also ist es meine Aufgabe, mich zu kümmern!«

NEUE SCHÄTZE IN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

EIN GARTENREICH – GANZ AUS PAPIER

Das Jahr 2008 hatte kaum begonnen, als die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg der Öffentlichkeit einen neuen Glanzpunkt ihrer Sammlung vorstellen konnte: Knapp 1000 historische Bände aus der ehemaligen Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen in Hannover sind in den Besitz der Universitätsbibliothek übergegangen. Die Sammlung umfasst überwiegend Drucke zum Thema Botanik und Gartenbau aus dem 16. bis 19. Jahrhundert. Zahlreiche Widmungen in den Büchern belegen die engen Verbindungen der Botaniker und Gärtner in Deutschland und Europa damals. »Unter den erworbenen Büchern finden sich so wertvolle Exemplare wie Nicolaus Joseph von Jacquin's »Stapeliarum«, eine Monographie der Ordensstern-Blumen mit zahlreichen handkolorierten Kupfertafeln aus dem frühen 19. Jahrhundert«, erläutert Bibliotheksdirektor Berndt Dugall. Der damalige Universitätspräsident Prof. Rudolf Steinberg betont die herausragende Bedeutung der Bücher für die Bibliothek: »Die Biologie und damit auch die Botanik sind seit den Zeiten Johann Christian Senckenbergs ein besonders wichtiger Sammelschwerpunkt der Frankfurter Universitätsbibliothek. Über 400 000 Bände dieser Fachrichtung stehen mittlerweile in den hiesigen Magazinen und bilden eines unserer DFG-geförderten Sondersammelgebiete im System der überregionalen Literaturversorgung.«

Für die Stiftungsuniversität besonders erfreulich ist, dass der Großteil des Investitionsvolumens von 1,2 Millionen Euro von Spendern aufgebracht wurde.

Der Gesamtwert der ehemaligen Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen – 266 Druckwerke gingen an die Herzogin Anna Amalia-Bibliothek in Weimar, Unikate und Werke mit überwiegend niedersächsischem Lokalbezug blieben in der Gottfried Wilhelm Leibniz-Bibliothek Hannover – wird auf 3,3 Millionen Euro geschätzt.



DAS BIBLIOTHEKSSYSTEM IN ZAHLEN

Gesamtbestand an Medieneinheiten

8,1 Millionen Einheiten

Bücher und Zeitschriftenbände gedruckt

6,5 Millionen Bände

Ausgaben für Medienerwerb und Einband (inkl. Drittmittel)

> 7,8 Millionen Euro

elektronische Zeitschriften

26 021 Titel

gedruckte Zeitschriften (laufende Abonnements)

12 834

Zugang an Medieneinheiten

187 935 Einheiten

Zugang Bücher und Zeitschriftenbände gedruckt

110 610 Bände

Anzahl Ausleihen

> 1,8 Millionen Bände

Aktive Nutzer (Entleiher)

46 698

Gesamtbudget aller bibliothekarischen Organisationseinheiten:

Personal, Medien, Sachmittel

23,7 Millionen Euro

bibliothekarisches Personal

238 Stellen

(Stand: 31.12.2008)



KOCHKUNST UND TAFELKULTUR

Über 50 000 Bücher, Menükarten und Archivalien wurden der Johann Christian Senckenberg Bibliothek im April als Dauerleihgabe von der TafelKulturStiftung übergeben. Die Sammlung enthält unter anderem rund 12 000 Bücher zum Thema Tafelkultur aus allen historischen Epochen, etwa 75 handgeschriebene Rezeptbücher und zirka 16 000 Menü- und Speisekarten von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Sie ist nicht nur der Öffentlichkeit und für Forschung und Lehre zugänglich, sondern bildet auch den Grundstock für ein von der TafelKulturStiftung in Frankfurt geplantes Museum der Kochkunst. Ein solches Museum hatte es seit 1909 bis zu seiner Zerstörung im Zweiten Weltkrieg schon einmal gegeben. Knuth Günther, Vorstand der TafelKulturStiftung, kündigte zudem an, dass die Einrichtung sich für die Schaffung einer Professur für Tafelkultur engagieren wolle.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK JOHANN CHRISTIAN SENCKENBERG (UB)

- Historische Bestände:
 - 3 011 mittelalterliche Handschriften; 2 792 Inkunabeln;
 - 5 862 Musik-Handschriften
- 11 Sondersammelgebiete der DFG
- Pflichtexemplarbibliothek für die Stadt Frankfurt am Main
- Sammlung deutscher Drucke 1801–1870 (Segment der verteilten deutschen Nationalbibliothek)
- Sitz der Hessischen Verbundzentrale
- Sitz der Geschäftsstelle des Hessischen Konsortiums
- Regionales Zentrum Handschriftenkatalogisierung der DFG
- Archivserver für Frankfurter Hochschulschriften
- Produzentin von sieben Datenbanken
- Jährliche Förderung durch die DFG: ~2 Millionen Euro (Erwerb von Schrifttum, Projektmittel)
- Zuständig für mehrere Nationallizenzen (im Wert von > 10 Millionen Euro)

www.ub.uni-frankfurt.de



ZU BESUCH IM SCHÜLERLABOR AUF DEN SPUREN VON ÖTZI

Wie die Steinzeitmenschen Werkzeuge herstellten, Metalle gewannen und Essen zubereitet haben, das konnten die Schülerinnen und Schüler einer siebten Klasse aus Frankfurt im März 2009 ganz praktisch im Schülerlabor erforschen. Ausgestattet mit weißen Laborkitteln und Schutzbrillen machten sich die Schüler mit Feuereifer daran, (fast) wie die Steinzeitmenschen Kupfer selbst zu gewinnen. Unter dem Motto »Mit Ötzi durch die Kupferzeit« gingen sie fünf Tage auf Entdeckungsreise und lernten dabei ganz nebenbei, wie Wissen aus der Schule »im echten Leben« angewandt werden kann – ohne Grenzen zwischen den naturwissenschaftlichen Disziplinen. Schließlich konnte auch das Rätsel um die Gletschermumie nur gemeinsam gelöst werden – von Ärzten, Chemikern, Geologen, Historikern und Biologen, betont Arnim Lühken, Juniorprofessor für Didaktik der Chemie und Leiter des Goethe-Schülerlabors Chemie und Physik. Gemeinsam mit seinen Kollegen Prof. Paul Dierkes vom Biolab des Fachbereichs Biowissenschaften (Campus Bockenheim) und Dr. Carlo Dietl vom Fachbereich Geowissenschaften hat er die Projektwoche organisiert. Wie sie selbst die Tage auf dem Riedberg erlebten, das haben Clara, Laura und Laura-Marie (alle 13 Jahre alt) von der Ernst-Reuter-Schule mit eigenen Worten wiedergegeben:

»Am ersten Tag waren wir in der Schule und haben uns eine kleine Reportage über Ötzi angeschaut. Am zweiten Tag haben wir Geowissenschaft durchgenommen. Wir guckten uns an, wie Ötzi Körner gemahlen hat. Danach schlugen wir von einem Feuerstein kleine Steine ab, damit wir dann ein Loch in einen Perlmutterstein ritzen konnten, um eine Kette herzustellen. Dabei haben wir gelernt, wie Ötzi Werkzeuge hergestellt hat. Wir versuchten, einen auf Papier gemalten Steinbock mit einem Pfeil zu treffen (das war sehr schwer). Am dritten Tag stellten wir Kupfernuggets her, aus Kupferoxid und Aktivkohle. Dazu haben wir die Zutaten gemischt und erhitzt. Wir haben das mit den Kupfernuggets gemacht, weil Ötzi seine Werkzeuge aus Kupfer gemacht hat und wir wissen wollten, wie Ötzi Kupfer hergestellt hat. Wir haben auch Rot-, Weiß- und Goldmessaging hergestellt. Am vierten Tag haben wir gelernt, was für verschiedene Getreidesorten es gibt, und haben Brot daraus gebacken. Danach schauten



wir uns den Verdauungstrakt von Ötzi an und bauten ihn mit Knete nach. An diesem Tag hat uns am meisten Spaß gemacht, dass wir Pollen mikroskopiert haben. Wir haben das gemacht, um zu gucken, wo Ötzi gelebt hat und was er gegessen hat. Wir vermischten die Pollen mit Wasser, die dann einweichten. Dann tropften wir ein bisschen von der Flüssigkeit auf ein Glasplättchen. Diese untersuchten wir unter dem Mikroskop. Am fünften Tag hatten wir das »Ötzi Frühstück«. Das haben wir gemacht, damit wir sehen konnten, was Ötzi gegessen hat. Das Frühstück war lecker. Zum Essen gab es: Joghurt, Einkornbrot, Wurst, Haferkekse, getrocknete Früchte, Äpfel und Schafskäse. Zum Trinken gab es Ziegenmilch.«

Der Höhepunkt der Projektwoche für die Schülerinnen? Clara, Laura und Laura-Marie sind sich einig: »Uns hat am besten gefallen, als wir die Pollen mikroskopiert haben!« Nach den Labortagen an der Goethe-Universität hat die Klasse noch einmal über die Erlebnisse und das Gelernte diskutiert; sie haben einen Bericht geschrieben und ein Plakat erstellt. Für Clara, Laura und Laura-Marie steht nach ihrem ersten Uni-Aufenthalt fest: »Wir wissen noch nicht, was – aber wir wollen alle studieren!«

KOOPERATIONSPARTNER SCHULE UNI ZUM ANFASSEN

Wie in jedem Jahr haben die Fachbereiche der Goethe-Universität zahlreiche Aktionen angeboten, mit denen Schülerinnen und Schüler schon weit vor dem Abitur eine Universität für sich entdecken können. Ein weiterer Ansatzpunkt, mit dem sich die Universität Frankfurt den Schulen und Studienseminaren in der Region empfiehlt, ist die Lehrerbildung.

Ein neues Projekt, das 2008 ins Leben gerufen wurde, ist die Einrichtung von zwei Schülerlaboren auf dem Campus Riedberg – für Biowissenschaften, Physik und Chemie. Angebote wie Labortage, Aktionstage, Ferienkurse oder auch Halbjahresprojekte und ein dreijähriges »NaWi-Konservatorium« (siehe Infobox) eröffnen Schülerinnen und Schülern aller Jahrgangsstufen die Möglichkeit, eigenständig zu experimentieren. Speziell für Schülerinnen und Schüler der Oberstufen im Raum Frankfurt werden Perspektiven eines naturwissenschaftlichen Studiums an der Goethe-Universität aufgezeigt.

KOMMT: DAS NAWI-KONSERVATORIUM

Diese Einrichtung des Goethe-Schülerlabors will Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 10 und 14 Jahren fördern, die sich stark für Chemie und Physik interessieren. Ziel ist die frühzeitige und nachhaltige Entwicklung des Nachwuchses in den Naturwissenschaften. Die Schülerinnen und Schüler besuchen das NaWi-Konservatorium über einen Zeitraum von drei Jahren in der Regel zweimal pro Monat an einem Nachmittag. Im Zentrum des Angebots steht das Experimentieren; es sollen aber auch Grundlagen der Chemie und Physik und deren Arbeitsweisen theoretisch vermittelt werden. Die Themen und Inhalte folgen grundsätzlich nicht den Schullehrplänen, sodass möglichst wenige Inhalte des später folgenden Fachunterrichts in den Schulen vorweggenommen werden. Bewerbungen für eine Teilnahme am NaWi-Konservatorium konnten ab Dezember 2008 eingereicht werden.

IN KONTAKT MIT DEN EHEMALIGEN NEUES AUS DER ALUMNI-ARBEIT

Pionierarbeit hat die Goethe-Universität 2008 mit dem Start ihres neuen Alumni-Portals geleistet. Als erste deutsche Universität bietet sie ihren Ehemaligen nun eine Online-Plattform, deren Funktionen weit über das hinausgehen, was Homepage-Auftritt und XING-Gruppe bisher bieten konnten. Die Alumni tragen ihr Profil ein – über 3000 sind bereits im Portal vertreten – und können nach anderen Ehemaligen suchen. Sie haben dort Zugang zu Neuigkeiten und Veranstaltungen der Goethe-Universität und der Alumni-Vereine, Stellenausschreibungen des Career Centers, einem Mitglieder- und Vereinsverzeichnis sowie einem Forum zum Austausch mit anderen Ehemaligen.

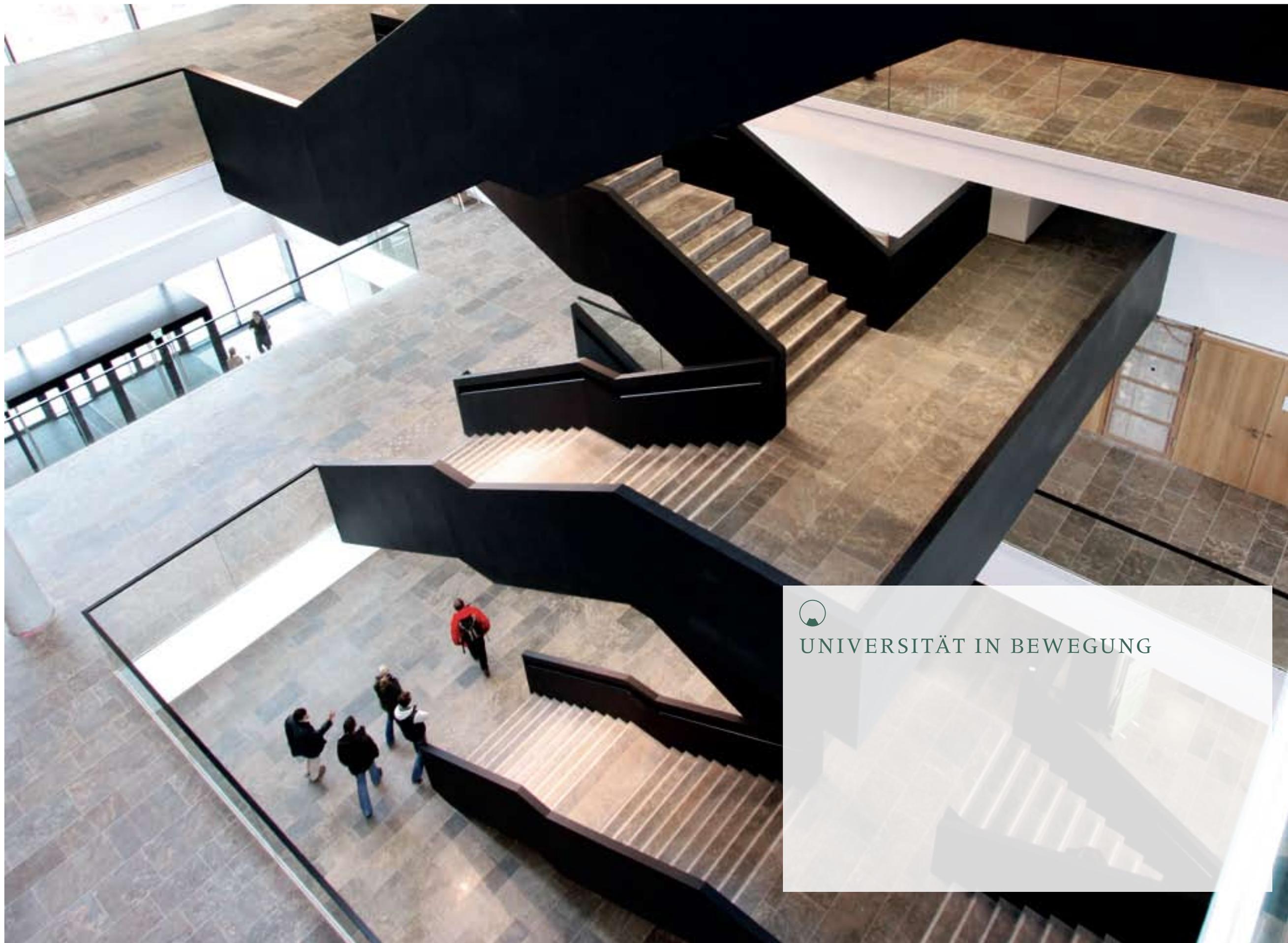
NEUER ALUMNI-RATSVORSITZENDER

Seit 1. Dezember 2008 steht Prof. Heinz Hänel von Sanofi-Aventis Deutschland GmbH an der Spitze des Alumni-Rats. Neue Impulse für die Ehemaligenarbeit will Hänel auch dadurch setzen, dass die Mitglieder des Rats die Möglichkeit bekommen sollen, sich in der Alumni-Arbeit ihres jeweiligen Studienfachs zu engagieren. Durch die Öffentlichkeitswirksamkeit der Alumni-Ratsmitglieder könnten so neue Möglichkeiten geschaffen werden, auf die Alumni-Vereine aufmerksam zu machen und neue Vereinsmitglieder zu gewinnen.

Hänel hat die Verbindung zur Goethe-Universität seit seines Biologiestudiums in den 1970er Jahren nie aufgegeben: Neben seiner Position bei Sanofi-Aventis GmbH im Industriepark Höchst, wo er für medizinische Entwicklungen auf dem Gebiet des Stoffwechsels verantwortlich ist, engagiert er sich als Honorarprofessor im Fachbereich Biowissenschaften und betreut im Zoologischen Institut die Parasitologie. Als Vorstandsmitglied der Freundesvereinigung der Goethe-Universität befasst er sich schwerpunktmäßig mit der Forschungsförderung.



Strebt für die Alumni-Programme der Goethe-Universität noch größere Vielfalt an: Professor Heinz Hänel



UNIVERSITÄT IN BEWEGUNG

DER GOETHE-JOURNALISTENPREIS

WAS WEISS DIE GESELLSCHAFT ÜBER HOCHSCHULEN?

Im globalen Wettbewerb setzt Deutschland auf die Wissensgesellschaft, nicht zuletzt, um seine ökonomische Zukunft als rohstoffarmes Land zu sichern. Eine Schlüsselrolle kommt dabei den Hochschulen zu, die sich noch dazu einer immer härteren internationalen Konkurrenz gegenübersehen und die sich reformieren und profilieren müssen. Trotzdem erfährt der wissenschafts- und hochschulpolitische Journalismus, der sich mit diesen Herausforderungen befasst, nach Ansicht vieler Pressevertreter immer noch keine ausreichende Beachtung. Die Goethe-Universität will dies ändern und hat im April 2008 gemeinsam mit der FAZIT-Stiftung den Goethe-Journalistenpreis ausgeschrieben und im Januar 2009 erstmals verliehen. Es geht dabei um qualitativ herausragende Beiträge, die mit ihren Analysen und Hintergrundberichten weit über das hinausgehen, was Tagesberichterstattung leisten kann. »Der Preis prämiert darüber hinaus verständliche und stilistisch herausragende Beiträge, die einem breiten Publikum komplexe Entwicklungen im wissenschafts- und hochschulpolitischen Feld vermitteln und damit zu einer fundierten Urteilsbildung beitragen«, führt Dr. Olaf Kaltenborn aus, Leiter der Abteilung Marketing und Kommunikation, der die Verleihung des Goethe-Journalistenpreises initiiert hatte.

Die Entscheidung über die Preisträger lag bei einer unabhängigen Jury renommierter Persönlichkeiten aus Hochschulpolitik und Medien. Der 1. Preis (5 000 Euro) ging an Dr. Ruth Jacoby vom Südwestrundfunk für ihr Hörfunkfeature ›Goodbye Humboldt‹. Der mit 2 500 Euro dotierte 2. Preis wurde an Dr. Tilmann Lahme (Frankfurter Allgemeine Zeitung) für seinen Beitrag ›Lesen ist kein Modul‹ verliehen. Den dritten Preis (1 250 Euro) erhielt Jan-Martin Wiarda von der Wochenzeitung ›Die Zeit‹ für seinen Text ›Die fiese Formel‹ über die Kapazitätsverordnung für die deutschen Hochschulen.



DIE CAMPI IN ENTWICKLUNG

CAMPUS WESTEND – DER ERSTE BAUABSCHNITT STEHT

Auf einen Schlag sind zum Wintersemester 2008/2009 mehr als 7400 Studierende zusätzlich auf den Campus Westend gekommen: Im Oktober packten die großen Fachbereiche Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften die Umzugskisten und bezogen dort ihr neues Domizil, tauschten die in die Jahre gekommenen Gebäude auf dem Campus Bockenheim gegen Neubauten mit Natursteinfassaden und grüne Umgebung – der Campus Westend grenzt unmittelbar an den weitläufigen Grüneburgpark. Das neue Gebäude der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (RuW) gehörte zu den letzten Modulen, mit denen die erste Ausbaustufe auf dem Campus Westend im Dezember 2008 abgeschlossen werden konnte: Bereits Ende Mai war das House of Finance (HoF) eröffnet worden (siehe auch Seite 82). Zeitgleich mit dem RuW-Gebäude nahmen die Bereichsbibliothek für Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, das neue Hörsaalzentrum sowie die Einrichtungen im Casino-Erweiterungsgebäude ihren Betrieb auf. Das Hörsaalzentrum umfasst zwölf Hörsäle mit 135 bis 1200 Plätzen, alle sind mit modernster Präsentationstechnik ausgestattet, riesige Fensterflächen lassen in jeden Saal das Tageslicht großzügig einfallen – einmalig in Deutschland. Auch die Bereichsbibliothek bietet beste Arbeitsbedingungen für Studierende und Wissenschaftler. Anfang November war zudem das Wollheim-Memorial (siehe Exkurs auf Seite 87) eröffnet worden, und Ende des Monats wurden dann die Studentenwohnheime der evangelischen und der katholischen Hochschulgemeinden eingeweiht.

Weniger als drei Jahre Bauzeit hat die Errichtung der neuen Gebäude in Anspruch genommen; rund 170 Millionen Euro wurden investiert. Bis Ende 2011 werden weitere knapp 168 Millionen Euro eingesetzt. »Durch die vereinten Kräfte und die stete Zuversicht aller Beteiligten haben wir ein einmaliges und hochwertiges Umfeld für Lehren, Lernen und Forschen schaffen können. Auf diesem Weg sind hervorragende infrastrukturelle Grundlagen entstanden, die uns maßgeb-



lich helfen werden, unser Ziel zu erreichen, zu den zehn besten Universitäten Deutschlands zu zählen«, sagte Udo Corts beim Festakt zur offiziellen Eröffnung. Er hatte als hessischer Minister für Wissenschaft und Kunst die bauliche Neugestaltung der Universität Frankfurt maßgeblich unterstützt und ist über sein Amt hinaus der Goethe-Universität verbunden geblieben: Seit 2009 gehört er dem Vorstand der Freunde und Förderer an. Die Hochschule werde bis zu ihrer 100-Jahrfeier 2014 gleichsam neu errichtet, betonte die ehemalige Staatsministerin Silke Lautenschläger anlässlich der Eröffnung. Dazu werde zeitgleich an den drei Standorten – Campus Westend, Campus Riedberg und Campus Niederrad – auf Hochtouren gearbeitet. Lautenschläger: »Insgesamt wird das Land mehr als eine Milliarde Euro für die Standortneueordnung auf dem Campus Riedberg und dem Campus Westend aufwenden.«

Nach dem Bau ist vor dem Bau: Mit der Grundsteinlegung am 5. Dezember wurde umgehend die zweite Ausbaustufe auf dem Campus Westend in Angriff genommen. Bis 2012 entstehen weitere Gebäude für die Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften und die Hochschulverwaltung. Zudem werden parallel die Neubauten für das Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte und für das Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen« errichtet.

In der dritten Ausbaustufe, ab 2012, werden dann die Institutsgebäude für die »kleinen Fächer« wie Judaistik, Kunstgeschichte oder Ostasienwissenschaften gebaut und ein weiteres Großprojekt mit dem Neubau für die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg in Angriff genommen. Rechtzeitig zum 100-jährigen Jubiläum der Goethe-Universität soll der Ausbau am Campus Westend dann abgeschlossen sein – für etwa 25000 Studierende wird er dann universitäre Heimat sein.



DIE BAUENTWICKLUNG AM CAMPUS WESTEND DATEN UND FAKTEN

Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften

Architekten: Thomas Müller Ivan Reimann, Gesellschaft von Architekten GmbH, Berlin
Hauptnutzfläche: 17 838 m²
Arbeitsplätze: 2500 Arbeitsplätze für
8000 Studierende, 500 Wissenschaftler/Mitarbeiter
Gesamtkosten: 72,1 Mio. Euro (inklusive Geräteausstattung)

Hörsaalzentrum

Architekten: Ferdinand Heide, Frankfurt am Main
Hauptnutzfläche: 5 299 m²
Arbeitsplätze: 3600
Gesamtkosten: 37,8 Mio. Euro
(inklusive Geräteausstattung)

Anbau Casino

Architekten: Ferdinand Heide, Frankfurt am Main
Hauptnutzfläche: 2 185 m²
Speiseplätze: rund 400
Gesamtkosten: 13,7 Mio. Euro
(inklusive Geräteausstattung)

Studierendenwohnheime der evangelischen und der katholischen Kirche

Architekten: Karl + Probst, München
Hauptnutzfläche: rund 13 000 m²
Wohnheimplätze: 425
Gesamtkosten: 22 Mio. Euro

Ausblick

Zweite Ausbaustufe
(Bauzeit: Dezember 2008 bis Oktober 2011)
Gesellschafts- und Erziehungswissenschaften,
Psychologie, Humangeographie,
Zentralverwaltung und Tiefgarage
Architekten: Thomas Müller Ivan Reimann
Gesellschaft von Architekten GmbH, Berlin
Hauptnutzfläche: 29 127 m²
Arbeitsplätze: Arbeitsplätze für 8 500 Studierende,
780 Wissenschaftler/Mitarbeiter
Gesamtkosten: 167,7 Mio. Euro
(inklusive Geräteausstattung)





DAS HOUSE OF FINANCE

FORSCHUNG, INSPIRIERT VON RAFFAEL

ZWEI SCHNITTSTELLEN ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND GESELLSCHAFT WURDEN NEU GESCHAFFEN

Für viel Aufmerksamkeit sorgte die Eröffnung des House of Finance (HoF) auf dem Campus Westend am 30. Mai 2008. Um das Ereignis gebührend zu würdigen, hatten sich zahlreiche prominente Gäste eingefunden, unter ihnen Bundesfinanzminister Peer Steinbrück, der hessische Ministerpräsident Roland Koch und Deutsche-Bank-Chef Dr. Josef Ackermann, die dem Kuratorium des HoF angehören, sowie der Frankfurter Bankier Friedrich von Metzler. Zum Campus Westend angereist waren zudem der ehemalige Weltbankpräsident Dr. h. c. James D. Wolfensohn, Bundesbank-Präsident Prof. Axel A. Weber.

Mit 26 Professorinnen und Professoren und rund 180 weiteren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den Bereichen Recht und Wirtschaft soll das House of Finance europaweit zu einem der führenden Zentren für Lehre und unabhängige akademische Forschung auf dem Feld Finanzen werden. Im Bereich der Graduiertenausbildung konnten in diesem Zusammenhang mit dem Graduiertenkolleg ›Law and Economics of Money and Finance‹, das mit 1,5 Mio. Euro von der Stiftung Geld und Währung gefördert wird, und der ›Graduate School in Economics‹, die unter Federführung der Goethe-Universität mit externen Partnern aufgebaut wird, bereits wichtige Grundsteine gelegt werden. Der intensive Dialog zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft ist eines der erklärten Ziele des House of Finance. Forschungsergebnisse sollen der Finanzwelt zugänglich gemacht werden; auf der Agenda stehen zudem Politikberatung und Weiterbildung.

Vorsitzender des Kuratoriums ist Prof. Otmar Issing, Präsident des Center for Financial Studies an der Goethe-Universität und ehemaliges Mitglied des Vorstands der Europäischen Zentralbank. Ihn berief Bundeskanzlerin Angela Merkel im Oktober 2008 zum Leiter der Expertenkommission der Bundesregierung zur Reform der internationalen Finanzmärkte. In der Kommission findet sich noch ein weiteres Mitglied des House of Finance: Der Finanzwissenschaftler Prof. Jan Pieter Krahen bringt seine Expertise dort als Vertreter der Wissenschaft ein.

Alle Hörsäle im House of Finance verfügen über Kameras und Beamer, mit denen Video-Konferenzen zum Beispiel zu Partnerhochschulen möglich werden. Ein Blickfang ist zudem der auffällige Fußboden im Empfangsbereich des House of Finance: Inspiriert von der Vorlage in Raffaels berühmten Gemälde ›Die Schule von Athen‹ – thematisiert werden darin Wissenschaft und freie Künste in der Antike – wurde ein imposanter Fresko-Fußboden geschaffen.

Den Großteil der Kosten in Höhe von 30 Mio. Euro hat das Land Hessen übernommen (26 Mio. Euro Bau, 4 Mio. Euro für Ausstattung/Einrichtung). Die Finanzindustrie hat Patenschaften für einige Hörsäle übernommen, so gibt es zum Beispiel einen Deutsche Bank Lecture Room.



Bauherr: Land Hessen, vertreten durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Architekten: Kleihues + Kleihues, Berlin und Dülmen-Rorup

Arbeitsplätze: etwa 1200 (Büros, Bibliothek, Veranstaltungen)

Hauptnutzfläche: 7075 m²

Kosten: ca. 30 Mio. Euro, davon 26 Mio. Euro Bau- und 4 Mio. Euro Einrichtungskosten

WWW.HOUSEOFFINANCE.EU

DAS FORSCHUNGSKOLLEG HUMANWISSENSCHAFTEN
TRITTSTEIN GLOBALEN WISSENS

Schon für Hölderlin war diese Umgebung Wohltat und Kraftquelle. Er notierte: »Da geh ich dann hinaus, wenn ich von meiner Arbeit müde bin, steige auf den Hügel und sehe über Frankfurt in die weiten Fernen hinaus. Diese unschuldigen Momente geben mir dann wieder Mut und Kraft, zu leben und zu schaffen.« Das war vor 210 Jahren. Heute liegt der »Hölderlin-Hügel« inmitten der weitläufigen Parklandschaft des Forschungskollegs Humanwissenschaften, das seinen Sitz in der Taunus-Stadt Bad Homburg hat – genauer gesagt: Auf dem Gelände der Werner Reimers Stiftung, mit der die Goethe-Universität für das Forschungskolleg eine Kooperation eingegangen ist und die dem Kolleg das Grundstück der Villa Reimers kostenlos zur Verfügung stellt. Auf die befreiende Wirkung der Umgebung, auf die befruchtende Kombination von Idylle und intellektueller Herausforderung, setzt die Goethe-Universität allerdings heute noch ganz genauso wie damals Hölderlin: Losgelöst vom Universitätsalltag sollen sich Wissenschaftler aus dem In- und Ausland künftig dort ganz auf ihre Projekte und den Austausch untereinander konzentrieren können.

Seinen besonderen Auftrag sieht das Forschungskolleg darin, die Verbindung von Geistes- und Sozialwissenschaften sowie deren Öffnung zu den Naturwissenschaften und den Künsten zu fördern. Durch einen breit angelegten interdisziplinären Diskurs sollen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Goethe-Universität und von Hochschulen in aller Welt zusammengeführt werden.

Das erste Forschungsprojekt beschäftigt sich mit dem Thema Normativität; Forscherinnen und Forscher des Exzellenzclusters »Herausbildung normativer Ordnungen« werden dabei, gemeinsam mit auswärtigen Gästen, auf entsprechende Fragestellungen eingehen. Im Sommersemester 2009 startet zudem eine Veranstaltungsreihe zum Thema Entwicklungszusammenarbeit, die das Forschungskolleg gemeinsam mit der Herbert-Quandt-Stiftung und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft initiiert. Erster öffentlicher Redner ist der ehemalige Umweltminister Prof. Klaus Töpfer.

Im Herbst 2008 konnte die Einrichtung ihre Arbeit aufnehmen; die bauliche Infrastruktur war nun fertiggestellt, mit der modernisierten Villa der Werner-Reimers-Stiftung und dem unmittelbar angrenzenden Neubau. Das Gebäudeensemble besteht aus drei Einheiten: der 60 Jahre alten Villa, dem Gästehaus aus den 1970er Jahren und dem neu erbauten Kolleggebäude. Für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stehen 16 Büros zur Verfügung, eine Bibliothek sowie zwei Konferenzräume. In der Villa befinden sich neben der Verwaltung ein Kaminzimmer, ein Salon sowie eine Cafeteria zum gemeinsamen Aufenthalt. Wenn die Forscher im Sommersemester 2009 das Kolleg beziehen werden, stehen ihnen im Gästehaus Ein- bis Dreizimmerappartements zur Verfügung, sodass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die für längere Zeit in Bad Homburg forschen, dort auch mit ihrer Familie leben können.



Die Baukosten tragen neben dem Land Hessen, der Goethe-Universität und der Werner Reimers Stiftung auch der Hochtaunuskreis und die Stadt Bad Homburg.

Architekten: Jourdan & Müller PAS, Frankfurt
Projektsteuerung: DU Diederichs Projektmanagement, Wuppertal
Arbeitsplätze: 21 Büros, einschließlich Verwaltung
(plus Bibliothek mit 10 Arbeitsplätzen, plus 2 Konferenzräumen)
Hauptnutzfläche: 790 m²
Kosten: ca. 3 Mio. Euro

WWW.FORSCHUNGSKOLLEG-HUMANWISSENSCHAFTEN.DE



WOLLHEIM MEMORIAL: WIDER DAS VERGESSEN

Bilder aus einer heilen Welt scheinen es auf den ersten Blick zu sein: Dreizehn Stelen mit Fotos aus dem Alltag jüdischer Familien, verteilt auf dem Rasen vor dem IG-Farben-Haus am Campus Westend, laden die Besucher zu näherem Betrachten ein. Es sind Bilder aus einem Leben, das diesen Menschen kurze Zeit später gewaltsam entrissen wurde: Die über den Szenarien angebrachten roten Ziffern stellen die Häftlingsnummern dar, die die Deportierten im Konzentrationslager Buna-Monowitz, auch ›IG Auschwitz‹ genannt, tragen mussten.

Die Stelen bilden den einen Teil des im November 2008 eröffneten Wollheim Memorials. Bereits 2001, direkt nach ihrem Bezug des ehemaligen IG-Farben-Geländes, hatte die Goethe-Universität begonnen, die Geschichte des historischen Hauptgebäudes am Campus Westend zu dokumentieren: Eine öffentlich zugängliche Ausstellung zeigt seitdem, welches Leid der zur Zeit des Nationalsozialismus größte deutsche Industriekonzern über tausende Menschen brachte: IG Farben hatte ab 1942 über 50 000 Menschen als Zwangsarbeiter unter menschenunwürdigen Umständen ausgebeutet. Das Mahnmal gibt diesen Menschen und deren Schicksalen nun ein Gesicht, und es ehrt zugleich den Buna-Monowitz-Überlebenden Norbert Wollheim, der 1952 die IG Farben auf Erstattung vorenthaltenen Arbeitslohns und Schmerzensgeld erfolgreich verklagt hatte. Er brachte damit den Stein für die Zahlungen von Schmerzensgeldern in Millionenhöhe an die ehemaligen Zwangsarbeiter ins Rollen. Wollheims Häftlingsnummer ist in großen Lettern am ehemaligen Pförtnerhäuschen auf dem Campus Westend angebracht. Dort findet sich der zweite Teil des Memorials: Zwei Bildschirme zeigen Interviews mit Überlebenden und bieten Zugang zu umfassenden Informationen über den Nationalsozialismus.

Zur Eröffnung des Norbert Wollheim Memorial kamen Dutzende Buna-Monowitz-Überlebende, Freunde und Verwandte von Norbert Wollheim angereist, nicht wenige von ihnen aus den USA. Ihnen war es wichtig, ihre Erfahrungen an künftige Generationen weiterzugeben: Schüler aus dem Rhein-Main-Gebiet konnten persönlich mit den Überlebenden sprechen und ihre Geschichte hören, bekamen erschütternde und bewegende Einblicke in die Schicksale. Die inhaltliche Aufbereitung für die Gedenkstätte hatte in erster Linie das Fritz Bauer Institut übernommen. Das der Goethe-Universität angeschlossene Zentrum befasst sich mit der Geschichte und den Auswirkungen des Holocaust. Die Gestaltung des neuen Ortes des Gedenkens lag in den Händen des Künstlers Heiner Blum, Professor an der Hochschule für Gestaltung Offenbach. An den Gesamtkosten für das Memorial in Höhe von 700 000 Euro haben sich zahlreiche Stiftungen und Spender beteiligt.





CAMPUS RIEDBERG

Die Augen richteten sich 2008 verstärkt auf den Campus Westend. Doch gleichzeitig herrschte rege Betriebsamkeit im Nordwesten Frankfurts: Der Ausbau des naturwissenschaftlichen Campus Riedberg kam ein gutes Stück voran.

Die bereits angelaufenen Baumaßnahmen entwickelten sich termingerecht weiter. »Das neue Biologicum mit seinem Tierhaus wächst eindrucksvoll aus dem Boden, und die wissenschaftliche Werkstattzentrale wird in Kürze bezogen«, sagt Peter Rost, Bevollmächtigter für die Standortneuordnung und -entwicklung an der Goethe-Universität. Baubeginn für das Infrastrukturzentrum mit Hörsaaltrakt, Bereichsbibliothek und Cafeteria sowie für den Forschungsbau des Exzellenclusters Makromolekulare Komplexe war Anfang 2009. Der Vergangenheit gehört nun auch die frühere Platznot in der Mensa an: Deren Erweiterung ist mittlerweile mit der Einrichtung eines Vollkitchenbetriebs und einer erheblichen Ausweitung der Sitzplatzkapazität in den Speiseräumen abgeschlossen Und – was junge Eltern am Campus Riedberg besonders freut: Die provisorische Kinder-Tagesstätte hat ihren Betrieb im 1. Quartal 2009 aufnehmen können.

EINE NEUE PRÄGNANTE SILHOUETTE IST IM ENTSTEHEN

Die Planungen für den anstehenden Neubau der Chemie sind 2008 noch einmal verändert und dadurch deutlich optimiert worden. Durch die Anpassung können nun nicht nur die Bedürfnisse der Chemiker besser berücksichtigt werden; der Campus kann sich nun auch kompakter entwickeln. Gleichzeitig ergibt sich so die Chance, mit dem neuen Gebäudestandort dem Campus ein wahrnehmbar harmonischeres Gesamtbild zu geben.

Ursprünglich war vorgesehen, den Neubau für die Chemie an gleicher Stelle wie das alte Institutsgebäude entstehen zu lassen – mit einer schrittweisen Übersiedlung der einzelnen Einheiten bei laufendem Betrieb. Alleine schon durch die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge ist der Platzbedarf für den Neubau jedoch größer als bisher. Zudem wird der Platz für weitere Einrichtungen benötigt: die neue Technikzentrale, das Gefahrstofflager und ein Parkdeck.

Mit der Stadt Frankfurt einigten sich die Goethe-Universität und das Hessische Baumanagement jetzt darauf, die neuen Gebäude stattdessen südlich der bisherigen Campus-Bebauungsgrenze und damit zur Stadt hin zu errichten: Wie ein Riegel soll das künftige Chemiegebäude den Campus Riedberg dann abschließen. Alle Beschäftigten und Studierende können dann in einem Zug und ohne logistische, den Betriebsablauf einschränkende Störungen umziehen. Ein Architekturwettbewerb für Chemie, Technikzentrale, Gefahrstofflager und Parkdeck wird noch 2009 abgehalten werden; der Baubeginn ist für 2011 vorgesehen. Durch die Neubauten solle eine weithin sichtbare unverwechselbare und einprägsame Silhouette geschaffen werden, führt Chefplaner Rost aus, mit einem Erscheinungsbild, das eine identitätsstiftende Wirkung auch nach innen entfalte. Nach dem Abriss des alten Chemiegebäudes wird sich dann gleichzeitig eine neue Erweiterungsfläche mit entsprechenden baulichen und gestalterischen Möglichkeiten im Herzen des neuen Campus ergeben.



Herr der Campi: Peter Rost, Bevollmächtigter für die Standortneuordnung und -entwicklung an der Goethe-Universität

Um die Tragfähigkeit und Akzeptanz dieser neuen Lösung zu prüfen, fand im Oktober 2008 ein zweitägiger Workshop mit Vertretern von Land, Stadt und Universität sowie international renommierten Fachleuten, die bereits Erfahrung mit vergleichbaren Großprojekten gesammelt hatten, statt. Peter Rost: »Die Ergebnisse sind respektabel und dokumentieren eine intensive, ganzheitliche Auseinandersetzung mit der schwierigen Thematik. Gleichzeitig bestätigen die überzeugenden Resultate die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges und geben handlungsleitende Hinweise zum weiteren Vorgehen.«

Mit der Festlegung auf die Anordnung der zukünftigen Bauten, die den Campus Riedberg vervollständigen werden, können auch die neu entstehenden freien Flächen nun klar definiert werden. Plätze und Grünanlagen sollen sich harmonisch ergänzen, Freiräume und Gebäude in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Für die Goethe-Universität steht fest: Der naturwissenschaftliche Campus Riedberg wird in seiner städtebaulichen und seiner bildhaften Wertigkeit gegenüber dem Campus Westend nicht zurückstehen.



DURCH BAULICHE KONZENTRATION ZU MEHR WIRTSCHAFTLICHKEIT UNIVERSITÄTSKLINIKUM

Mit seiner baulichen Neustrukturierung will das Klinikum effektiv zu optimierten Arbeitsprozessen beitragen. So sollen künftig etwa Zeitverluste durch zu lange Wege zwischen einzelnen Behandlungszentren vermieden werden. Ziel ist dabei nicht zuletzt, die Kostenbilanz substanziell zu verbessern: 2007 lag das Defizit bei 13 Millionen Euro, bei einem jährlichen Etat von 360 Millionen Euro. 2008 konnte das Defizit zwar auf 6,8 Millionen Euro reduziert werden, weitere wesentliche Verbesserungen scheitern derzeit jedoch an der Vielzahl dezentraler Betriebseinheiten.

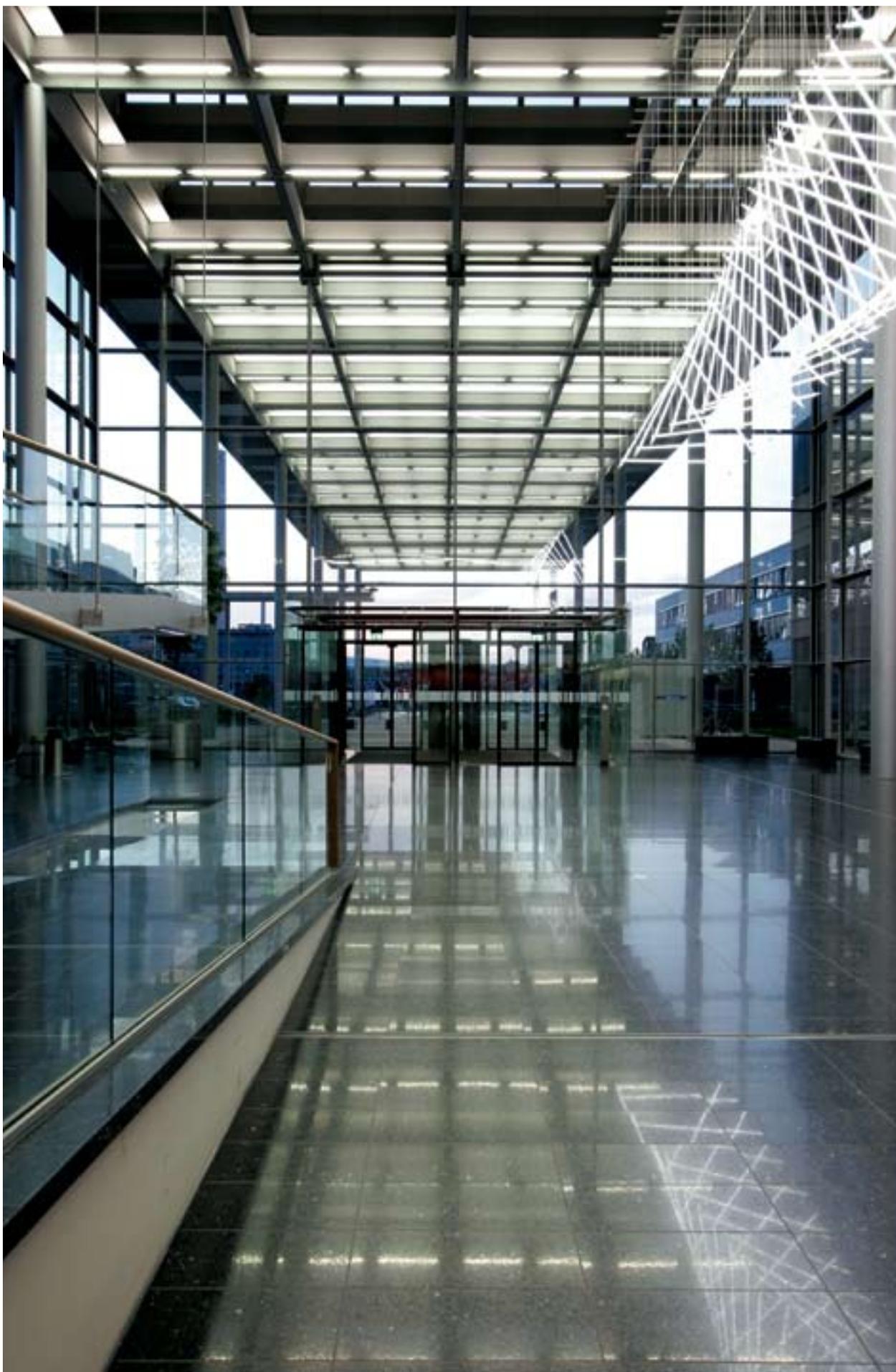
Die bauliche Neuordnung der Gebäude des Klinikums soll dazu einen wichtigen Beitrag leisten. Entsprechende Maßnahmen sind bereits angelaufen beziehungsweise umgesetzt worden. Dazu gehören der bereits im Dezember 2007 fertiggestellte Erweiterungsbau und die begonnene Modernisierung des Zentralgebäudes (Haus 23).

Ende März 2008 verabschiedete der Aufsichtsrat des Universitätsklinikums einen Masterplan. Dieser sieht vor, dass die klassischen medizinischen Disziplinen sich künftig rund um das Zentralgebäude am Theodor-Stern-Kai konzentrieren; die Neuromedizin wird künftig im Westen des Geländes, Richtung Niederrad, ihren Platz haben. Die Vorhaben sollen bis 2017 realisiert sein. Die Zahl der Betten wird sich beim »neuen« Klinikum um 200 auf 1 170, inklusive der Psychiatrie und der Orthopädie, reduzieren.

Um den ersten Bauabschnitt (Gesamtvolumen: 325 Mio. Euro) abzuschließen, werden noch rund 135 Millionen Euro in laufende Bauvorhaben investiert. Die ehemalige Staatsministerin Silke Lautenschläger sagte anlässlich der offiziellen Eröffnung des Campus Westend für den Campus Niederrad eine

Weiterfinanzierung der Baumaßnahmen zu: »Die Landesregierung unterstützt auch die weiteren Pläne des Universitätsklinikums, um die Zukunft sowie Erfolg und Wirtschaftlichkeit des universitätsmedizinischen Standorts Frankfurt dauerhaft zu gewährleisten. Vorbehaltlich der Zustimmung des nächsten Landtags sind dafür weitere Investitionen von rund 470 Millionen Euro geplant.«

Für die drei folgenden Bauabschnitte werden Kosten in Höhe von 270 Millionen Euro veranschlagt. Im Oktober 2008 beschloss der Aufsichtsrat des Klinikums, dass auch die Neurofächer im zweiten Bauabschnitt »Krankenversorgung« untergebracht werden sollen. Seit März 2008 wird die Sanierung der Sockelgeschosse fortgeführt; im Februar 2009 konnte mit der Sanierung der Bettenhausfassade begonnen werden. »Ein wesentlicher Schritt im Jahr 2009 wird die Fertigstellung von Haus 75 im Juni 2009 sein, das zusammen mit Haus 74 in ein modernes Forschungszentrum umgewandelt wird«, sagt Hans Dieter Möller, der als Dezernent (Dezernat 4 für bauliche Entwicklung) die bauliche Entwicklung am Klinikum begleitet. »Damit ist der Gesamtkomplex 74/75 bezugsfertig, und die Nutzer der Altgebäude 25 A und B können in die neuen Räumlichkeiten einziehen.« Im Anschluss ist für September 2009 der Abriss beider Altgebäude geplant, damit an gleicher Stelle Platz für die Neubauten des Masterplans geschaffen wird. Bereits im Oktober 2009 soll mit dem Bau des neuen Forschungsturmes an der Stelle des alten Hauses 25 B begonnen werden. Es handelt sich um eine zwillingsgleiche Anlage zum bereits bestehenden Forschungsturm, die ebenfalls durch die Architekten Nickl & Partner ausgeführt wird. Für das an der Stelle von Haus 25 A (alt) entstehende Medicum wurde ein Architektenwettbewerb ausgelobt.





GEMEINSAM STÄRKER



Durch ein modernes Gleichstellungskonzept, Mentoringprogramme speziell für Frauen und Maßnahmen wie ein Dual-Career-Service, will die Goethe-Universität den Anteil ihrer Wissenschaftlerinnen in Führungspositionen gezielt erhöhen. Dr. Anja Wolde, Frauenbeauftragte und Leiterin des Gleichstellungsbüros der Goethe-Universität, ist überzeugt, dass Frauen auch heute noch trotz hervorragender Qualifikationen an unsichtbaren Mauern scheitern, wenn es um ihre Karriere geht: »In meiner Arbeit begegne ich immer wieder ganz natürlich erscheinenden Netzwerken unter Männern. Sie fördern sich viel selbstverständlicher gegenseitig bei der Vergabe von Stellen und Projektmitarbeitern. Wir wollen ein Gegengewicht dazu schaffen und Frauen auf ihrem Weg in Spitzenpositionen unterstützen«, sagt sie.

Gleich mehrere Erfolge konnte die Gleichstellungsarbeit an der Goethe-Universität 2008 in diesem Zusammenhang verbuchen:

Das Gruppen-Mentoring-Projekt »SciMento« unter der Leitung der Frankfurter Evolutionsbiologin Prof. Anna Starzinski-Powitz wird mittlerweile hessenweit angeboten – neben der Goethe-Universität fördern nun auch die TU Darmstadt, die Universität Kassel, die Gustav-Liebig-Universität Gießen und die Philipps Universität Marburg gezielt Naturwissenschaftlerinnen auf diesem Weg.

Ihr Ziel: bessere Chancen von Frauen in der Wissenschaft.
Dr. Uta Zybelle, Dr. Astrid Franzke und Dr. Anja Wolde

Im April fiel zudem der Startschuss für das neue, fächerübergreifende Programm »Pro-Professor«, das Dr. Anja Wolde und ihre Kollegin von der TU Darmstadt, Dr. Uta Zybelle, gemeinsam ins Leben gerufen haben. Pro-Professor stellt Postdoktorandinnen, Habilitandinnen und habilitierten Wissenschaftlerinnen über eine Zeit von 18 Monaten eine Professorin oder einen Professor als Mentor zur Seite und bietet zudem Trainings für Forschungs-, Führungs- und Managementaufgaben im Wissenschaftsbetrieb sowie strategisches Networking an. Etwa drei Viertel der ersten Gruppe von Mentees (Mentoring von April 2008 bis September 2009: 43 Teilnehmerinnen) sind Habilitandinnen, die sich überwiegend in der Endphase der Promotion befinden. Die Mentees entstammen jeweils rund zur Hälfte den Geistes- und Sozialwissenschaften beziehungsweise der Gruppe Natur- und Ingenieurwissenschaften, Mathematik oder Medizin. Die Mentoren (zirka 50 Prozent sind Frauen) kommen bundesweit aus 23 Universitäten sowie außeruniversitären Einrichtungen. Das Budget für Pro-Professor in Höhe von 188 000 Euro übernehmen je zur Hälfte das hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst sowie die beiden teilnehmenden Universitäten. Wolde und Zybelle haben auch die anderen hessischen Hochschulen ermutigt, bei Pro-Professor mit einzusteigen.

Im Dezember gab es noch einmal gute Nachrichten aus Berlin für das Gleichstellungsbüro: Die Goethe-Universität war erfolgreich mit ihrem Antrag im Rahmen des Professorinnenprogramms des Bundes und der Länder, als eine von 79 Hochschulen. Sie erhält nun nach entsprechenden Einzelanträgen bei der Berufung von Frauen eine Finanzierung von bis zu 150 000 Euro pro Professur für bis zu drei Professuren, die großenteils für die Gleichstellungsarbeit genutzt werden können. Die Vergabe der Mittel erfolgt im Windhundverfahren. Der Zuschlag für die erste Professur fiel im Dezember 2008.

FAMILIENGERECHTE HOCHSCHULE

Beruf und Familienaufgaben zu verbinden ist selten einfach – auch an einer Hochschule nicht. Um das Jonglieren zwischen Arbeit, Kindern oder der Pflege von Angehörigen zu erleichtern, hat die Goethe-Universität im Februar 2008 im Rahmen des Gleichstellungsbüros eine »Koordinierungsstelle Familiengerechte Hochschule« eingerichtet. In Workshops wurden Zielvereinbarungen für das »audit familiengerechte Hochschule« vereinbart. Im Ergebnis erhielt die Goethe-Universität im August erneut das Zertifikat, das sie als familiengerechte Hochschule ausweist – um diesen Status zu halten, muss das erarbeitete Maßnahmenpaket nun konstant umgesetzt werden. Die Koordinierungsstelle hat umfassende Informationen zum Thema Familie und Beruf zusammengestellt, Studierende und Beschäftigte der Goethe-Universität können sich auch persönlich beraten lassen. Als Lösung für stundenweise Engpässe bei der Kinderbetreuung bieten jetzt Goethe-Universität und das Studentenwerk Frankfurt am Main »Betreute Kinderzimmer« an: auf den Campi Bockenheim und Riedberg richtete das Studentenwerk dafür Räume kindgerecht ein; Eltern können ihre Kleinen dort nun von pädagogisch versierten Mitarbeiterinnen auch spontan und für geringes Entgelt betreuen lassen. Auf dem Campus Riedberg entsteht darüber hinaus eine neue Kindertagesstätte. In der mittlerweile errichteten »Interims-Kita« können Eltern ihren Nachwuchs seit Beginn des Jahres 2009 in Obhut geben.

DIE GOETHE-UNIVERSITÄT WIRD NOCH INTERNATIONALER AUS ALLER WELT AN DEN MAIN

Sie kommen aus China, Brasilien, den USA oder Marokko: 17 Prozent der Studierenden an der Goethe-Universität stammen aus dem Ausland. Die Fachbereiche haben zahlreiche Partnerschaften aufgebaut; gleichzeitig arbeitet das International Office an einer Internationalisierungsstrategie. Um die Einzelinitiativen und den zentralen Ansatz gewinnbringend zu verbinden, hat die Goethe-Universität 2008 die auf die Hochschullandschaft spezialisierte Beratungsgesellschaft CHE-Consult hinzugezogen. Ein entsprechendes Projekt gibt es bisher an keiner anderen Universität in Deutschland. CHE-Consult hat im März 2009 erste Interviews mit Fachbereichen, Erasmus-Koordinatoren und Studierenden (incoming und outgoing) geführt; weitere Gespräche sind geplant. »Wir erkundigen uns bei den Gesprächspartnern danach, wie die Universität sich ihrer Meinung nach weiterentwickeln sollte und wie sie die Zusammenarbeit mit dem International Office bewerten«, erzählt Uwe Brandenburg, Projektleiter bei CHE-Consult. »Als Außenstehende können wir Hinweise geben, worauf bei der Entwicklung der Internationalisierungsstrategie geachtet werden sollte, und im späteren Verlauf die Strategie auf ihre Konsistenz hin überprüfen und bei der Implementierung begleitend aktiv werden.«

Ins Hintertreffen beim Wettbewerb um engagierte und leistungsfähige Studierende aus dem Ausland gerät Deutschland nicht selten deshalb, weil die Zulassungstermine für die potenziellen Einschreiber oft viel zu spät sind: Bekommen sie von einer deutschen Universität ihre Zulassung erst Ende August, liegt der Bescheid von Hochschulen aus anderen Ländern – zum Beispiel Großbritannien – meist schon lange vor, es bleibt mehr Vorlaufzeit für Umzug und Organisation. Die Goethe-Universität nimmt diesen Punkt jetzt in Angriff und will deutschlandweit führend bei der Zulassung werden: In einem Pilotverfahren hat sie für das Wintersemester 2009/2010 seit April 2009 Plätze an Nicht-EU-Studierenden für den Bachelorstudiengang Wirtschaftswissenschaften vergeben. »Wir sind die erste Universität in Deutschland, die einen solchen Schritt wagt. Das sollte uns einen großen Wettbewerbsvorteil bringen, gerade auch in der Konkurrenz um die besonders guten Bewerber«, erläutert Dr. Martin Bickl, Leiter des International Office.



GUT INTEGRIERT, BESTENS STUDIERT

Was die Lehre angeht, bekommt die Goethe-Universität ja schon sehr gute Noten von den Studierenden aus dem Ausland. Durchschnittlich ist das Bild hingegen noch, wenn es um die Integration der internationalen Studierenden geht (siehe auch Seite 64). Damit steht die Universität Frankfurt jedoch nicht alleine da: Mehrere Studien, darunter die Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes, fanden heraus, dass einer der Hauptgründe für den Studienabbruch bei Ausländern mangelnde Integration ist: Vielen von ihnen haben wenig Kontakt zu Deutschen, sind isoliert und finden sich nur schwer in der deutschen Gesellschaft und in der deutschen akademischen Kultur zurecht. Außerdem scheint bei ihnen die Hemmschwelle, die bestehenden Unterstützungs- und Beratungsangebote in Anspruch zu nehmen, höher zu liegen als bei Deutschen. Das International Office der Goethe-Universität und das Studentenwerk Frankfurt am Main setzen sich jetzt gemeinsam für eine bessere Einbindung ausländischer Studierender ein. Der DAAD fördert ein Projekt, das direkt am Lebensort vieler Studierender aus dem Ausland ansetzt: in den Wohnheimen. Dort werden künftig einzelne Bewohner zu »Wohnheimtutoren«

weitergebildet. Ihre Aufgabe wird sein, Hilfestellungen zu geben, um es Ausländerinnen und Ausländern leichter zu machen, sich in das studentische Umfeld und in die deutsche Gesellschaft allgemein zu integrieren. Gleichzeitig sollen sie sich anbahnende Probleme im Studenumfeld dieser Zielgruppe frühzeitig erkennen und den ausländischen Studierenden helfen, indem sie ihnen kompetente Beratungsstellen nachweisen – und zwar bevor eine Krise womöglich manifest wird und sich nicht mehr steuern lässt. Aktiv soll so zum Studienerfolg der internationalen Studierenden beigetragen werden, und vor allem dazu, dass sie ihre Studienzeit in Frankfurt rundum genießen können. Der DAAD fördert diese Maßnahme bis 2011 mit 30 000 Euro.

FULBRIGHT-GÄSTE IN FRANKFURT

Um exzellente ausländische Wissenschaftler wetteifern alle Universitäten. Die Goethe-Universität konnte 2008 mit Prof. Andrew Arato (Zeitraum 2007/08) und Prof. Aaron Fogleman (2008/09) aus den USA gleich zwei Fulbright Distinguished Chairs (FDC) als ihre Gäste begrüßen. Der FDC ist die am höchsten angesehene Auszeichnung unter den renommierten Fulbright-Stipendien.



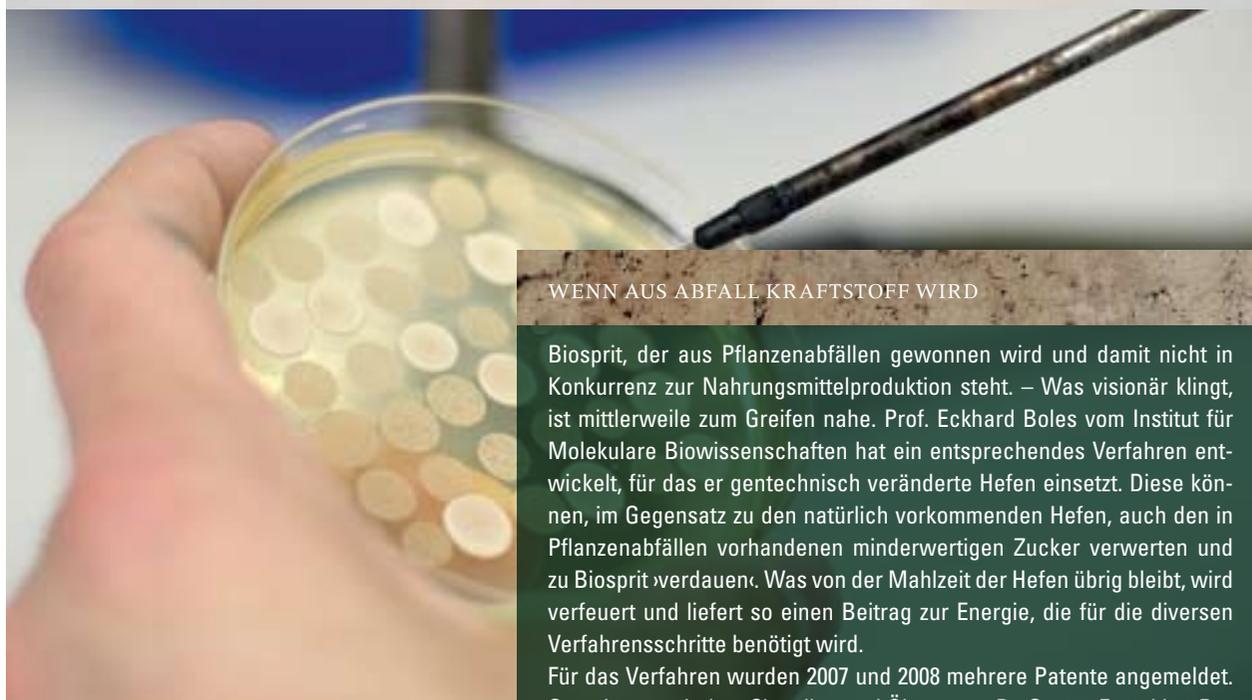
WISSENSTRANSFER AN DER GOETHE-UNIVERSITÄT
WISSEN, DAS DIE WELT BRAUCHT

Aus den Wissenschaften für Wirtschaft und Gesellschaft: Vor allem in den Naturwissenschaften gehört die Forschungskoope-
 ration mit Unternehmen zum Alltag vieler Wissenschaftler: Sie betei-
 ligen sich an Forschungsverbänden, denen auch Unternehmen an-
 gehören, führen Forschungs- und Entwicklungs-(F&E)Aufträge für
 Unternehmen oder öffentliche Einrichtungen durch, beteiligen sich
 an Unternehmensgründungen oder melden Patente an, die sie dann
 der Wirtschaft gegen Entgelt überlassen.

Die mit Abstand höchsten Einnahmen an Drittmitteln im Bereich von
 F&E-Aufträgen erreichten an der Goethe-Universität im Jahr 2008 die
 beiden Fachbereiche Physik (mit rund 1,2 Mio. Euro) und Biochemie,
 Chemie und Pharmazie (rund 1,5 Mio. Euro). Außerdem reichten die
 Forscherinnen und Forscher aus den Naturwissenschaften bei der uni-
 versitätseigenen Patentverwertungsagentur Innovectis 35 Erfindun-
 gen ein, von denen zehn zum Patent angemeldet wurden.

Aber auch die Sozial- und zum Teil auch die Geisteswissenschaften
 forschen immer häufiger in Kooperation mit nicht-wissenschaftlichen
 Organisationen aus dem privaten oder öffentlichen Sektor. Der Fach-
 bereich Gesellschaftswissenschaften beispielsweise nahm 2008 rund
 370 000 Euro durch F&E-Projekte ein; im Fachbereich Wirtschafts-
 wissenschaften summierten sich die Einnahmen auf ein Volumen
 von 284 000 Euro, und zusätzlich wurden in den Wirtschaftswissen-
 schaften 220 000 Euro aus Dienstleistungsprojekten eingenommen.
 In beiden Fällen liegen die Werte deutlich über den Ergebnissen des
 Jahres 2007.

Insgesamt hat die Goethe-Universität 2008 ohne die Medizin im Rah-
 men von 90 F&E-Projekten rund 4,7 Mio. Euro Drittmittel eingenom-
 men (Medizin: zusätzlich 7,2 Mio. Euro). Zusätzlich wurden 54 Pro-
 jekte im Bereich wissenschaftliche Dienstleistungen (ohne Medizin)
 erbracht; durch sie flossen Mittel in Höhe von 1,3 Mio. Euro an die
 Universität.



WENN AUS ABFALL KRAFTSTOFF WIRD

Biosprit, der aus Pflanzenabfällen gewonnen wird und damit nicht in Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion steht. – Was visionär klingt, ist mittlerweile zum Greifen nahe. Prof. Eckhard Boles vom Institut für Molekulare Biowissenschaften hat ein entsprechendes Verfahren entwickelt, für das er gentechnisch veränderte Hefen einsetzt. Diese können, im Gegensatz zu den natürlich vorkommenden Hefen, auch den in Pflanzenabfällen vorhandenen minderwertigen Zucker verwerten und zu Biosprit verdauen. Was von der Mahlzeit der Hefen übrig bleibt, wird verfeuert und liefert so einen Beitrag zur Energie, die für die diversen Verfahrensschritte benötigt wird.

Für das Verfahren wurden 2007 und 2008 mehrere Patente angemeldet. Gemeinsam mit dem Chemiker und Ökonomen Dr. Gunter Festel hat Boles die Butalco GmbH gegründet, um das ethisch mustergültige Verfahren zu vermarkten. Ein erster Investor konnte 2008 mit der niedersächsischen Volkswind GmbH bereits präsentiert werden.

Die Wissenschaftler können mit ihrer neuen Technologie sowohl Bioethanol als auch den höherwertigen Alkohol Butanol herstellen. Für die Produktion von Butanol soll die Wirksamkeit der Hefen mit den Mitteln des Investors weiter verbessert werden. Butanol bietet gegenüber Bioethanol den Vorteil, dass es weniger aggressiv ist und ohne Modifizierung eines Benzinmotors getankt beziehungsweise dem herkömmlichen Kraftstoff in beliebigen Mengen beigemischt werden kann.

Das neue Verfahren soll nun in einer Pilotanlage getestet und zusammen mit Kooperationspartnern in einen industriellen Prozess übergeführt werden. Dafür werden zurzeit weitere Investoren gesucht. Bis der erste kommerziell produzierte neue Biosprit auf den Markt kommt, werden allerdings noch zwei bis drei Jahre vergehen.



STARTHILFE FÜR JUNGE UNTERNEHMER

Für's Leben lernen, nicht (nur) für den Abschluss: Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften bietet über seinen ›Unibator‹ regelmäßig Seminare für Studierende an, die Interesse an einer Unternehmensgründung haben. Fünf Teams haben diese Strukturen genutzt, um im Jahr 2008 eigene Unternehmen zu gründen. Sechs weitere Teams sind neu in die Inkubator-Räumlichkeiten des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften eingezogen und bereiten ihren Schritt in die Selbständigkeit vor.

AUSBAU DES WEITERBILDUNGSPORTFOLIOS

In den Bereich des Wissenstransfers fallen auch die Weiterbildungsangebote der Goethe-Universität, sie werden derzeit noch weiter professionalisiert und erweitert. Einige wichtige Schritte auf diesem Weg wurden 2008 schon zurückgelegt:

- Am Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung wurde die Goethe-Lehrerakademie eingerichtet. Sie ist Dachinstitution und Servicestelle für die verschiedenen Lehrerfortbildungsangebote der Fachbereiche und der inner- und außeruniversitären Einrichtungen, die mit ihr kooperieren.
- Im April 2008 startete die dreijährige Aufbauphase für ein ›Lehrerfortbildungszentrum Naturwissenschaften‹ unter dem Dach der Goethe-Lehrerakademie, das neben der Biologie, der Chemie und der Physik auch der Mathematik, der Informatik und der Geographie unterstützende Dienstleistungen anbieten wird.
- Darüber hinaus ist das Weiterbildungsprogramm ›Deutsche & internationale Schiedsgerichtsbarkeit/German and International Arbitration‹ am Fachbereich Rechtswissenschaft mit den ersten Teilnehmern gestartet.

ERÖFFNUNG DES IZO

WISSENSVERMITTLUNG ZU OSTASIEN

Früher fand sich in Frankfurt der Strand unter dem Pflaster – heute fährt dafür der Fahrstuhl im Bockenheimer Juridicum direkt nach Ostasien: 2008 wurde das Interdisziplinäre Zentrum für Ostasienwissenschaften (IZO) eröffnet. Es ist Teil eines hessischen Konzepts, das die Einrichtung von geisteswissenschaftlichen Zentren in Frankfurt, Gießen und Marburg vorsieht. Analog zu den Zentren an den anderen beiden Standorten bündelt auch das Frankfurter IZO mehrere relativ kleine Fächer, um ihnen im Verbund bessere Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen, die fachübergreifende Zusammenarbeit zu fördern und die internationale Sichtbarkeit ihrer wissenschaftlichen Kompetenz zu vergrößern.

Seine Eröffnung feierte das IZO Mitte November mit der Konferenz ›Cultural Power Asia: Producing Culture, Building Identities‹, bei der es nicht nur um die Produktion von Kultur ging, sondern auch darum, wie mit kultureller Macht Politik gemacht wird und welchen Einfluss die ostasiatische Populärkultur in Europa mittlerweile hat (dem Interessierten bieten sich jedes Jahr faszinierende Einblicke in die experimentelle Filmkultur Japans beim ›Nippon Connection‹ Filmfestival auf dem Campus Bockenheim). Generell hat sich das IZO die Forschung über die Länder Ostasiens und die Vermittlung fundierter Kenntnisse über diesen Kulturraum an die interessierte Öffentlichkeit zum Ziel gesetzt; dabei geht es auch um das Erlernen der Sprachen. Im Mittelpunkt stehen die Fächer Sinologie (Schwerpunkte: Sprache und Kultur, Geschichte, Politik, Gesellschaft) und Japanologie (Schwerpunkte: Literatur, Ideengeschichte, Recht, Wirtschaft). Ergänzend hinzu kommen die Fächer Koreastudien und Südostasienwissenschaften.

Mittlerweile sind alle Professuren besetzt; eine weitere Professur mit Bezug zu China, die im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften besetzt werden soll, wird im Laufe des Jahres 2009 ausgeschrieben. Damit kann das Programm der Bachelorstudiengänge Sinologie und Japanologie auch in seinen interdisziplinären Anteilen vollständig angeboten werden. Entsprechende Masterstudiengänge sind in Vorbereitung, darunter auch ein interdisziplinärer Ostasienstudiengang, der in englischer Sprache angeboten werden wird.



AUF DEM WEG ZUR UNIVERSITÄTSVERWALTUNG VON MORGEN

Der hohe Qualitätsanspruch, den die Goethe-Universität an ihre Leistungen in Forschung und Lehre stellt, gilt auch für die Hochschulverwaltung. »Dies bedeutet«, so Kanzler Hans Georg Mockel, »dass wir Serviceleistungen noch konsequenter an den Bedürfnissen der Fachbereiche und Zentren, also insgesamt der internen ›Kunden‹ sowie der Studierenden ausrichten wollen.« Im Rahmen des Projektes ›Zukunft der Verwaltung: Gestaltung der Zukunft‹ (ZVGZ) unter der Leitung des Kanzlers professionalisiert die Goethe-Universität daher ihr Hochschulmanagement. Die Zentralverwaltung arbeitet dabei eng mit vier ›Pilot-Fachbereichen‹ – Wirtschaftswissenschaften (Fachbereich 2), Philosophie und Geschichtswissenschaften (Fachbereich 8), Physik (Fachbereich 13) und Biochemie, Chemie und Pharmazie (Fachbereich 14) – zusammen. So wird sichergestellt, dass die Reformprozesse nicht an den Bedürfnissen der Wissenschaftler und Verwaltungsmitarbeiter ›vorbei entwickelt‹ werden. Nachdem in Zusammenarbeit mit den Pilot-Fachbereichen eine umfangreiche Bestandsaufnahme durchgeführt, Verwaltungsprozesse optimiert und Konzepte entwickelt wurden, konnte ab Mitte des Jahres 2008 mit deren Umsetzung begonnen werden.

Ein Schwerpunkt liegt dabei darauf, Instrumente für eine leistungsfähige Steuerungssystematik zu erarbeiten, zum Beispiel mit der Einführung einer mehrjährigen Planung und dem Ausbau des Berichtswesens. Qualität, Kosten, Zeit und Nutzerfreundlichkeit sollen optimiert werden. Grundlage dafür ist die Analyse der Prozesse bei der Buchhaltung, der Beschaffung und der Organisation von Drittmitteln. Eine Servicevereinbarung mit dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften konnte bereits auf den Weg gebracht werden: Sie sieht gemeinsame Dienstleistungsstandards und klar definierte Zuständigkeiten bei der Rechnungsbearbeitung und anderen Finanzservices vor. Zudem baute die Personalentwicklung ihr Portfolio weiter aus: Die Einführung von Mitarbeiterentwicklungsgesprächen wurde vorbereitet, neue Qualifizierungsmaßnahmen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angeboten und die Bildung von Netzwerken vorangetrieben, um zum Beispiel Informationsflüsse und Know-how-Transfer zwischen den Leitungen der Dekanate zu erleichtern.



Das Studien-Service-Center hat gleichzeitig Bewerbungs- und Zulassungsverfahren für Studierende optimiert und sein Dienstleistungsangebot um eine Karriereberatung erweitert – auch dies ein Ergebnis der ZVGZ-Projektarbeit. Das neue Angebot vereint nun persönliche Karriereberatung, Qualifizierungsmöglichkeiten im Ausland und Arbeitsmarktorientierung unter einem Dach. Vertreter vom Studien-Service-Center, der Präsidialabteilung und den Pilot-Fachbereichen haben einen Leitfaden für Arbeitsabläufe erstellt, der die Fachbereiche bei der Einführung qualitativ hochwertiger Studiengänge unterstützen soll.



EIN JAHR IM ZEITRAFFER

CHRONOLOGIE



CHRONOLOGIE

DAS JAHR 2008 IM ZEITRAFFER

1. Januar
HOCHSCHULPOLITIK

Die Goethe-Universität ist wieder – wie bei ihrer Gründung 1914 – Stiftungshochschule. Als Stiftung des öffentlichen Rechts verfügt sie über ein Höchstmaß an Autonomie; der Staat zieht sich vollständig aus der Detailsteuerung der Universität zurück.

23. Januar
Hochschulpolitik

Der Senat der Goethe-Universität beschließt: Zum Studium an der Universität Frankfurt werden künftig nur noch Studienbewerber mit Abitur zugelassen.

13. Februar
HOCHSCHULPOLITIK

Der Senat beschließt eine neue Berufungssatzung für die Goethe-Universität sowie eine neue Satzung für das Teilzeitstudium. Prinzipiell soll demnach jeder Studiengang als Teilzeitstudium absolvierbar sein.

21. Februar
RANKINGS

Laut CHE-Forschungsranking 2007 gehört die Universität Frankfurt in sieben (BWL, Erziehungswissenschaften, Geschichte, Medizin, Pharmazie, Soziologie, VWL) von 14 untersuchten Fächern zu den forschungstärksten Hochschulen in Deutschland.

27. Februar
STIFTUNGSPROFESSUR

Unterzeichnung des Stiftungsvertrags mit der Polytechnischen Gesellschaft für die neue Stiftungsprofessur »Neurobiologie der Honigbiene«, die von Prof. Bernd Grünewald bekleidet wird.

4. März
HOCHSCHULPOLITIK

Konstituierende Sitzung des Hochschulrats. Dr. Rolf-E. Breuer wird zum Vorsitzenden gewählt.

16. April
HOCHSCHULPOLITIK

Der Senat der Goethe-Universität beschließt eine neue Grundordnung, die in einigen Punkten deutlich von den bisherigen Bestimmungen des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) abweicht und maßgeblich die Kompetenzen des Senats stärkt.

17. April
STIFTUNGSPROFESSUR

Vertragsunterzeichnung mit dem Private-Equity-Unternehmen 3i für eine neue Stiftungsprofessur, die den Bereich »Private Equity« in Lehre, Forschung und Weiterbildung vertreten soll.

24. April
HOCHSCHULPOLITIK

Mit SciMento-hessenweit und ProProfessur starten zwei neue Mentoring-Projekte für exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen an hessischen Universitäten.

4. Mai
STIFTUNGSPROFESSUREN

Die Goethe-Universität gibt zwei neue Stiftungsprofessuren bekannt: Die Aventis Foundation stellt für zwei Professuren für chemische Biologie eine Million Euro über einen Zeitraum von fünf Jahren bereit. Dabei vertritt Prof. Beatrix Süß den Bereich der RNA-Biochemie; Prof. Jens Wöhnert den der RNA-Strukturbiologie.



8. Mai
KOOPTATIVE BERUFUNG

Die Goethe-Universität und das Frankfurter Städel-Museum haben gemeinsam die Städel-Kooperationsprofessur der Universität Frankfurt eingerichtet. Inhaber der neuen Professur ist Jochen Sander, Sammlungsleiter für Deutsche und Niederländische Malerei vor 1800 und stellvertretender Leiter des Frankfurter Städel-Museums.

19. Mai
HOCHSCHULPOLITIK

Konstituierende Sitzung des Stiftungskuratoriums der Goethe-Universität, in dem 40 der wichtigsten Stifter und Förderer der Goethe-Universität versammelt sind.

30. Mai
NEUE EINRICHTUNG /
CAMPUSERNEUERUNG

Offizielle Eröffnung des House of Finance (HoF) in Gegenwart zahlreicher prominenter Gäste. Das HoF soll interdisziplinäre Forschung und Lehre aus den Bereichen Recht und Wirtschaft bündeln.

4. Juni
EHRUNG

Auf Vorschlag des Präsidiums und des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften wird der Unternehmer Hans Strothoff als 14. Ehrensator der Goethe-Universität geehrt.

17. Juni
NEUE EINRICHTUNG

Eröffnung der Goethe-Lehrerakademie (GLA) als Dachinstitution und Servicestelle für das Lehrerfortbildungsangebot der Universität Frankfurt.

18. Juni
NEUE EINRICHTUNG

Eröffnung des Goethe-Schülerlabors für Chemie und Physik am Campus Riedberg.

23. Juni
EHRUNGEN

Zum siebten Mal wird der »1822- und Universitätspreis für exzellente Lehre« verliehen. Der erste Preis geht in diesem Jahr an die Politikwissenschaftlerin Prof. Tanja Brühl, der zweite Preis an den Sozialpsychologen Prof. Rolf van Dick, der dritte Preis an die Evolutionsbiologin Jun. Prof. Annette Klussmann-Kolb.

25. Juni
EXZELLENZ

Die Universität Frankfurt erhält die Förderzusage der Landesregierung für drei Zentren und einen Schwerpunkt im Rahmen des hessischen Exzellenzprogramms für die Wissenschaftsförderung, LOEWE.

17. Juli
STIFTUNGSPROFESSUR

Vertragsunterzeichnung: Die BHF-Bank-Stiftung fördert künftig eine neue Stiftungsprofessur für »Interdisziplinäre Alterswissenschaft«. Mit der neuen Professur soll der kultur- und sozialwissenschaftliche Ansatz in der Altersforschung gestärkt und institutionell verankert werden.

23. Juli
PERSONALIEN

Dr. Josef Ackermann, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank, und Dr. Wilhelm Bender, Fraport-Vorstandsvorsitzender, werden zu neuen Honorarprofessoren der Goethe-Universität auf Vorschlag des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften ernannt.

1. August
HOCHSCHULPOLITIK

Die Universität Frankfurt hat ein Jobticket für ihre hauptberuflichen Beschäftigten eingeführt. Gegenüber dem regulären Preis einer Jahreskarte ist das neue Jobticket um 55 Prozent günstiger.

6. August
STIFTUNGSPROFESSUR

Der Oerlikon-Konzern stiftet für fünf Jahre eine Nachwuchsprofessur für Terahertz-Photonik an der Goethe-Universität. Eingebunden in die Forschungs Kooperation ist das Ferdinand-Braun-Institut für Höchstfrequenztechnik, Berlin, ein Institut der Leibniz-Gemeinschaft.

10. August
STIFTUNGSPROFESSUR

Der RMV (Rhein-Main-Verkehrsverbund) und die imv (Integriertes Verkehrsmanagement Region Frankfurt RheinMain) stiften dem Institut für Humangeographie der Universität Frankfurt eine Professur für Mobilitätsforschung.

21. August
STIFTUNGSPROFESSUR

Aus Mitteln der privaten Detlef-Hübner-Stiftung wird an der Universität Frankfurt eine neue Stiftungsprofessur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere IT-basierte Logistik, eingerichtet. Sie soll ab Anfang 2009 den Kern für den weiteren Ausbau von Kompetenzen im Bereich Logistik bilden.

25. August
HOCHSCHULPOLITIK

Das neue Graduiertenprogramm GRACE startet. GRACE soll ab sofort 25 Doktorand/innen, die im Rahmen des Exzellenz-Clusters Makromolekulare Komplexe an der GU arbeiten, durch gezieltes Training schneller und effizienter zum Erfolg führen.

22.–26. September
VERANSTALTUNG

Die 6. Frankfurter Kinder-Uni steht im Zeichen des Jahres der Mathematik. Unter anderem geht es um das Entschlüsseln von Geheimschriften, Rechnen mit Knoten und den Blick ins Innere eines Computers. 8.000 Kinder besuchen 15 Vorlesungen.

25. September
RANKING

Prof. Roman Inderst erreicht im aktuellen Handelsblatt-Ranking der besten deutschsprachigen Volkswirte unter 40 Jahren mit großem Abstand den ersten Platz. Inderst ist Inhaber der Stiftungsprofessur für Finanzen und Ökonomie am Institut for Monetary and Financial Stability (IMFS) der Goethe-Universität.

13. Oktober
BÜRGERUNIVERSITÄT

Zum Wintersemester startet die Goethe-Universität ihr neues Konzept der »Bürger-Vorlesungen«: Künftig soll es regelmäßig Vorlesungen für die interessierte Öffentlichkeit geben, die in verständlicher Weise die Bezüge zwischen Forschung, Alltag und der Geschichte und Gegenwart von Stadt und Region aufdecken. Den Beginn machen die »Frankfurter Goethe-Vorlesungen«, die in jedem Semester stattfinden sollen, und die Vortragsreihe »Das neue Frankfurt – Innovationen in der Frankfurter Kunst vom Mittelalter bis heute«.

14. Oktober
HOCHSCHULPOLITIK

Die Goethe-Universität führt im Wintersemester 2008/2009 erstmals eine umfassende Befragung all ihrer aktuellen Absolventen durch. Ziel ist es, einen Überblick sowohl über den beruflichen Werdegang der Studierenden nach ihrem Abschluss als auch über die aktuelle berufliche Situation der Absolventen und Absolventinnen zu erhalten.

15. Oktober
EHRUNGEN

Die Goethe-Universität benennt einen Platz auf dem Campus Riedberg nach ihrem Alumnus Prof. Peter Grünberg, dem Physik-Nobelpreisträger 2007. Grünberg selbst ist anwesend und hält einen Vortrag. Ihm war der Nobelpreis für seinen Beitrag zur Entdeckung des Riesen-Magnet-Widerstandseffekts verliehen worden, mit dem heute auf Festplatten enorm große Datenmengen in kürzester Zeit ausgelesen und verarbeitet werden können. Auf den Seiten 100 und 101 ist ein Experiment zu sehen, mit dem Prof. Grünberg den Riesen-Magnet-Widerstandseffekt anlässlich der Feierstunde vorführte.

20. Oktober
RANKINGS

Im aktuellen Times-Ranking macht die Goethe-Universität unter allen deutschen Universitäten den größten Sprung nach vorn: Sie verbessert ihre Position um 40 Zähler und steht nun im Vergleich der besten europäischen Universitäten auf Platz 68 und bei den deutschen auf dem neunten Rang.



21. Oktober
STIFTUNGSPROFESSUREN

Das Spitzenforscher-Ehepaar Prof. Matthias Schündeln und Prof. Nicola Fuchs-Schündeln hat seine Rufe an die Universität Frankfurt angenommen. Beide werden im Sommersemester 2009 von Harvard nach Frankfurt wechseln. Schündeln wird die Messe Frankfurt Stiftungsprofessur für Internationale Wirtschaftspolitik am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften übernehmen, Fuchs-Schündeln die Professur für Wirtschaft und Entwicklung im Rahmen des Exzellenz-Clusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen«.

22. Oktober
FAMILIENGERECHTE
HOCHSCHULE

An der Goethe-Universität wird das erste »Betreute Kinderzimmer« am Campus Bockenheim offiziell eröffnet.

22. Oktober
HOCHSCHULPOLITIK

Der Senat beschließt einstimmig eine »Richtlinie zum Umgang mit Zuwendungen privater Dritter«.

29. Oktober
HOCHSCHULPOLITIK

Der erweiterte Senat der Goethe-Universität wählt Prof. Werner Müller-Esterl zum neuen Präsidenten. Müller-Esterl, seit 2006 Vizepräsident der Goethe-Universität, wird damit Nachfolger von Prof. Rudolf Steinberg, der zum Jahresende in den Ruhestand tritt.

1. November
GEDENKEN /
CAMPUSERNEUERUNG

Das Norbert Wollheim Memorial wird im Park des IG-Hochhauses, Sitze des früheren IG Farben-Konzerns, auf dem Campus Westend eröffnet. Das Memorial verbindet Gedenken und Informationen zu den persönlichen Lebenswegen der Opfer des IG Farben-eigenen Konzentrationslagers Buna-Monowitz, über den IG Farben-Konzern und die Geschichte der Entschädigung seit 1945.

2. Dezember
GRADUIERTEN-
FÖRDERUNG

Eröffnung der Graduate School of Economics, Finance, and Management (GSEFM), einer Kooperation der Goethe-Universität mit der Universität Mainz. Die GSEFM soll Promovenden und Master-Studierenden eine erstklassige englischsprachige Ausbildung in Volkswirtschaftslehre, Finanzwirtschaft und Management bieten.

3. Dezember
NEUE EINRICHTUNG

Architekt Prof. Jochem Jourdan überreicht den Schlüssel für das neue Kolleggebäude des Forschungskollegs Humanwissenschaften an Universitätspräsident Prof. Rudolf Steinberg und den Vorstand der Werner Reimers Stiftung, Wolfgang R. Assmann.

5. Dezember
CAMPUSERNEUERUNG

Feierliche Eröffnung der ersten Ausbaustufe auf dem Campus Westenend in Anwesenheit von Hessens Staatsministerin Silke Lautenschläger und Finanzminister Karlheinz Weimar sowie erster Spatenstich für die zweite Ausbaustufe.

17. Dezember
STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Der scheidende Präsident der Goethe-Universität, Prof. Rudolf Steinberg, richtet einen Stipendienfonds für benachteiligte Studierende der Rechtswissenschaften aus nicht-akademischen Elternhäusern ein.

19. Dezember
STIFTUNGSUNIVERSITÄT

Die Unternehmerin Johanna Quandt stiftet drei Millionen Euro. Die Vermögenserträge der Johanna Quandt-Universitäts-Stiftung sollen dem Frankfurt Institut for Advanced Studies (FIAS) und Forschungsprojekten der Goethe-Universität zugute kommen.

DER HOCHSCHULRAT IM JAHR 2008

Vorsitzender

DR. ROLF-E. BREUER
Ehemaliger Sprecher des Vorstands und
früherer Vorsitzender des Aufsichtsrates der
Deutsche Bank AG

Mitglieder

GABRIELE EICK
Executive Communications, Beratung für
synchronisierte Unternehmenskommuni-
kation

GERD KÖHLER
Ehemaliges Mitglied des Geschäftsführen-
den Vorstandes der GEW

PROF. RALPH ALEXANDER LORZ
Staatssekretär, Hessisches Ministerium für
Wissenschaft und Kunst

DR. NIKOLAUS HENSEL
Rechtsanwalt und Notar, Kanzlei Bögner,
Hensel, Gerns & Schreier

PROF. HERMANN PARZINGER
Präsident der Stiftung Preußischer Kultur-
besitz

DR. MANUELA ROTTMANN
Stadträtin, Stadtverwaltung Frankfurt am
Main

PROF. ERNST TH. RIETSCHEL
Präsident der Leibniz-Gemeinschaft

PROF. AXEL A. WEBER
Präsident der Deutschen Bundesbank,
Frankfurt

PROF. BERNHARD ZWISSLER
Direktor der Klinik für Anästhesiologie des
Klinikums der Ludwig-Maximilians-Uni-
versität München

DR. SÖNKE BÄSTLEIN
Schatzmeister der Stiftung pro universitate
und Vorstand der Vereinigung von Freun-
den und Förderern der Johann Wolfgang
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Geschäftsführung

AYSE ASAR
Justiziarin des Präsidiums der Goethe-
Universität

Mitglieder des Wirtschafts- und Finanzausschusses

DR. ROLF-E. BREUER (Vorsitzender)
GABRIELE EICK
DR. NIKOLAUS HENSEL
DR. SÖNKE BÄSTLEIN
PROF. ALEXANDER LORZ
ROLF SEIKEL, Ministerialrat, Hessisches
Ministerium für Finanzen

Der Hochschulrat der Goethe-Universität im Jahr 2008:
Stehend, von links: Dr. Rolf Bernhardt (Vertreter des HMWK), Prof. Ernst Th. Rietschel,
Dr. Rolf-E. Breuer, Prof. Bernhard Zwissler, Prof. Axel A. Weber, Dr. Sönke Bästlein,
Gerd Köhler. Sitzend, von links: Gabriele Eick, Dr. Manuela Rottmann

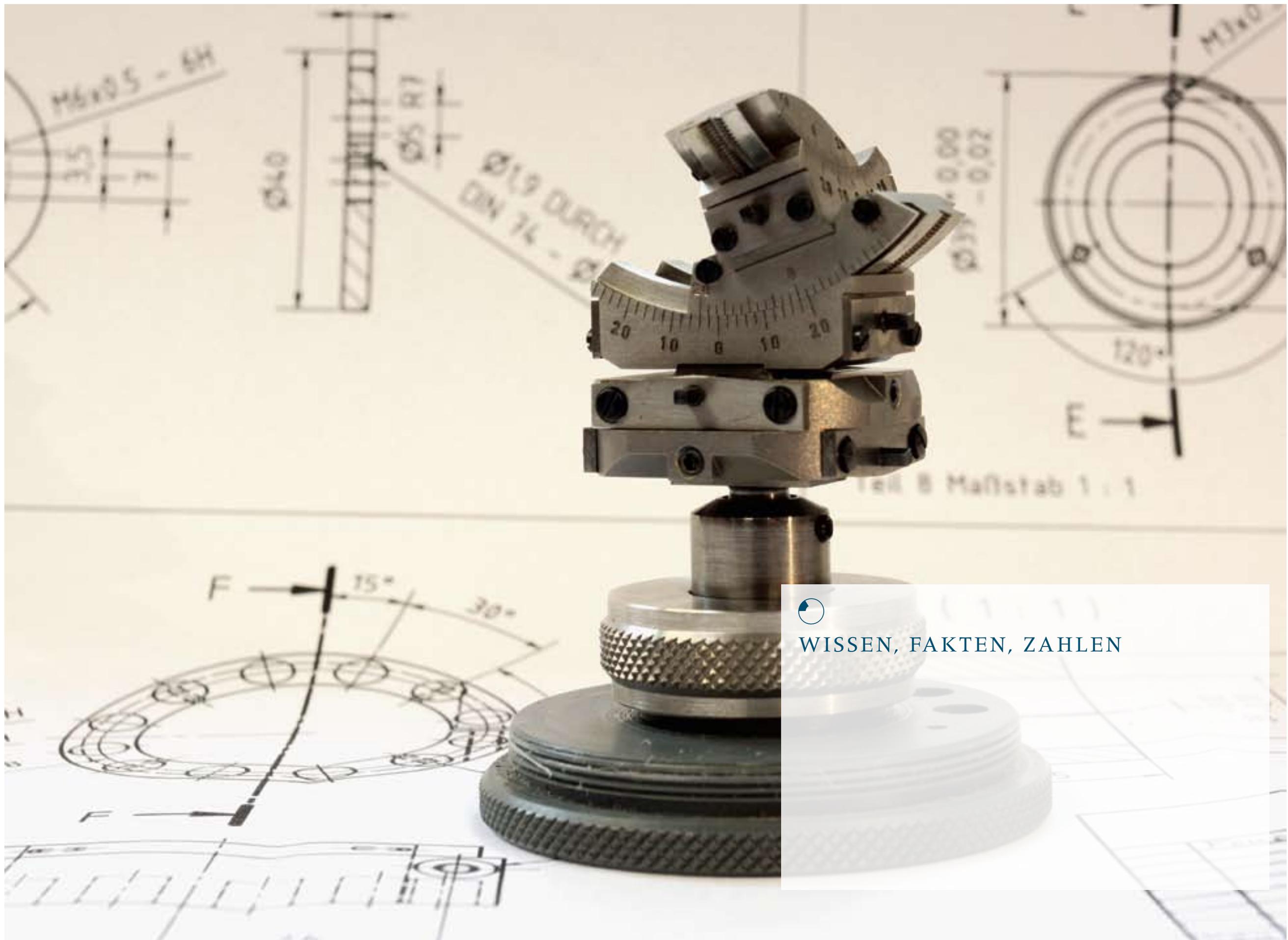
Elf hochschulexterne Persönlichkeiten bilden den Hochschulrat, der für die Goethe-Universität als Aufsichtsrat fungiert. Fünf dieser Mitglieder werden vom Senat, vier vom Präsidium und ein Mitglied vom Stiftungskuratorium vorgeschlagen und für vier Jahre vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) bestellt. Das elfte Mitglied ist ein Vertreter des HMWK. An den Sitzungen des Hochschulrats nehmen von Universitätsseite das Präsidium sowie ein Vertreter des Senats beratend teil.

Der Hochschulrat wirkt an der Bestellung der Präsidiumsmitglieder mit. Für die Wahl des Präsidenten beziehungsweise der Präsidentin bildet er zusammen mit Vertretern des Senats eine Findungskommission und erstellt nach Beratung mit dem erweiterten Senat einen Wahlvorschlag. Dieses System bewährte sich im ersten Jahr der Stiftungsuniversität mit der Wahl des neuen Universitätspräsidenten im Herbst 2008 (siehe Seite 14).

Der Hochschulrat hat ein Initiativrecht zu grundsätzlichen Angelegenheiten und übt Kontrollfunktionen in akademischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten aus.

Für die Kontrollfunktionen des Hochschulrats in wirtschaftlichen Angelegenheiten ist der Wirtschafts- und Finanzausschuss zuständig. Er setzt sich aus dem Hochschulratsvorsitzenden, dem Vertreter des HMWK sowie drei in Wirtschafts- und Finanzfragen besonders erfahrenen Hochschulratsmitgliedern zusammen, die auf Vorschlag des Hochschulratsvorsitzenden vom HMWK bestellt werden. Hinzu kommt ein Vertreter des Hessischen Ministeriums der Finanzen.





 WISSEN, FAKTEN, ZAHLEN



STUDIERENDE

Das Wintersemester 2008/2009 im Überblick

FACHBEREICHE	STUDIERENDE GESAMT						
	gesamt*		Beurlaubte	weiblich*		Bildungsausländer*	
	nicht LA	LA		nicht LA	LA	nicht LA	LA
Rechtswissenschaft	3.470	0	67	1.863	0	328	0
Wirtschaftswissenschaften	3.944	0	218	1.650	0	749	0
Gesellschaftswissenschaften	2.330	160	80	1.131	74	286	4
Erziehungswissenschaften	1.926	511	71	1.597	349	222	2
Psychologie und Sportwissenschaften	1.279	249	67	784	88	107	3
Evangelische Theologie	327	89	7	192	63	33	0
Katholische Theologie	79	91	7	37	64	18	3
Philosophie und Geschichtswissenschaften	1.226	371	17	517	173	104	9
Sprach- und Kulturwissenschaften	2.077	238	88	1.458	175	200	4
Neuere Philologien	2.656	1.714	189	2.028	1.316	503	68
Geowissenschaften/Geographie	846	128	8	382	66	59	4
Informatik und Mathematik	1.134	832	28	340	599	212	20
Physik	862	62	4	215	23	83	2
Biochemie, Chemie, Pharmazie	1.861	88	27	1.093	52	190	3
Biowissenschaften	1.200	178	13	669	120	80	0
Medizin	3.443	0	43	2.112	0	303	0
Insgesamt	28.660	4.711	934	16.068	3.162	3.477	122

LA = Lehrerausbildung
* Exklusive der beurlaubten Studierenden

Gaststudierende (incomings) 2007/08

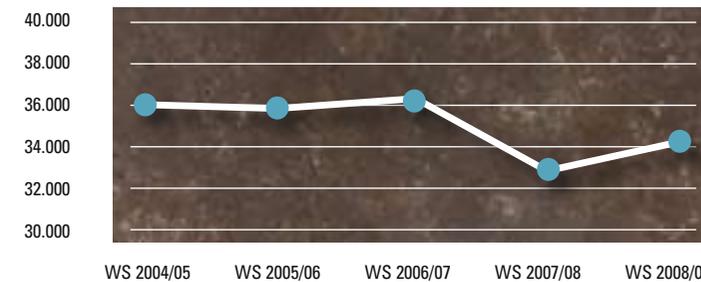
WINTERSEMESTER 2007/08		SOMMERSEMESTER 2008	
Erasmus	120	Erasmus	37
DAAD	15	DAAD	10
Partnerschaften (unterstützt mit DAAD-Stibet-Mitteln)	12	Partnerschaften (unterstützt mit DAAD-Stibet-Mitteln)	6
Austausch	3	Austausch	8
Sonstige	41	Sonstige	9
Insgesamt	191	Insgesamt	70

Das Wintersemester 2008/2009 im Überblick (1. Fachsemester)

FACHBEREICHE	STUDIERENDE IM 1. FS						
	gesamt*		Beurlaubte	weiblich*		Bildungsausländer*	
	nicht LA	LA		nicht LA	LA	nicht LA	LA
Rechtswissenschaft	453	0	0	252	0	92	0
Wirtschaftswissenschaften	603	0	2	267	0	195	0
Gesellschaftswissenschaften	327	37	2	183	21	61	1
Erziehungswissenschaften	159	53	0	139	41	17	0
Psychologie und Sportwissenschaften	170	18	2	96	3	17	0
Evangelische Theologie	129	4	0	77	1	4	0
Katholische Theologie	25	6	0	11	5	4	1
Philosophie und Geschichtswissenschaften	377	47	0	175	23	36	1
Sprach- und Kulturwissenschaften	607	40	2	448	32	50	0
Neuere Philologien	494	195	2	391	148	98	17
Geowissenschaften/Geographie	375	27	0	179	13	17	0
Informatik und Mathematik	352	132	0	133	103	49	3
Physik	323	12	0	111	6	22	0
Biochemie, Chemie, Pharmazie	396	8	1	239	7	42	0
Biowissenschaften	187	30	0	111	18	20	0
Medizin	585	0	1	366	0	61	0
Insgesamt	5.562	609	12	3.178	421	785	23

Entwicklung der Studierendenzahlen WS 2004/2005 – WS 2008/2009

Semester	WS 2004/05	WS 2005/06	WS 2006/07	WS 2007/08	WS 2008/09
Studierende gesamt**	36.002	35.911	36.304	32.849	34.305
davon Frauen	20.306	20.545	20.942	18.826	19.885
Studierende 1. FS**	5.739	5.556	6.061	4.796	6.189
davon Frauen	3.344	3.400	3.592	2.879	3.609





PERSONAL

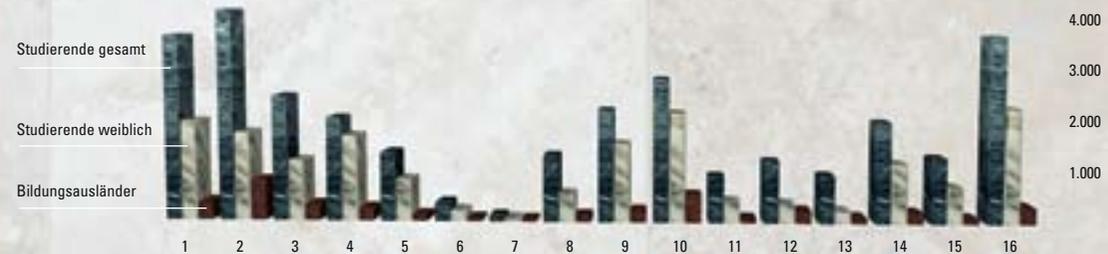
Personalstellen der Universität Frankfurt am Main (Herbst 2008)

Herkunft der Studierenden im Wintersemester 2008/2009

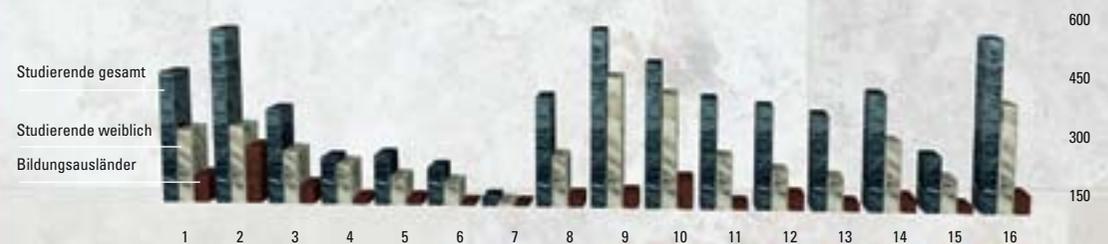
KONTINENTE	Studierende	Prozent	davon Frauen	Frauenanteil
Afrika				
Studierende insgesamt	359		155	43,2%
Spitzenherkunftsland Marokko	152	42,3%	57	37,5%
Amerika				
Studierende insgesamt	322		215	66,8%
Spitzenherkunftsland USA	86	26,7%	48	55,8%
Asien				
Studierende insgesamt	1.205		690	57,3%
Spitzenherkunftsland China	301	25,0%	191	63,5%
Europa (inkl. Deutschland)				
Studierende insgesamt	31.782		18.717	58,9%
Spitzenherkunftsland Türkei	747	2,4%	419	56,1%
Australien/Sonstige				
Studierende insgesamt	30		14	46,7%

FACHBEREICHE	Professuren					Wissenschaftliche Mitarbeiter				Summe Wiss. Personal	Admin.-techn. Mitarb.	Summe Stellen
	W3	W2	W1	davon C1*	insges.	Ak. Räte a. Zeit	unbe-fristet	be-fristet	insges.			
Rechtswissenschaft	32		6	2	38	2	5,0	49,0	56,0	94,0	29,0	123,0
Wirtschaftswissenschaften	42	8,5	12	2	62,5	7	6,0	84,7	97,7	160,2	45,4	205,6
Gesellschaftswissenschaften	26	7	5	3	38	1	8,0	29,0	38,0	76,0	21,2	97,2
Erziehungswissenschaften	17	6	1		24		5,0	17,5	22,5	46,5	16,0	62,5
Psychologie und Sportwissenschaften	18	7	6		31	4	15,5	22,5	42,0	73,0	34,8	107,8
Evangelische Theologie	6				6		1,5	3,5	5,0	11,0	4,0	15,0
Katholische Theologie	8				8	1		3,0	4,0	12,0	3,5	15,5
Philosophie und Geschichtswissenschaften	20	4	9	5	33	2	8,0	10,0	20,0	53,0	15,7	68,7
Sprach- und Kulturwissenschaften	29	11,5	8	4	48,5		16,4	28,9	45,3	93,8	26,8	120,7
Neuere Philologien	30	18	6	3	54	1	21,0	46,5	68,5	122,5	22,4	144,9
Geowissenschaften/Geographie	23	11	2		36	7	13,0	25,5	45,5	81,5	43,2	124,7
Informatik und Mathematik	23	12	5		40	2	7,0	42,0	51,0	91,0	27,5	118,5
Physik	23	6	5		34	1	19,0	39,5	59,5	93,5	84,8	178,3
Biochemie, Chemie und Pharmazie	28	10	4		42	1	26,2	75,3	102,4	144,4	102,8	247,2
Biowissenschaften	24	9	5		38	3	13,5	25,5	42,0	80,0	125,8	205,8
Medizin	78	34	10	1	122	8	17,0	51,0	76,0	198,0	102,0	300,0
Zentrale Betriebseinheiten							27,0	12,0	39,0	39,0	351,2	390,2
Verwaltung											371,7	371,7
Summe	427	144	84	20	655	40	209,1	565,3	814,4	1469,4	1427,7	2897,1

Verteilung der Studierenden nach Fachbereichen



Verteilung der Studienanfänger nach Fachbereichen





ABSCHLÜSSE

Absolventen 2004–2008

FACHBEREICHE	2004				2005				2006			
	1. Abschluss		Lehramt		1. Abschluss		Lehramt		1. Abschluss		Lehramt	
	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W
Rechtswissenschaft	221	192	0	0	216	219	0	0	195	226	0	0
Wirtschaftswissenschaften	259	149	0	0	348	242	0	0	276	202	27	32
Gesellschaftswissenschaften	85	79	5	6	83	109	5	9	88	92	5	14
Erziehungswissenschaften	26	124	8	67	16	137	13	23	38	132	0	0
Psychologie und Sportwissenschaften	29	65	17	41	27	62	31	51	36	90	21	57
Evangelische Theologie	0	3	6	23	10	16	3	25	1	5	5	15
Katholische Theologie	1	3	4	22	0	0	5	22	0	0	3	31
Philosophie und Geschichtswissenschaften	25	28	14	5	28	27	15	10	33	19	10	18
Sprach- und Kulturwissenschaften	15	42	6	29	20	59	3	37	21	144	14	102
Neuere Philologien	32	114	37	229	36	158	32	300	28	138	32	199
Geowissenschaften / Geographie	18	20	3	4	21	23	6	2	20	16	4	8
Informatik und Mathematik	8	4	12	56	11	8	10	58	55	13	17	58
Physik	18	6	2	1	21	10	5	3	18	11	1	2
Biochemie, Chemie und Pharmazie	61	84	2	2	52	101	3	7	54	93	0	5
Biowissenschaften	52	64	4	7	52	56	2	14	43	65	9	31
Medizin	143	164	0	0	147	168	0	0	151	165	0	0
Summe	993	1.141	120	492	1.088	1.395	133	561	1.057	1.411	148	572
Prozent*	36,16 %	41,55 %	4,37 %	17,92 %	34,25 %	43,91 %	4,19 %	17,66 %	33,16 %	44,26 %	4,64 %	17,94 %

FACHBEREICHE	2007				2008			
	1. Abschluss		Lehramt		1. Abschluss		Lehramt	
	M	W	M	W	M	W	M	W
Rechtswissenschaft	284	349	0	0	163	157	0	0
Wirtschaftswissenschaften	213	185	0	0	351	268	0	0
Gesellschaftswissenschaften	88	137	16	12	90	128	15	15
Erziehungswissenschaften	23	163	0	0	36	198	13	43
Psychologie und Sportwissenschaften	39	108	29	42	50	95	27	40
Evangelische Theologie	3	3	2	19	2	4	2	16
Katholische Theologie	0	2	3	24	0	2	3	37
Philosophie und Geschichtswissenschaften	35	34	13	17	39	26	23	25
Sprach- und Kulturwissenschaften	16	94	10	47	21	107	7	39
Neuere Philologien	34	156	52	244	28	208	46	303
Geowissenschaften / Geographie	17	16	3	10	30	17	7	15
Informatik und Mathematik	47	15	19	69	54	20	38	69
Physik	16	6	3	0	29	7	4	2
Biochemie, Chemie und Pharmazie	46	109	1	4	37	95	8	4
Biowissenschaften	52	62	5	24	56	70	13	23
Medizin	134	208	0	0	138	216	0	0
Summe	1.047	1.647	156	512	1.124	1.618	206	631
Prozent*	31,14 %	48,99 %	4,64 %	15,23 %	31,41 %	45,21 %	5,76 %	17,63 %

* Bezogen auf die Zahl aller Absolventen in einem Studium, das zu einem ersten berufsqualifizierenden Abschluss führt.
 1. Abschluss = Staatsexamen, Diplom, Magister 1. HF, Bachelor 1. HF, Master etc. Lehramt = LA Grundschule, LA Haupt- und Realschule, LA Gymnasium, LA Förderschule; jeweils sortiert nach dem 1. Unterrichtsfach. M = männliche Absolventen, W = weibliche Absolventen

Promovierte und Habilitierte 2004–2008

FACHBEREICHE	2004		2005		2006		2007		2008	
	Promotion	Habilitation								
Rechtswissenschaft	73	4	75	4	71	5	77	7	73	1
Wirtschaftswissenschaften	31	2	45	6	49	6	31	4	46	0
Gesellschaftswissenschaften	8	1	22	4	19	4	11	2	26	2
Erziehungswissenschaften	15	0	10	0	14	0	15	1	16	1
Psychologie und Sportwissenschaften	9	1	11	2	7	1	18	2	8	2
Evangelische Theologie	1	2	5	3	4	2	4	1	3	0
Katholische Theologie	5	0	1	0	4	0	11	0	6	0
Philosophie und Geschichtswissenschaften	31	4	20	4	23	2	13	2	25	4
Sprach- und Kulturwissenschaften	17	2	20	8	28	1	27	5	15	3
Neuere Philologien	21	2	14	2	24	2	21	2	13	2
Geowissenschaften / Geographie	12	5	13	1	11	1	9	1	12	5
Informatik und Mathematik	2	2	5	2	8	1	14	0	7	0
Physik	25	2	29	1	26	0	20	3	32	2
Biochemie, Chemie und Pharmazie	73	2	84	1	101	0	87	4	77	1
Biowissenschaften	40	4	35	3	38	1	35	2	54	2
Medizin	179	18	181	29	210	28	172	24	172	25
Summe	542	51	570	70	637	54	565	60	585	50



Leistungsorientierte Mittelverteilung 2008

FACHBEREICHE		Erfolgsparameter (EP)										Gesamt (EP) 2008				Differenz zu 2007		Veränderung EB 2008 zum EB 2007		EB 2008	
		Lehre	DM	Abs.	Abs.-Quote	Prom.	Prom.-Quote	FF1	Habil.	FF2	FF3	T€	%	T€	%	T€	%	T€	%		
		0,18 €	532 €	2.489 €		4.997 €															
		T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€	T€		
1		151	174	182	8	14	2	22	7	8	793	811	-18	-2,2 %	-9	-1,1 %	802				
2		162	828	104	8	4	5	23	4	8	1.408	1.233	174	14,1 %	87	7,1 %	1.320				
3		156	230	41	8	7	7	17	12	0	643	714	-72	-10,0 %	-36	-5,0 %	678				
4		282	111	32	7	2	12	0	12	6	607	589	18	3,0 %	9	1,5 %	588				
5		165	237	22	8	4	12	7	12	0	567	552	15	2,7 %	8	1,4 %	560				
6		26	57	8	8	2	12	12	7	14	176	145	31	21,1 %	15	10,5 %	160				
7		20	32	8	5	16	12	0	12	4	120	107	13	12,4 %	7	6,2 %	113				
8		90	346	58	3	11	5	15	4	10	577	582	-5	-0,9 %	-2	-0,4 %	579				
9		171	612	57	4	5	12	20	12	27	996	841	155	18,4 %	78	9,2 %	919				
10		251	199	49	6	2	12	10	12	0	719	803	-85	-10,5 %	-42	-5,3 %	761				
11		68	662	30	1	4	2	12	4	33	839	723	117	16,2 %	58	8,1 %	781				
12		109	251	16	2	2	1	8	1	0	438	537	-99	-18,4 %	-49	-9,2 %	487				
13		82	801	66	1	5	5	5	1	8	991	1.048	-56	-5,4 %	-28	-2,7 %	1.019				
14		190	1.922	214	6	4	8	5	4	0	2.433	1.930	503	26,1 %	252	13,0 %	2.182				
15		127	830	88	4	2	8	13	12	0	1.142	1.089	53	4,8 %	26	2,4 %	1.116				
Summe		2.051	7.292	1.447	81	81	118	168	118	118	12.449	11.704	745		372		12.076				
		16 %	59 %	8 %	1 %	1 %	1 %	1 %	1 %	1 %	100 %*										

- Abkürzungsverzeichnis
- Abs. Absolventen
 - DM Drittmittel
 - EB Erfolgsbudget
 - EP Erfolgsparameter
 - FB Fachbereiche
 - FF Frauenförderung
 - Habil. Habilitationen
 - Prom. Promotionen

Erläuterung: Die Sachmittel von 12,1 Mio. Euro werden an die Fachbereiche 1 bis 15 leistungsorientiert verteilt. Leistungsparameter sind: Forschung: Drittmittelausgaben (DM), Lehre: Lehrbelastung gemäß KapVo (Lehre), Absolventen/-innen zu Studierenden (Abs.-Quote), Wiss. Nachwuchs: Anzahl Promotion (Prom.), Verhältnis Promotion zu Absolventen/-innen (Prom.-Quote), Anzahl Habilitationen (Habil.), Frauenförderung: Verhältnis Promotionsquote von Frauen zur Quote Absolventinnen (FF1), Verhältnis Quote wissenschaftliche Mitarbeiterinnen zur Quote Absolventinnen (FF2), Verhältnis Quote Professorinnen zur Quote wissenschaftliche Mitarbeiterinnen (FF3).

* Zahl enthält Rundungsdifferenzen





BUDGET DER UNIVERSITÄT

Mittelherkunft und -verwendung 2008

MITTELHERKUNFT	IST 2008 in Euro
Haushaltsansatz	290.668.200
Innovationsfonds	3.996.000
Hochschulpakt 2020	1.538.500
Studienbeiträge/QSL-Mittel*	14.682.729
Summe Mittelherkunft	310.885.429

MITTELVERWENDUNG	IST 2008 in Euro
Sachkosten	103.592.238
Personalkosten	189.675.335
Studienbeiträge/QSL-Mittel	11.078.677
Zwischenbehördliche Leistungsverrechnung	2.872.239
Summe Mittelverwendung	307.218.490

* Mittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre. »QSL-Mittel« enthält nur die erste Zahlung WS 08/09.



DRITTMITTEL

Drittmittel-einnahmen 2008 in Euro

FACHBEREICHE	DRITTMITTEL-EINNAHMEN 2008 ¹
Rechtswissenschaft	2.637.355
Wirtschaftswissenschaften	8.084.308
Gesellschaftswissenschaften	1.040.887
Erziehungswissenschaften	531.645
Psychologie und Sportwissenschaften	1.824.478
Evangelische Theologie	368.859
Katholische Theologie	181.831
Philosophie und Geschichtswissenschaften	2.844.084
Sprach- und Kulturwissenschaften	2.846.871
Neuere Philologien	1.597.876
Geowissenschaften/Geographie	6.428.285
Informatik und Mathematik	1.585.547
Physik	11.329.239
Biochemie, Chemie und Pharmazie	17.440.251
Biowissenschaften	7.248.463
Medizin	41.993.679
Summe Fachbereiche	107.983.658
Sonstige Einrichtungen	12.262.873
Gesamtsumme	120.246.531

¹ Ohne fachbereichsspezifische Aufteilung der Drittmittel-einnahmen aus Sonderforschungsbereichen, Exzellenzclustern etc.

Drittmittel-einnahmen aus der DFG (Gesamtuniversität)

	2004	2005	2006	2007	2008
DFG-Drittmittel-einnahmen	22.944.273	37.321.860	33.754.028	44.693.624	42.132.212

Drittmittelausgaben 2004 bis 2008 in Euro

FACHBEREICHE	2004	2005	2006	2007 ¹	2008 ²
Rechtswissenschaft inkl. Institute for Law & Finance	1.442.526	1.345.728	1.415.274	1.857.997	3.160.843
Wirtschaftswissenschaften	4.624.620	4.342.553	4.765.208	4.498.173	5.723.605
Gesellschaftswissenschaften	1.360.116	1.368.494	920.562	710.701	930.785
Erziehungswissenschaften	370.551	477.362	747.855	634.565	543.477
Psychologie und Sportwissenschaften	1.369.406	1.153.931	1.425.513	1.429.646	1.587.869
Evangelische Theologie	327.294	231.914	237.732	286.669	313.419
Katholische Theologie	222.804	213.953	222.448	194.337	257.797
Philosophie und Geschichtswissenschaften	2.390.719	2.126.459	1.804.864	2.684.331	2.412.211
Sprach- und Kulturwissenschaften	1.916.084	1.673.544	2.416.777	2.492.975	2.698.832
Neuere Philologien	1.194.627	1.263.649	1.179.205	1.511.477	1.360.373
Geowissenschaften/Geographie	2.772.797	3.240.904	4.665.193	4.463.546	6.545.603
Informatik und Mathematik ²	460.300	520.954	1.793.532	1.619.935	1.339.710
Physik inkl. FIAS	5.197.239	6.186.600	7.092.639	7.947.983	10.618.134
Biochemie, Chemie und Pharmazie	10.344.382	10.395.233	15.376.686	13.847.739	17.577.466
Biowissenschaften	4.670.335	6.540.846	3.957.619	5.450.638	7.463.185
Medizin inkl. Klinikum	29.569.048	30.286.627	30.885.091	39.870.477	39.934.209
Wissenschaftliche Zentren ³	-	1.420.115	1.181.526	674.810	1.816.257
Bibliothekssystem	550.059	4.745.503	17.310.228	6.912.660	5.575.358
Zentrale Technische Betriebseinheiten	246.391	326.505	38.631	259.051	335.428
Verwaltung	957.408	787.731	2.475.254	1.823.768	4.518.956
Summe	69.986.706	78.648.605	99.911.837	99.171.478	114.713.520

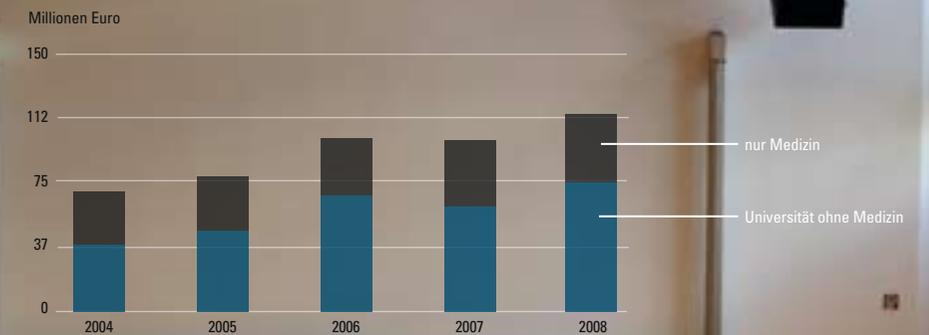
¹ Ohne fachbereichsspezifische Aufteilung der Drittmittel einnahmen aus Sonderforschungsbereichen, Exzellenzclustern etc.

² Das Institut für Informatik gehört seit Anfang des Jahres 2006 dem Fachbereich Mathematik an und war davor dem damaligen Fachbereich Biologie zugeordnet.

³ 2008 inklusive Forschungskolleg Humanwissenschaften



Entwicklung der Drittmittelausgaben 2004 bis 2008



IMPRESSUM

Herausgeber:

DER PRÄSIDENT DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-
UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

DR. OLAF KALTENBORN, LEITER ABTEILUNG MARKETING UND
KOMMUNIKATION

Koordination und redaktionelle Betreuung:

IMKE FOLKERTS, ABTEILUNG MARKETING UND
KOMMUNIKATION

**Konzept, redaktionelle Bearbeitung
und Gestaltung:**

AS'C ARKADIJ SCHEWTSCHENKO COMMUNICATIONS,
FRANKFURT AM MAIN

Fotografien:

UWE DETTMAR, ELKE FÖDISCH, GERBER ARCHITEKTEN,
ANDREAS HASELBÖCK, JÜRGEN LECHER,
JÉRÔME MÜLLER-DUPAGE

Korrektorat:

MONIKA MUTZBAUER, HARTMANN NAGEL ART &
CONSULTING, FRANKFURT AM MAIN

Druck:

DRUCK- UND VERLAGSHAUS THIELE & SCHWARZ, KASSEL

Vertrieb:

GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN, ABTEILUNG
MARKETING UND KOMMUNIKATION, HELGA OTT,
SENCKENBERGANLAGE 31, 60325 FRANKFURT AM MAIN
TELEFON: (069) 798-22472
FAX: (069) 798-28530
E-MAIL: PRESSE@UNI-FRANKFURT.DE

